

Liebe Leserinnen und Leser!  
Zu Weihnachten wünschen wir Ihnen frohe, besinnliche Festtage  
und für das neue Jahr das Allerbeste!

Redaktion und Geschäftsleitung der Bayerischen Gemeindezeitung  
Bild: Michael von Hassel - Hibernation II 2017

# BAYERISCHE Gemeindezeitung

KOMMUNALPOLITIK WIRTSCHAFT RECHT TECHNIK PRAXIS

CSU-Parteitag in Nürnberg:

## Klare Signale für die Landtagswahl

Mit der erneuten Wahl Horst Seehofer zum Parteivorsitzenden und der Nominierung von Staatsminister Dr. Markus Söder als Spitzenkandidat für die Landtagswahl 2018 hat die CSU auf ihrem Parteitag in Nürnberg ein deutliches Zeichen der Entschlossenheit gesetzt. Die Wahl der stellvertretenden Parteivorsitzenden fiel auf Dorothee Bär, MdB, Parlamentarische Staatssekretärin, Dr. Kurt Gribl, Oberbürgermeister der Stadt Augsburg, Melanie Huml, MdL, Staatsministerin, Prof. Dr. Angelika Niebler, MdEP, Landesvorsitzende der Frauen Union und Manfred Weber, MdEP, Vorsitzender der EVP-Fraktion im Europäischen Parlament.

Wie Horst Seehofer betonte, „leiten wir mit der Ämtertrennung von Ministerpräsident und Parteivorsitzendem eine neue Ära der CSU ein. Wir trennen die Ämter, aber die CSU bleibt eine Aktionseinheit! Aus voller Überzeugung werde ich im ersten Quartal des neuen Jahres das Amt des Ministerpräsidenten an Markus Söder übergeben. Wir arbeiten seit vielen Jahren zusammen, haben viele Probleme miteinander angepackt und gelöst. Markus Söder hat alle seine Ämter bravourös ausgeführt und fehlerfreie Arbeit abgeliefert. Deshalb sage ich: er kann es und er packt es! Gemeinsam werden wir den legendären Erfolg der CSU fortführen.“

Bildung und Wissenschaft aus.

### Erfolgreiche bayerische Strukturpolitik

Auch sei die Spanne bei den Arbeitslosenzahlen zwischen den Regierungsbezirken so gering wie nie zuvor. Vor allem die Verteilung von Bildungs- und Wissenschaftseinrichtungen überall im Land sei Teil



Ministerpräsident Horst Seehofer und sein designierter Nachfolger, Finanzminister Dr. Markus Söder. Bild: CSU

der erfolgreichen bayerischen Strukturpolitik.

Das Gemeinwohl ist Seehofer zufolge das höchste Gesetz. Künftig gehe es um noch mehr Bildungsgerechtigkeit, mehr Ökologie und die Entlastung von Familien. Im Hinblick auf die Beschäftigten in der Pflege sagte er: „Der Dienst an der Maschine sollte nicht höher bezahlt werden als der Dienst am Menschen.“ Die Christlich-Soziale

Partei habe alle in der Gesellschaft im Blick: „Wir lassen niemanden am Wegesrand zurück“, so der Vorsitzende.

### Söder: Mit Mut und Demut

Der designierte Ministerpräsident Markus Söder versprach, die neue Aufgabe mit Mut und Demut anzugehen. Er werde sich „mit aller Kraft und ganz“ (Fortsetzung auf Seite 4)

## Stillstand trotz drängender Probleme

Bayerische Krankenhausgesellschaft fordert gemeinsame Anstrengung in der Krankenhausversorgung

Mehr Nachwuchs für die Krankenpflege, bessere Zusammenarbeit zwischen niedergelassenen Ärzten und Krankenhäusern und die Digitalisierung vorantreiben, das sind laut Bayerischer Krankenhausgesellschaft (BKG) die herausragenden Zukunftsaufgaben für die Kliniken. Darauf wies der BKG-Vorsitzende Franz Stumpf bei der Mitgliederversammlung des Krankenhausverbandes im Maximilianeum in München hin.

Damit verknüpfte er einen Appell an die Politik und alle Akteure im Gesundheitswesen: „Wir brauchen dazu mehr Gemeinsamkeit und ein anderes Verständnis der Krankenhausversorgung.“

schluss nicht zu verlieren, müssen nun erkennbare Fortschritte erzielt werden und Bund und Länder dafür notwendige Finanzmittel zur Verfügung stellen.

### Große Herausforderungen

Bei seiner Forderung nach mehr Gemeinsamkeit bezog Stumpf auch die Politiker mit ein und kritisierte den derzeitigen Stillstand der Politik, die sich momentan im „Stand-by-Modus“ befände. Es stünden große Herausforderungen an und jedermann warte auf eine handlungsfähige Regierung. Bei der Regierungsbildung erlebe man aber Taktieren, gegenseitige Vorhaltungen und Zeitverlust.

Stumpf kommentierte dies mit dem Ausspruch von Karl Valentin „Hoffentlich wird's nicht so schlimm, wie's schon ist.“

Die Bayerische Krankenhausgesellschaft ist der Zusammenschluss von ca. 230 Krankenhausträgern mit über 370 Krankenhäusern und etwa 75.000 Betten in Bayern. Rund drei Millionen Patienten werden jährlich in diesen Krankenhäusern stationär behandelt. □

### Wichtiger Standortfaktor

Krankenhausversorgung werde viel zu wenig als wichtiger Bestandteil eines attraktiven Wirtschaftsstandortes wahrgenommen, der zugleich mit hohem Einsatz der Beschäftigten die wohnortnahe Gesundheitsversorgung sicherstelle.

Stumpf bedauerte, dass in der öffentlichen Diskussion meist nur von Missständen die Rede sei und die „segensreiche Arbeit unserer Mitarbeiter“ ignoriert werde.

Um die aktuellen Personalprobleme in der Pflege langfristig zu lösen, schlug Stumpf „ein Aktionsbündnis auf breiter Basis“ vor, um junge Menschen zum Einstieg in ein Berufsleben in der Pflege zu bewegen. „Wir dürfen dabei die aktuelle Situation in der Pflege nicht schönreden, sollten sie aber auch nicht schlechter darstellen, als sie ist“ mahnte er.

BKG-Geschäftsführer Siegfried Hasenbein wies darauf hin, dass niedergelassene Ärzte und Krankenhäuser allein schon aufgrund des Ärztenachwuchsmangels sich künftig gegenseitig mehr unterstützen müssten. Denn Patienten wünschten eine bestmögliche Versorgung und hätten kein Verständnis für Abgrenzungen zwischen den beiden Sektoren.

### Megathema Digitalisierung

Die Digitalisierung sieht die BKG für die Krankenhäuser als ein „Megathema“ der nächsten Jahre. Aufgrund der Innovationskraft und hoch technisierter Einrichtungen sei in den Kliniken die Veränderungsdynamik besonders groß.

Um international den An-

## 25 Jahre Europabüro der bayerischen Kommunen

Vom Brexit bis zur regionalen Förderung  
Europäische Politik ist in den bayerischen Kommunen längst angekommen

Seit 1. September 1992 sprechen die vier bayerischen kommunalen Spitzenverbände und der Bayerische Kommunale Prüfungsverband in Brüssel mit einer Stimme. Gemeinsam mit hochrangiger Prominenz der Brüsseler Szene wie dem Vizepräsidenten der EU-Kommission Valdis Dombrovskis, EU-Kommissar Günther Oettinger, dem Vorsitzenden der EVP-Fraktion im Europäischen Parlament, Manfred Weber, dem Generalsekretär des Europäischen Ausschusses der Regionen (ADR), Jiří Buriánek, Prof. Dr. Peter M. Huber, Richter des Bundesverfassungsgerichts, Staatsministerin Dr. Beate Merk und Georg J. Huber, Leiter der Brüsseler Repräsentanz des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands, wurde nunmehr dieses Jubiläum gefeiert.

„Unsere Präsidenten haben vor 25 Jahren schon erkannt, dass Europa nicht nur ein politischer Nebenschauplatz werden würde. Seit der Unterzeichnung der Römischen Verträge vor 60 Jahren und vor allem auch seit der Unterzeichnung des Maastrichter Vertrages 1992 hat sich unser Kontinent beispiellos verändert. Unsere Generation und unsere Kinder kennen zum Glück nur den Frieden. Das freizügige Reisen ist für uns

völlig „normal“ geworden. Man kann heute arbeiten und studieren, wo man will. Europa ist eine der stärksten Volkswirtschaften der Welt. Auf dem internationalen Parkett kommt kein Land an uns vorbei. Auch wenn es immer wieder schwierige Momente gab: Die europäische Integration ist eine beispiellose Erfolgsgeschichte“, so Landrat Christian Bernreiter (Deggendorf), Präsident des Bayerischen Landkreistags. Nachdem der Baye-

rische Landkreistag in diesem Jahr den Vorsitz des Europabüros innehat, hielt er im Namen aller Kommunalen Spitzenverbände die Rede beim Festakt in der Vertretung des Freistaats Bayern bei der EU.

### Feier in der Bayerischen Vertretung

Der Freistaat Bayern hat den Kommunen nicht nur ermöglicht, seine Räume für die Feierlichkeiten zu nutzen, sondern arbeitet auch im Alltag auf der fachlichen Ebene eng mit dem Europabüro zusammen. 1999 haben die Kommunalen Spitzenverbände Baden-Württembergs und Sachsens sich entschlossen, ebenfalls Vertretungen zu etablieren und eine Bürogemeinschaft mit dem bayerischen Europabüro zu gründen. Dies ist (Fortsetzung auf Seite 4)

### Bayern ist das Paradies

Seit 60, „ausnahmslos guten Jahren für den Freistaat“, stelle die CSU ununterbrochen den Bayerischen Ministerpräsidenten, fuhr Seehofer fort. Und noch nie sei es Bayern so gut wie in diesen Tagen gegangen. Dies sei das Verdienst der Menschen, aber auch der Christlich-Sozialen Union.

„Zu Beginn meiner Amtszeit habe ich gesagt: Bayern ist die Vorstufe zum Paradies. Heute kann ich uneingeschränkt sagen: Bayern ist das Paradies!“, unterstrich der Parteichef und belegte dies anhand folgender Kennzahlen: Seit Jahren setze Bayerns Haushalt Maßstäbe für eine solide Finanzpolitik. Zudem sind eine Million neuer Arbeitsplätze entstanden. Ziel sei Vollbeschäftigung für ganz Deutschland. Darüber hinaus gibt der Freistaat jeden dritten Euro für

Wer mit bayerischer Kommunalpolitik und mit Wirtschafts- und Umweltfragen zu tun hat, braucht die

### Bayerische Gemeindezeitung

als umfassende Informationsquelle für Kommunalpolitiker



Von links: Prof. Dr. jur. Peter M. Huber, Minister a. D., Richter des Bundesverfassungsgerichts, Staatsministerin für Europaangelegenheiten und regionale Beziehungen, Dr. Beate Merk, Landrat Christian Bernreiter, Deggendorf, Präsident des Bayerischen Landkreistags, Christiane Thömmes, Leiterin Europabüro der bayerischen Kommunen, Manfred Weber, Fraktionsvorsitzender der Europäischen Volkspartei im Europäischen Parlament, Günther Oettinger, EU-Kommissar für Haushalt und Personal, Dr. Kurt Gribl, Oberbürgermeister der Stadt Augsburg und Vorsitzender des Bayerischen Städtetags, Bezirketagspräsident Josef Mederer, Erster Bürgermeister Josef Mend, Erster Vizepräsident Bayerischer Gemeindetag, beim 25-jährigen Jubiläum des Europabüros der bayerischen Kommunen in Brüssel. □

## Sie lesen in dieser Ausgabe

	Seite
Rekordausgaben von 59,9 Milliarden Euro im Nachtragshaushalt	2
Buchtipps für die Weihnachtsferien: UNfair!	2
Standortfaktor Kommunale Jugendpolitik	3
GZ-Kolumne Alois Rainer: KIP als Modell für gelungene Förderpolitik	3
Wachstumskurs der NürnbergMesse setzt sich fort	3
Starker Sport – Starke Kommunen	4
Kommunale Finanzthemen	5-7
Kommunikationstechnik • IT • EDV	8-10
Kommunale Bauthemen	11-13
Aus den bayerischen Kommunen	14-16

Nachtragshaushalt 2018:

## Rekordausgaben von 59,9 Milliarden Euro im Regierungsentwurf geplant

Finanzausgleich bringt 9,51 Milliarden Euro für Bayerns Kommunen

In Erster Lesung hat Finanzminister Dr. Markus Söder den Nachtragshaushalt für 2018 in der letzten Plenarsitzung dieses Jahres im Landtag eingebracht. Der Gesetzentwurf weist Staatsausgaben in Höhe von 59,9 Milliarden Euro aus. Dies bedeutet eine Steigerung der Finanzmittel um 524 Millionen Euro gegenüber den ursprünglichen Planungen im Stammhaushalt 2017/18. Der Ausgabenschwerpunkt liegt dabei in den Bereichen Bildung, Soziales, Sicherheit und Digitalisierung.

In den kommunalen Finanzausgleich 2018 fließen 9,51 Milliarden Euro, fast 600 Millionen Euro mehr als 2017. Die Investitionen in den Länderfinanzausgleich steigen auf 6,3 Milliarden Euro. Dank der weiter steigenden Steuereinnahmen kann der Freistaat die Mehrausgaben ohne neue Kredite schultern, die Rücklagen auf mehr als vier Milliarden Euro erhöhen und weitere 1,5 Milliarden Euro an Altschulden tilgen. Der Gesamt-schuldenstand sinkt bis Ende 2018 auf knapp 27 Milliarden Euro.

### Ein unglaublich hohes Niveau

In seiner 30-minütigen Haushaltsrede verwies der Finanzminister auf die aktuelle Situation in Bayern, wo man sich auf einem „unglaublich hohen Niveau“ bewege. Dies belege auch die jetzige Gesetzesvorlage. Zudem seien solide Finanzen die Grundlage eines stabilen Staatswesens.

### Wohnungsbau und Stärkung des ländlichen Raums

Es bestünden jedoch noch Herausforderungen. Dazu zählte Söder den Wohnungsbau und die Stärkung des ländlichen Raums. Des weiteren investiere Bayern nächstes Jahr für einen starken Staat in mehr und besser ausgerüstete Polizisten. Das Budget für Innere Sicherheit und Rechtsschutz steige gegenüber dem Vorjahr um 200 Millionen Euro auf jetzt 5,2 Milliarden Euro. Um Innovation voranzubringen, würden Digitalisierung und Breitbandausbau stärker gefördert sowie hochleistungsfähiger Mobilfunk in die Fläche gebracht.

Ein besonderes Augenmerk legte der Finanzminister auf den hilfsbedürftigen Menschen auch helfe. Neben der Förderung des

Wohnungsbaus für mehr Unterkünfte und erschwierigere Mieten sprach er sich für eine verbesserte Eigentumbildung aus, damit mehr Menschen in die eigenen vier Wände kämen. Zudem müsse der Sozialstaat in allen Landesteilen wohnortnah verfügbar bleiben. Entscheidend sei, wie es den Menschen gehe. Trotz des hohen Niveaus im Freistaat könne alles noch besser werden, betonte Söder.

### Kritik aus der Opposition

Die Opposition kritisierte vor allem die falschen Schwerpunktsetzungen im Nachtrags-etat. Der SPD-Haushaltsexperte Harald Güller warf Söder vor, die hervorragende Finanzlage des Freistaats nicht voll ausgeschöpft zu haben. Es werde vieles nicht angepackt, was für die Zukunft Bayerns notwendig sei. So fehle trotz höherer Förderung ein „kraftvoller Aufschlag“ im sozialen Wohnungsbau. Im Bereich Bildung blieben die Investitionen für Digitalisierung, Ganztagsangebote und Schulhausrenovierungen ebenso hinter den Erfordernissen zurück wie bei der Sanierung der Staatsstraßen oder dem Kita-Ausbau. Außerdem beklagte Güller die zu niedrigen Leistungen des Freistaats für die Kommunen. Der kommunale Finanzausgleich pro Kopf sei nämlich in anderen Bundesländern höher als in Bayern.

### Forderung nach mehr Geld für die Kommunen

Ebenso forderte Bernhard Pohl (FW) mehr Geld für die Kommunen, aber auch für den Wohnungs- und Straßenbau sowie für den öffentlichen Nahverkehr. Zudem beklagte er die versteckte Verschuldung durch den Investitionsstau bei Gebäuden und Infrastruktur des Freistaats sowie die ständig steigenden

Pensionslasten für Staatsdiener.

In Zeiten sprudelnder Steuereinnahmen müssten die Bürger entlastet werden, z.B. durch Abschaffung der Straßenausbaubeiträge und die Reduzierung der Kita-Gebühren. Oberste Priorität habe nach wie vor die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse in ganz Bayern. Denn nur das sichere Stabilität, Wohlstand und gesellschaftlichen Frieden, mahnte Pohl.

Grünen-Fraktionschef Ludwig Hartmann unterstellte der CSU „ein hohes Maß an Realitätsverlust“. Mit einer „Politik des Höher, Schneller, Weiter“ löse man keine Probleme, sondern schaffe nur neue wie die Heimatzerstörung durch Flächenfraß und erhöhten Pestizideinsatz auf den Feldern, warf er insbesondere Söder als Heimatminister vor. Es gebe noch viel zu tun damit die Menschen im ländlichen Raum gut leben können. Dies gelte vor allem für die Sicherstellung der medizinischen

Bernhard Seidenath und Klaus Holetschek:

## Geburtshilfe flächendeckend sichern

„Zukunftsprogramm Geburtshilfe“ trägt Handschrift der CSU

Fünf Millionen Euro für Hebammenhilfe und weitere 25 Millionen jährlich werden künftig den Städten für die Unterstützung von Geburtshilfeabteilungen im ländlichen Raum zur Verfügung gestellt, wenn sie die kommenden Defizite der Geburtsabteilungen ausgleichen, die aber für eine ausreichend flächendeckende Versorgung der Bevölkerung notwendig sind. Die Gesundheitspolitiker der CSU-Landtagsfraktion begrüßen dieses neue Förderprogramm für die Geburtshilfe in Bayern.

Dergesundheitspolitische Sprecher Bernhard Seidenath und sein Stellvertreter Klaus Holetschek betonen: „Die Geburtshilfe und die Hebammenversorgung muss auch künftig flächendeckend gewährleistet sein.“

### Förderung für Städte und Landkreise

Sie begrüßen deshalb ausdrücklich das von Gesundheitsministerin Melanie Huml vorgelegte Zukunftsprogramm Geburtshilfe. „Junge Familien brauchen die Gewissheit, in den Tagen vor, während und nach

Versorgung, den öffentlichen Nahverkehr sowie ein flexibles und hochwertiges Kita-Angebot. Ebenso müsse die Schaffung des schnellen Internets stärker vorangetrieben werden.

### Verlässlichster Partner der Kommunen

Der Haushaltsausschussvorsitzende Peter Winter (CSU) lobte die Gesetzesvorlage des Finanzministers ausdrücklich. Sie nutze den Spielraum für Investitionen in die Zukunft Bayerns optimal. Auch sein Kollege Martin Bachhuber äußerte sich in diesem Sinne. Für ihn sei der Freistaat der verlässlichste Partner der Kommunen ergänzte er. Wer den kommunalen Finanzausgleich beanstande, der verkenne die Fakten. Bachhuber wies die Kritik der Opposition entschieden zurück.

Der Nachtragshaushalt 2018 wird nach der Winterpause einige Wochen in den Landtagsausschüssen erörtert. Zunächst erfolgt eine detaillierte Beratung im federführenden Haushaltsausschuss. Anschließend erfolgt nach Zweiter Lesung die Verabschiedung des Gesetzes im Landtagsplenum, das dann rückwirkend zum 1. Januar 2018 in Kraft tritt. **rm**

Buchtipps für die Weihnachtsferien:

## UNfair! Für eine gerechte Globalisierung

Eine gerechte Weltordnung mit einem fairen Interessenausgleich fordert Bundesminister Dr. Gerd Müller in seinem im MurmannVerlag erschienenen Buch „UNfair! Für eine gerechte Globalisierung“. Der Titel versteht sich als Anspielung auf die Verpflichtung der UN, endlich effizient zu handeln.

Ausgehend von denkwürdigen Begegnungen mit Menschen in Entwicklungsländern zeichnet der Autor ein Bild der vielfältigen Herausforderungen, Schwierigkeiten und Brüche, mit denen die Welt heute konfrontiert ist und macht deutlich, was es für die Entwicklungszusammenarbeit bedeutet, diese Situationen meistern zu müssen. Tatsache ist, dass die zunehmende Migration und Flucht nach Europa die weltweiten Verwerfungen auch unmittelbar in Deutschland sichtbar macht.

Müller definiert Missstände und zeigt Perspektiven und Lösungen auf. Dazu zählen u.a. der Aufbau eines leistungsfähigen Bildungssystems, sozial gerechte Arbeitsverhältnisse und Löhne, eine ökologische und effiziente Landwirtschaft, umweltfreundliche Energiegewinnung sowie Investitionen in innovative Technik und eine ressourceneffiziente Infrastruktur.

Damit Globalisierung für alle gerecht und innerhalb der planetarischen Grenzen gestaltet werden kann, schlägt Müller insgesamt den Weg einer ökosozialen Marktwirtschaft mit weltweiten ökologischen und sozialen Mindeststandards für einen globalen Markt vor.

An das Ende seiner Publikation hat der CSU-Politiker zehn „Leitlinien für das Leben im 21. Jahrhundert“ gestellt. Einer seiner Grundsätze lautet: „Verantworte deinen Lebensstil und Konsum vor dir selbst, deinen Mitmenschen, der Gemeinschaft und kommenden Generationen.“

**Gerd Müller: UNfair! Für eine gerechte Globalisierung; 19,90 Euro; Juni 2017, 192 Seiten; ISBN: 9783867745796** □

Innenminister Joachim Herrmann:

## Vorbeugen, unterstützen, eingreifen

Ministerrat verabschiedet

aktualisiertes Handlungskonzept gegen Rechtsextremismus

Das von Innenminister Joachim Herrmann vorgestellte aktualisierte Handlungskonzept der Staatsregierung gegen Rechtsextremismus verabschiedete nunmehr der Ministerrat. Herrmann hierzu: „Vorbeugen, Unterstützen, Eingreifen – das ist unsere Strategie gegen Rechtsextremismus. Auf diesen drei Säulen steht unser Handlungskonzept. Vorbeugen durch allgemeine Demokratieverziehung, Wertebildung und Prävention, Unterstützen durch Beratung und Deradikalisierung sowie Eingreifen durch Beobachten und Repression. Wir handeln entschlossen für unsere Freiheit und Demokratie.“

Das Handlungskonzept der Staatsregierung wurde vom Innenministerium in Zusammenarbeit mit dem Justizministerium, dem Kultusministerium und dem Sozialministerium konzeptionell überarbeitet und auf aktuelle Entwicklungen ausgerichtet. Ziel war es, staatliche Strukturen, Vorgehensweisen und Maßnahmen in Bayern zu einem Gesamtkonzept zu verbinden. Das Konzept veranschaulicht u.a. verschiedene Erscheinungsformen des Rechtsextremismus, nennt staatliche Akteure und Anlaufstellen und erläutert die ressortübergreifende Zusammenarbeit sowie die Vernetzung mit zivilgesellschaftlichen Akteuren bei der Bekämpfung.

### Drei-Säulen-Konzept

Im Mittelpunkt steht das Drei-Säulen-Konzept „Vorbeugen – Unterstützen – Eingreifen“:

#### • Erste Säule: Vorbeugen.

Die Staatsregierung legt einen besonderen Schwerpunkt auf effektive Präventionsarbeit. Sie soll schon im Vorfeld verhindern, dass es zu menschenverachtenden Einstellungen oder einem Radikalisierungsprozess kommt. Herrmann: „Wir müssen unsere Demokratie und unser Werteverständnis vermitteln, und gegen extremistische Strömungen verteidigen. Von allgemeiner Demokratieverziehung bis hin zur Förderung konkreter Projekte setzen wir dazu verschiedene Mittel ein, beugen extremistischen Einstellungen vor und fördern die aktive Teilhabe der Menschen in unserer Demokratie.“ Im Vordergrund steht dabei die Weiterentwicklung der Präventionsarbeit in der Schul- und Erwachsenenbildung, der Medienbildung, der Öffentlichkeitsarbeit des Landes-

amts für Verfassungsschutz sowie in der Aus- und Fortbildung im Schulbereich und bei der Polizei. Die Präventionsarbeit soll insgesamt noch enger an aktuellen Entwicklungen ausgerichtet und intensiviert werden.

#### • Zweite Säule: Unterstützen.

Die zweite Säule stellt die umfangreichen Beratungsangebote und Deradikalisierungsmaßnahmen dar. Herrmann: „Wir wollen Betroffene und deren Umfeld unterstützen, Agitationsformen der rechten Szene entgegenwirken und Radikalisierte beim Ausstieg aus der Szene unterstützen.“ In eigens eingerichteten Opferberatungsstellen bekommen Opfer rechtsextremistischer Gewalt, Angehörige und Zeugen die benötigte Unterstützung. Eltern erhalten eine auf ihre Bedürfnisse ausgerichtete Beratung, vertraulich und auf Wunsch auch anonym. Regionalbeauftragte für Demokratie und Toleranz führen Beratungsgespräche mit Lehrern, Eltern oder betroffenen Jugendlichen. Kommunen können sich an die Bayerische Informationsstelle gegen Extremismus (BIGE) wenden, um Rat einzuholen, wie sie rechtsextremistischer Agitation vor Ort begegnen können.

#### • Dritte Säule: Eingreifen.

Nicht alle menschenverachtenden, rassistischen oder fremdenfeindlichen Äußerungen und Handlungen lassen sich verhindern. Deshalb bleibt das konsequente Einschreiten gegen Extremisten und politisch motivierte Straftaten als dritte Säule des Handlungskonzepts unverzichtbar. „Potenzielle Bedrohungen hat der Verfassungsschutz im Blick. Rechtsextremistisch motivierte Straftäter werden bei uns von Polizei und Sicherheitsbehörden verfolgt und mit aller Härte des Rechtsstaats bestraft“, so der Innenminister. □

### Wir gratulieren

#### ZUM 70. GEBURTSTAG

Bürgermeister Fritz Pflugpfeil  
94542 Haarbach  
am 7.1.

#### ZUM 65. GEBURTSTAG

Bürgermeister Reinald Huber  
82395 Obersöchering  
am 21.12.

Landrat Anton Klotz  
87518 Sonthofen  
am 24.12.

Bürgermeister Klaus Strobel  
95183 Trogen  
am 5.1.

Bürgermeister Bernd Ernstberger  
90592 Schwarzenbruck  
am 6.1.

Bürgermeister Franz Mädler  
92289 Ursensollen  
am 7.1.

Bürgermeister Alfred Schiller  
93348 Kirchdorf  
am 12.1.

Bürgermeisterin Dr. Doris Klose-Violette  
97258 Ippesheim  
am 12.1.

#### ZUM 60. GEBURTSTAG

Bürgermeister Thomas Kreil  
95517 Emtmannsberg  
am 22.12.

Bürgermeister Alois Wenig  
94259 Kirchberg i. Wald  
am 24.12.

Bürgermeister Uwe Reißmann  
91586 Lichtenau  
am 27.12.

Bürgermeister Heinz Krämer  
97215 Simmershofen  
am 3.1

Bürgermeister Hans-Dieter Kandler  
86415 Mering  
am 5.1.

Bürgermeister Johann Hellmeier  
83342 Tacherting  
am 6.1.

Bürgermeister Josef Springer  
91284 Neuhaus a. d. Pegnitz  
am 17.1.

#### ZUM 55. GEBURTSTAG

Bürgermeister Robert Pfann  
90596 Schwanstetten  
am 22.12.

Bürgermeister Andreas Lieb  
87660 Irsee  
am 2.1.

Bürgermeister Thomas Sechser  
97514 Oberaurach  
am 13.1.

Bürgermeister Willi Lindner  
94149 Kößlarn  
am 16.1.

#### ZUM 50. GEBURTSTAG

Bürgermeister Jürgen Riedel  
91481 Münchsteinach  
am 24.12.

Bürgermeister Roland Wolfrum  
95346 Stadtsteinach  
am 27.12.

Bürgermeister Martin Schwarz  
88167 Maierhöfen  
am 30.12.

Bürgermeister Manfred Sterz  
85298 Scheyern  
am 15.1.

#### ZUM 45. GEBURTSTAG

Bürgermeister Jens Korn  
96346 Wallenfels  
am 10.1.

Hinweis in eigener Sache: Trotz aller Bemühungen sind unsere Daten nicht vollständig. Wir bitten deshalb um rechtzeitige Bekanntgabe der bevorstehenden runden Geburtstage.

Landestagung „Kommunale Jugendpolitik 2017“:

## Standortfaktor mit Zukunft

Mit richtungweisenden Konzepten und zielführenden eigenen Ideen gestalten zahlreiche Städte und Gemeinden in Bayern erfolgreich ihren Weg zur „jugendfreundlichen Kommune“. Die 7. gemeinsame Landestagung „Kommunale Jugendpolitik in Bayern 2017“ von Bayerischem Jugendring, Bayerischem Gemeindetag, Städtetag und Landkreistag in Beilngries stellte einige dieser Kommunen vor und lieferte somit Know-how, Ideen und Impulse für eine gelingende Jugendpolitik.

Laut Winfried Pletzer vom Bayerischen Jugendring sind jugendgerechte Städte und Gemeinden ein Standortfaktor für Gemeinden und Wirtschaft. Vor Ort trägt das Engagement der Bürger dazu bei, dass Dörfer und Städte auch unter widrigen Umständen stabil bleiben. Eine aktive Bürgerschaft, die sich um die eigenen Belange kümmert, die ein lebenswertes Umfeld schafft und für einen guten Ruf des Ortes auch über dessen Grenzen hinaus sorgt, kann zwischen Schrumpfung und Stabilität entscheiden.

Aus Sicht von Peter Nitschke (Bayerisches Sozialministerium) ist es das Merkmal einer jugendgerechten Kommune, für junge Leute vor Ort gute Lebensbedingungen zu schaffen. Dazu trägt auch der Freistaat Bayern nicht unerheblich bei. Mit 29,4 Millionen Euro gebe es aktuell in der Geschichte Bayerns „nominell höchsten Haushaltsansatz für Jugendliche“. Nach Nitschkes Überzeugung schlägt das Herz der Jugendarbeit in den Kommunen. Auch wachse die politische Unterstützung, jugendgerechte Kommunen zu schaffen. Dieses Ansinnen könne freilich nur Früchte tragen, wenn vor Ort die Überzeugung vorherrscht, dass die Anstrengungen auch Sinn machen.

Nach Angaben von Günter Katheder-Göllner, Jugendhilfeplaner des Landkreises Augsburg, betrachten zwei Drittel der jungen Menschen den demografischen Wandel als ernsthaftes Problem. Im Landkreis Augsburg sei das Verhältnis von Jung und Alt vor 15 Jahren 1:1 gewesen, während es in 15 Jahren 1:2 betrage.

Nach Ansicht Katheder-Göllners trägt das Engagement der Bürger vor Ort dazu bei, dass Dörfer und Städte auch unter widrigen Umständen stabil bleiben. Eine aktive Bürgerschaft, die sich um die eigenen Belange kümmert, die ein lebenswertes Umfeld schafft und für einen guten Ruf des Ortes auch über dessen Grenzen hinaus sorgt, kann zwischen Schrumpfung und Stabilität entscheiden.

Tatsache sei, dass Jugend zum knappen Gut werde, „das weiterhin unsere volle Aufmerksamkeit braucht“, betonte Katheder-Göllner und ergänzte: „Wir können Trends nicht aufhalten, aber wir müssen darauf reagieren und Perspektiven aufzeigen!“ Teilhabe gehört zu den wichtigsten Handlungsansätzen einer jugendgerechten Kommune. Die Entwicklung verlaufe unterschiedlich: Zwischen Stadt und Land, aber auch kleinräumig.

Gerhard Dix vom Bayerischen Gemeindetag bezeichnete die Schaffung von Ganztagsplätzen (für Kinder und Jugendliche bis zum vollendetem 14. Lebensjahr) einschließlich der Ferienzeiten in Kitas, Horten und Schulen mit möglichst hoher pädagogischer Qualität und niedrigen Elternbeiträgen als „eine der großen kommunalpolitischen Herausforderungen“. Dabei handle es sich längst um einen „harten“ Standortfaktor.

„Kommunale Jugendarbeit ist ein wichtiger Beitrag zur Stärkung unserer Demokratie und zur Weiterentwicklung der örtlichen Solidargemeinschaft“, benötige aber neue und andere Formen zur Teilhabe in der Gemeinde, fuhr Dix fort. Es gelte, Jugendliche in ihrem Engagement zu stärken und gerade ih-

re Partizipation im kommunalen Leben ernst zu nehmen – auch vor dem Hintergrund, dass das Zeitfenster für gemeindliche Jugendarbeit bei den Betroffenen relativ eng begrenzt sei.

### Auf Bedürfnisse eingehen

„Kommunale Jugendpolitik gelingt, wenn sie auf die Bedürfnisse der jungen Menschen eingeht, sie damit eine positive Entwicklung der jungen Menschen ermöglicht und die Kommune dazu in der Lage ist“, unterstrich Dr. Stefan Kiefer, 3. Bürgermeister und Sozialreferent in Augsburg.

Grundlagen für eine gelingende Jugendpolitik sind aus seiner Sicht:

**1. Jugendpolitik muss als eigene Säule verstanden und bestätigt werden.** Hierfür sind u.a. Mittel bereitzustellen, auch in Teilbereichen wie z.B. der Kultur.

**2. Jugendpolitik muss die Bereiche Bildung und Befähigung sowie Teilhabe und Freiräume zwingend erfassen.** Hierbei müssen auch neue Bereiche, wie z.B. das Wohnen mit in den Blick genommen werden.

**3. Die Kommune, die Träger müssen bereit sein,** vorhandene Projekte und Maßnahmen immer wieder zu überprüfen und zu evaluieren.

**4. Für kommunale Jugendpolitik ist Geld von Nöten,** besonders in Städten, die geringere Mittel zur Verfügung haben. Die Jugendhilfe ist bis jetzt zu 100 % kommunal finanziert; dieser Zustand ist untragbar. Es braucht „goldene Zügel“ auch in diesem Bereich aus Bund und Land.

**5. Bürgerschaftliches Engagement** vergrößert den Hebel für gelingende Jugendpolitik (Beispiele Modular, Change in, Tschamp, Stadtteilmütter, etc.).

### Zukunftswerkstatt

„Jugendwerkstatt – mein Dorf hat Zukunft“ heißt ein Projekt, das erstmals im November 2013 in der Stadt Stadtsteinach gemeinsam mit der Gemeinde Rugendorf durchgeführt wurde. Wie Kreisjugendpfleger Jürgen Ziegler (Landkreis Kulmbach) erläuterte, wurden mittlerweile bereits in zwölf Gemeinden des Landkreises Kulmbach Zukunftswerkstätten durchgeführt. In anderen Landkreisen seien vergleichbare Projekte realisiert worden.

Zielgruppe sind alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 12 und 18 Jahren. Diese werden per Brief und persönlich eingeladen. Die durchschnittliche Beteiligungsquote liegt zwischen 35 und 60 %. Die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung erfolgt zwischen den beteiligten Gemeinden, dem Kinder- und Jugendkulturzentrum „Alte Spinnerei“, dem Kreisjugendring und der Landkreisingendarbeit.

Vorschläge, Wünsche, Erwartungen und Hinweise werden nach Zieglers Darstellung zu den Themenbereichen „Reiß ab, bau auf“ – Plane Deine Heimat neu!, „In & Out“ – Gestalte Deine Freizeit!, „Wenn ich König/in wäre...“ bearbeitet. Um die Nachhaltigkeit der Zukunftswerkstatt zu gewährleisten, sei eine positive Grundstimmung und Offenheit in den politischen Gremien erforderlich. Ebenso ist Ziegler zufolge die Rückkoppelung der Ergebnisse an die Zielgruppe sehr wichtig. Realisierbare Vorschläge der Zielgruppe müssten diskutiert und soweit möglich umgesetzt werden. DK

Jahrespressekonferenz der NürnbergMesse Group:

## Wachstumskurs setzt sich fort

Die NürnbergMesse betrachtet 2017 als Jahr des Dreiklangs aus Wachstum, Dynamik und Nachhaltigkeit. Wie CEO Dr. Roland Fleck, seit kurzem auch im „Board of Directors“ des Welt-Messeverbandes UFI, feststellte, „hatten unsere 2017er-Messen ein starkes Wachstum, unser proaktives Portfolio-Management verkörpert Dynamik und optimiert den Veranstaltungs-Mix für die Zukunft – und für eben diese Zukunft haben wir mit wichtigen Partnern im abgelaufenen Jahr langfristige und damit nachhaltige Verträge geschlossen. Ein perfekter Dreiklang für 2017.“

„Dass wir auch im frequenzschwachen Jahr 2017 die Überholspur nicht verlassen haben, zeigt sich bei den internationalen und nationalen Fachmessen – also im Kernsegment unserer Eigen- und Partnerveranstaltungen“, unterstrich CEO Peter Ottmann. Konkret bedeute dies ein Plus von 4 Prozent bei den Besuchern, eine Steigerung von 7 Prozent bei der Standfläche und 11 Prozent Wachstum bei den Ausstellern.

### Starke Wachstumsimpulse aus dem Ausland

Die internationalen Werte hierzu lägen auch heuer noch über den Gesamtzahlen. Laut Ottmann bedeutet dies: „Unsere Erkenntnis, dass starke Wachstumsimpulse aus dem Ausland kommen, setzt sich ungebremst fort.“ Insgesamt beteiligten sich an den Veranstaltungen der NürnbergMesse Group im Jahr 2017 auf 812.000 qm rund 28.000 Aussteller. Zudem wurden 1,16 Millionen Besucher registriert. Betriebswirtschaftlich wird dies für die NürnbergMesse Group zu einem Umsatz von rund 200 Millionen Euro führen.

Nach Ottmanns Worten be-

findet sich die NürnbergMesse im Vergleich zum Messeplatz Deutschland seit vier Jahren kontinuierlich auf der Überholspur „und auch im Veranstaltungsjahr 2017 liegen wir oberhalb unserer Erwartungen“.

Ausschlaggebend für die Fortsetzung dieser positiven Unternehmensentwicklung ist laut Ottmann, dass die Veranstaltungsthemen der NürnbergMesse hervorragend in die Zeit passen: „Sicherheit, Digitalisierung oder Bio sind Megatrends. Wir bieten mit unserem Portfolio hierfür die passenden Messen. Und wir gehen diesen Weg konsequent weiter.“

So öffnet in Nürnberg speziell für den Mittelstand in der DACH-Region ab 2018 erstmals die Firmenwagen Expo ihre Pforten. Egal ob Handwerksbetrieb, Familienunternehmen oder Start-Up: Firmenwagen sind ein wesentlicher Erfolgsfaktor, um mit den eigenen Produkten und Dienstleistungen schnell beim Kunden zu sein. Konkret geht es am 5. und 6. Dezember 2018 um alle Fragestellungen rund um die Mobilität für den Mittelstand, angefangen von Fuhrparksoftware über Dienstleistungen rund um Firmenflotten bis

Liebe Leserinnen und Leser,

in meinem Beitrag im Sommer 2017 habe ich im Vorfeld der Bundestagswahlen dazu aufgerufen, Parteien und Kandidaten auf ihre Kenntnisse in der Kommunalpolitik zu prüfen und akute Probleme vor Ort anzusprechen. Mein Rat an die Kommunen und Verbände lautete: Nur wenn ihr euch frühzeitig zu Wort meldet und die regionalen Abgeordneten überzeugt, finden kommunalpolitische Anliegen den Weg nach Berlin.

Obwohl das anfangs hochumjubelte Projekt „Jamaika“ vorerst gescheitert ist, lohnt sich ein Blick auf die Punkte, bei denen in den Sondierungsgesprächen Einigkeit erzielt wurde. Kurz gesagt: Die Informationskanäle der Kommunen haben gut funktioniert!

### KIP als Modell für gelungene Förderpolitik

In den verschiedenen Bereichen, von Familienpolitik über Gesundheits- und Verkehrspolitik bis hin zur Finanzpolitik waren kommunalrelevante Themen Gegenstand der Gespräche. Die Einführung eines bundesweiten Baukindergeldes sowie der Bau von 1,5 Millionen neuen Wohnungen innerhalb der nächsten vier Jahre widmen sich einem Problem mit dem Kommunen täglich zu kämpfen haben: Wohnraummangel und steigende Immobilienpreise, die besonders jungen Familien bei ihrem Existenzaufbau stark zu schaffen machen. Ebenso zeigt die Einigkeit über eine Fortführung aller bisher kommunal wirksamen Förderprogramme, dass die oft prekäre finanzielle Lage mancher Kommune bei den Verhandlungsrunden bekannt war.

Diese Liste lässt sich mit der Sicherstellung der Gesundheitsfürsorge im ländlichen Raum oder der Stärkung des ÖPNV verlängern.

Auf Basis dieser Übereinstimmungen in den Sondierungsgesprächen wären kommu-

GZ

KOLUMNE  
Alois Rainer

nalpolitische Themen unausweichlich auf der Tagesordnung des Bundestages gewesen und hätten eine solide Grundlage für umfassende Lösungsansätze dargestellt.

Das Scheitern der Sondierungsgespräche zwischen CDU/CSU, FDP und Bündnis90/Die Grünen wurde medial intensiv kommentiert, doch in erster Linie lediglich aus wirtschaftlicher Sicht bewertet.

Was ich vermisst habe, waren Stellungnahmen der Kommunen, denn angesichts der Einstimmigkeit bei „ihren“ Themen haben diese allen Grund, das vorzeitige Ende der angestrebten Dreierkonstellation zu bedauern. Zumal Wohnraummangel und größer werdende Lücken in der ländlichen Gesundheitsversorgung akute Fragen sind, die Schritt für Schritt und in einem längeren Prozess gelöst werden müssen.

Andererseits zeigt die angesprochene Einigkeit, dass die Probleme in unseren Gemeinden, Landkreisen und Städten unabhängig von parteipolitischer Ideologie erkannt wurden und von zentraler Bedeutung in dieser Legislaturperiode werden. Es bleibt zu hoffen, dass eine realitätsnahe und ideologiefreie Befassung mit diesen Themen vor Ort auch zukünftig von allen Akteuren der Bundesebene weiter verfolgt wird.

Ein Beispiel hierfür sehe ich im neuen Kommunalinvestitionspaket (KIP). Nach dem erfolgreichen KIP I wurde vor kurzem das Nachfolgeprogramm KIP II von den bayerischen Behörden freigegeben. Dieses neue Investitionsprogramm zur Sanierung kommunaler Schulgebäude ermöglicht es Städten und Gemeinden, in ihre Bildungsinfrastruktur zu investieren. Wie schon bei der Erstaufflage ergänzen sich Landes- und Bundesmittel, um den Bedarf an Modernisierungen bayerischer Schulgebäude zu bewältigen.

Über diese Art der Problemlösung – einem Miteinander der politischen Ebenen – freue ich mich besonders, da es ein positives Beispiel ist, wie regionale Herausforderungen gemeinsam gelöst werden können. An solchen Modellen sollten wir uns auch in Zukunft orientieren.

Ihr Alois Rainer, MdB  
stv. Landesvorsitzender der KPV Bayern

und Ausstellern (plus 26, plus 28 und plus 46 Prozent) sind einfach nur atemberaubend“, berichtete Ottmann. Seinen Ausführungen zufolge schlägt das Messe-Netz der europäischen IT-Sicherheit in Nürnberg „und wenn nun sogar noch das neue Landesamt für IT-Sicherheit hier etabliert wird, dann stärkt dies sogar weiter die vorhandene regionale Kernkompetenz“.

Gerade weil die it-sa in Nürnberg derart „durch die Decke“ gehe, habe man entschieden, die Fachmesse künftig auch auf dem indischen Subkontinent anzubieten. Schließlich kenne der Bedarf an Antworten zum Thema „IT-Sicherheit“ keine Grenzen. Die Premiere findet am 24. und 25. Mai 2018 in Mumbai statt. Darüber hinaus soll der Transformationsprozess der NürnbergMesse in Richtung Digitalisierung künftig gemeinsam

mit dem Nürnberger Tech-Inkubator ZOLLHOF forciert werden.

Der planmäßige Baufortschritt der neuen Halle 3C und die schnelle Erstellung eines Parkdecks für 500 PKWs bestärkten zudem die hervorragende Leistungsfähigkeit der NürnbergMesse beim Thema Facility Management, ergänzte Roland Fleck.

Insgesamt erwarten Fleck und Ottmann für das kommende Geschäftsjahr aufgrund der positiven Vorbuchungen der Kunden ein starkes Messe- und Kongressjahr. Wie beide CEOs erklärten, „peilen wir mit einer hohen Auslastung in unserem Nürnberger Stammgelände, wachsenden Traditionsveranstaltungen sowie neuen Messen unter anderem in Bangkok, Mumbai und Nürnberg einen Umsatz auf Höhe des Rekordjahres von 2016 an“. DK



Freude beim Richtfest auf die neue Halle 3C: Peter Ottmann, CEO der NürnbergMesse, der Vorsitzende des Aufsichtsrats der NürnbergMesse, Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly, der stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende der NürnbergMesse, Staatsminister Dr. Markus Söder und Dr. Roland Fleck, CEO der NürnbergMesse (v. l.).

Bild: NürnbergMesse/Heiko Stahl

## 25 Jahre Europabüro der ...

(Fortsetzung von Seite 1)  
bistlang einzigartig. Es gibt keine weitere Vertretung deutscher kommunaler Spitzenverbände auf Landesebene in Brüssel.

### Unersetzlicher Seismograph

„Ob der Bundestag agiert, der Landtag etwas beschließt oder wir Kommunen handeln – in irgendeiner Form ist das europäische Recht immer berührt. Unser Europabüro ist deswegen ein unersetzlicher Seismograph für uns. Er schlägt bei jeder noch so kleinen Bewegung im kommunalen Bereich auf europäischer Ebene sofort aus. Gleichzeitig sorgt er aber auch dafür, dass die Belange der Kommunen auf allen wichtigen Ebenen der EU-Organe – vom Ausschuss der Regionen über das Parlament bis zur Kommission – rechtzeitig platziert werden“, so Bernreiter.

### Wichtige Fördertöpfe

Wie wichtig Europa für die bayerischen Kommunen heute ist, zeigt sich insbesondere im Bereich der Förderpolitik. Nach der Wirtschaftskrise hatte auch Deutschland in erheblichem Maße von Geldern aus Brüssel profitiert, um wieder auf die Beine zu kommen. Auch heute fließt der überwiegende Teil des EU-Haushaltes (94 Prozent) nicht in die Verwaltung, sondern in die verschiedensten Fördertöpfe – vom Hochwasserschutz über neue Radwege bis hin zu neuen (ESF-geförderten) Schulklassen.

### Brexit schmälert EU-Kassen

So wie in der Bundesrepublik beim Länderfinanzausgleich, gibt es in der EU sogenannte Zahler- und Empfängerländer. Neben Deutschland (mit 13. Mrd. Euro) als größtem Netto-Zahler in der EU, gehört Großbritannien dabei zu den Ländern, die immer mehr bezahlt als empfangen haben. Durch den Brexit wird deswegen am Ende weniger Geld im Gesamtpfand sein. Eine Möglichkeit dem entgegenzutreten, wäre ein Abkommen ähnlich jenem mit den sogenannten EFTA-Staaten. Diese zahlen in den Topf ein, damit sie auf den Binnenmarkt kommen. Da die Briten genau dies aber nicht wollten, wird die Brexit wahrscheinlich auch in den bayerischen Kommunen zu spüren sein.

### Sparen bei den Kommunen

Die EU ist derzeit dabei zu überlegen, wo man sparen kann. Betroffen könnten die Städtepartnerschaften im Kulturbereich sein, aber auch die Landkreise über LEADER. Über LEADER wurde der ländliche Raum in den letzten Jahren gut gefördert (im Förderzeitraum 2014 bis 2020 ca. 111 Mio. Euro für Bayern). Zwar kann man heute noch nicht genau abschätzen, wie hart der Brexit die bayerischen Landkreise treffen wird. Alle politischen Kräfte müssen sich aber gemeinsam mobilisieren, um den Schaden für den ländlichen Raum zu minimieren.

Auch Ansätze zukünftig nur noch bestimmte Bereiche zu fördern, lehnen die bayerischen Kommunen ab. Die Europäische Kommission denkt derzeit unter anderem darüber nach, nur solche Projekte zu fördern, die einen besonderen europäischen Mehrwert haben. Wie dieser Mehrwert durch die Europäische Kommission, das Europäische Parlament und den Europäischen Rat genau definiert sein soll, ist noch offen.

Obwohl die Europäische Union einen entscheidenden Ein-

fluss auf das Leben der Menschen in den bayerischen Landkreisen nimmt, wird sie bei vielen noch nicht ausreichend als entscheidende Komponente wahrgenommen. Ob es aber um die Einheimischen-Modelle beim Bauen geht oder den öffentlichen Personennahverkehr – sie spricht immer mit.

### Kommunale Selbstverwaltung ein hohes Gut

Und die Kommunen halten dagegen. So konnte beispielsweise durch eine Ausnahme von der sogenannten Konzessionsrichtlinie gesichert werden, dass die Wasserversorgung in öffentlicher Hand bleibt und durch eine Liberalisierung der Ausschreibung nicht von finanziellen Interessen bestimmt wird. „Nicht alle örtlichen Fragen müssen durch die EU geregelt werden, denn die Gemeinden mit ihrem Selbstverwaltungsrecht wissen am besten, was vor Ort getan werden muss. Entsprechend fordern wir Kommunen auch mehr Subsidiarität, Föderalismus und Beteiligung der lokalen Ebene sowie Effizienz und Verhältnismäßigkeit in unserer Positionierung“, so Christian Bernreiter.

Für viele unserer Bürger ist die Europäische Union, wenn es über das freie Reisen und Arbeiten hinausgeht, zu abstrakt und

### DStGB bekräftigt Partnerschaft:

## Starker Sport – starke Kommunen

**Vor knapp zehn Jahren schlossen der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB), der Deutsche Städte- und Gemeindebund sowie der Deutsche Städtetag eine Kooperationsvereinbarung, in der u.a. die zentrale Rolle der kommunalen Sportpolitik herausgestellt wird. In einem aktuellen Positionspapier bekräftigt der Deutsche Städte- und Gemeindebund nunmehr die Partnerschaft von Sport und Kommunen. Städte und Gemeinden seien gut beraten, Sport und Bewegung einschließlich der Sportvereine zu fördern und zu unterstützen.**

„Der Sport wirkt bei Bildungs- und Erziehungsprozessen, der Inklusion und Integration, Gesundheitsförderung, Werteorientierung und Teilhabe für alle Bevölkerungsgruppen mit. Er ist unverzichtbarer Teil unseres kulturellen und sozialen Lebens“, so der Kommunalverband. Kommunen, denen es gelingt, Sport- und Freizeitangebote mit einem aktiven Vereinsleben zu kombinieren, entfalten eine hohe Bindungswirkung und stärken die sozialen Strukturen. Nicht unterschätzt werden dürfe, dass die Attraktivität nicht nur für den Bürger, sondern auch für Wirtschaftsunternehmen von den vorhandenen sportlichen Angeboten abhängt.

### Öffentliche Querschnittsaufgabe

Städte und Gemeinden sollten sich immer vor Augen führen, dass die Bedeutung des Sports für die Allgemeinheit weit über den bloßen individuellen Freizeitnutzen hinausgeht. „Der Sport hat sich längst als eine öffentliche Querschnittsaufgabe etabliert, die sich unter anderem auf die Politikfelder Bildung, Kinder- und Jugendhilfe, Freizeit und Gesundheit erstreckt.“

Die Kommunen tragen 80 % der öffentlichen Sportförderung. Sie stellen im Wesentlichen die Sportinfrastruktur zur Verfügung und unterstützen die Vereine vor Ort. Davon profitierten die über 90.000 Vereine mit ihren rund 27 Millionen Mitgliedern. Sportstätten stellen einen harten Standortfaktor dar, der das Image einer Stadt oder eines Stadtteils beeinflusst. Dies gelte auch außerhalb der Metropolen. In ländlichen Regionen seien die Sport-

vereine häufig die letzten Freizeitanbieter. Vor dem Hintergrund, dass Sport und Bewegung einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsförderung und Gesundheitsprävention leisten, kommt den Kindertageseinrichtungen und Schulen eine große Bedeutung zu. „Das Konzept des Bewegungskindergartens sollte möglichst flächendeckend umgesetzt werden“, heißt es in dem Papier.

### Diskussionsprozess zur Zukunft Europas

Mit den Erklärungen des Europäischen Rates von Bratislava und Rom sowie mit dem Weißbuch der Kommission, aber auch durch die Rede von EU-Kommissionspräsident Juncker, wurde ein umfassender Diskussionsprozess zur Zukunft Europas eingeleitet. „Bis zu den nächsten Wahlen zum Europäischen Parlament in 2019 gibt es ein Zeitfenster, in dem wir alle – ob kleine oder große Kommunen – gefordert sind, uns zusammen mit den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort Gedanken zu machen, wie eine Vision unseres gemeinsamen Europas aussieht und was wir tun können, damit das europäische Einigungswerk nicht in Existenzgefahr kommt.“

Mit der ‚Pulse of Europe‘-Bewegung haben die Menschen gezeigt, wie wichtig ihnen Europa ist. „Wir brauchen eine bessere EU, die die Menschen vor Ort mitnimmt und sie überzeugt. Als Kommunalpolitiker ist es unsere ureigene Verpflich-

### Sanierungsstau

Der DOSB weist laut Deutschem Städte- und Gemeindebund darauf hin, dass an den rund 230.000 Sportstätten ein Sanierungsstau von mehr als 42 Milliarden Euro besteht. Die KfW beziffert den Investitionsbedarf für Sportstätten und Schwimmbäder mit rund 10 Mrd. Euro (ohne Schulsportanlagen). Von daher sei es nachvollziehbar, dass der DOSB an Bund, Länder und Kommunen appelliert, den Sanierungsbedarf konsequent in den Blick zu nehmen und nachhaltig zur Beseitigung des Sanierungsstaus beizutragen.

### Sanierungsstau

Der DOSB weist laut Deutschem Städte- und Gemeindebund darauf hin, dass an den rund 230.000 Sportstätten ein Sanierungsstau von mehr als 42 Milliarden Euro besteht. Die KfW beziffert den Investitionsbedarf für Sportstätten und Schwimmbäder mit rund 10 Mrd. Euro (ohne Schulsportanlagen). Von daher sei es nachvollziehbar, dass der DOSB an Bund, Länder und Kommunen appelliert, den Sanierungsbedarf konsequent in den Blick zu nehmen und nachhaltig zur Beseitigung des Sanierungsstaus beizutragen.

### Öffnungszeiten in- und außerhalb der Schulzeit

Städte und Gemeinden sollten Sportstätten und Schulhöfe bewegungsgerecht gestalten und öffnen. Diese sollten für Kinder und Jugendliche in- und außerhalb der Schulzeit nutzbar sein, aber auch für die übrigen Menschen im Umfeld der Schule.

Bewegungsangebote in kommunalen Grünflächen und öffentlichen Parks könnten „Bewegungsmuffel“ ebenso animieren, an Bewegungsangeboten teilzunehmen, wie öffentliche Parcoure. Städte und Gemeinden sollten die Vereine darin unterstützen, qualifizierte Partnerschaften einzugehen.

### Sport- und Spielangebote im öffentlichen Raum

In der Gemeinde der Zukunft wird nach Auffassung des DStGB nicht der Senioren- oder Kinderspielfeld im Vordergrund stehen, sondern der Mehrgenerationenpark, das altengerechte Sportgerät ebenso wie der Bolzplatz. Die Bürger wünschen mehr Sport- und Spielangebote im öffentlichen Raum sowie wohnortnahe Spiel- und Sportanlagen. Es gebe einen

„Trend zu mehr selbstorganisiertem Sport außerhalb der ‚klassischen Sportstätten‘. Folgerichtig nutzten immer mehr Städte und Gemeinden Grünanlagen, Parks und Plätze, um Sportangebote zu ermöglichen.“

„Viele Themen, die uns bewegen, können wirksam nur noch gemeinschaftlich geregelt werden. Das betrifft insbesondere Fragen der Sicherheit, Migration, Schutz der Außengrenzen und des Klimas. Hier müssen wir einen Weg finden, gemeinsam zu schnelleren und praktikablen Ergebnissen auf europäischer Ebene zu kommen. Die kommunale Ebene ist bereit, hierzu einen Beitrag zu leisten, denn Europa fängt in den Kommunen an“, so Christian Bernreiter zu seiner Einschätzung europäischer Politik. □

### Mit einer Stimme sprechen

Es wird also für Europa immer wichtiger, mit einer Stimme zu sprechen und ein kollektives Gewicht in die Waagschale zu werfen.

„Viele Themen, die uns bewegen, können wirksam nur noch gemeinschaftlich geregelt werden. Das betrifft insbesondere Fragen der Sicherheit, Migration, Schutz der Außengrenzen und des Klimas. Hier müssen wir einen Weg finden, gemeinsam zu schnelleren und praktikablen Ergebnissen auf europäischer Ebene zu kommen. Die kommunale Ebene ist bereit, hierzu einen Beitrag zu leisten, denn Europa fängt in den Kommunen an“, so Christian Bernreiter zu seiner Einschätzung europäischer Politik. □

## Klare Signale für die ...

(Fortsetzung von Seite 1)  
zer Leidenschaft für dieses Land und die CSU“ einsetzen. Sein Ziel sei es, die absolute Mehrheit in Bayern zu verteidigen. Das Land sei „wie ein großer Baum: tiefe Wurzeln in der Tradition, aber unsere Äste wachsen nach oben“, unterstrich Söder. „Diesen bayerischen Baum hat die CSU gepflanzt. Wir wollen ihn auch weiter pflegen – und am allerliebsten allein. Das ist unser Anspruch.“

Deutlich sprach sich Söder für das Konzept der Leitkultur aus: „Leitkultur bedeutet nur eines: Wer zu uns kommt, ist willkommen. Aber er muss sich am Ende unseren Sitten und Gebräuchen anpassen und nicht umgekehrt.“ Man könne tolerant sein, müsse sich aber auch dazu bekennen, was die Wurzeln des eigenen Landes sind. „Wer sagt, die Scharia ist wichtiger als die Bayerische Verfassung oder der Meinung ist, dass Mann und Frau nicht gleichberechtigt sind, darf diese Meinung haben. Aber er darf sie nicht bei uns in Bayern und Deutschland haben.“

### Leistungshetz Deutschlands

Dafür, dass sich einige Menschen trotz der guten Lage in Bayern von der wirtschaftlichen Entwicklung abgehängt fühlen, zeigte Söder Verständnis: „Lasst uns die einheimische Bevölkerung nicht vergessen. Der sind wir ganz besonders verpflichtet.“

In diesem Zusammenhang verwies er auf die enorme Wirtschaftskraft Bayerns. Der Freistaat sei das „Leistungshetz Deutschlands“. Vor diesem Hintergrund plädierte Söder dafür, „bei Rekordeinnahmen den Bürgerinnen und Bürgern als Leistungsträger unserer Gesellschaft wieder etwas zurückzugeben“.

Zudem gelte für die CSU die Zielsetzung „Vorfahrt für Fa-

### HdBG-Jahrespressekonferenz:

## Die Träume von Ludwig II

**Die Bayerische Landesausstellung 2017 „Ritter, Bauern, Lutheraner“ war mit insgesamt 235.043 Besuchern auf der Veste Coburg und in der Stadtkirche St. Moriz ein sensationeller Erfolg. Auf diesen wichtigsten Beitrag des Freistaats Bayern zum Reformationsjubiläum und weitere Höhepunkte blickte Richard Loibl, Direktor des Hauses der Bayerischen Geschichte, bei der HdBG-Jahrespressekonferenz in München zurück.**

„Unsere besondere Strategie, die Lebenswelt um 1500 am authentischen Ort mit dem Fokus auf Süddeutschland zu präsentieren, ist aufgegangen. Wir haben deutlich machen können, dass die Reformation ohne die Innovationsregion Bayern nicht denkbar gewesen wäre“, erläuterte Loibl. Es sei gelungen, den Besuchern das Panorama der Zeit um 1500 als Gesamterlebnis an zwei authentischen Ausstellungsorten nahezubringen. Mitmachstationen, spezielle Führungen für Kinder und Jugendliche sowie aufwändige Multimedia-Installationen garantierten ein generationenübergreifendes Erlebnis.

Loibl informierte zudem darüber, dass das Museum für bayerische Geschichte in Regensburg voraussichtlich erst im Mai 2019 öffnen wird. Grund für die Verspätung ist ein Brand, der einen Schaden von rund zehn Millionen Euro verursacht hatte.

### Mythos Bayern

Vom 3. Mai bis 4. November wird im Kloster Ettal die Bayerische Landesausstellung 2018 „Wald, Gebirg und Königstraum – Mythos Bayern“ zu sehen sein. Dort werden aus Forstwegen Erlebnispfade. Der Wald lüftet seine Geheimnisse. Ein Klostergarten wird zu neuem Blühen gebracht. Und in einem eigens geschaffenen Panorama werden

Familien sollen sich Wohneigentum leisten können, um im Alter abgesichert zu sein. Eigentum solle wieder gefördert werden.

Ferner verwies Söder auf die zentrale Bedeutung des Themas Pflege für die kommende Landtagswahl. In der Pflege seien Menschenwürde und christliche Nächstenliebe besonders wichtig. Auch dafür müssten in der Palliativmedizin und in der Sterbegleitung die entsprechenden finanziellen Mittel zur Verfügung stehen.

### Klarer Auftrag zur Regierungsbildung

„CDU und CSU haben nach der Bundestagswahl einen klaren Auftrag zur Regierungsbildung bekommen. Dafür arbeiten wir gemeinsam“, hatte Bundeskanzlerin Angela Merkel zuvor in ihrem Grußwort betont. Wie die CSU erteilte auch sie dem SPD-Vorschlag einer „Bürgerversicherung“ eine klare Absage. Aus ihrer Sicht wäre es der falsche Weg, die gesetzlichen und privaten Krankenkassen zu einer „Einheitskasse“ zusammenzuführen.

Auch bei Fragen der inneren Sicherheit ziehe die Union an einem Strang, so Merkel: „No-Go-Areas, wo sich Feuerwehrleute nicht mehr hineintrauen, darf es nicht geben. Das ist nicht das Deutschland, das wir wollen. Wir werden mit aller Entschiedenheit dagegen kämpfen.“

Auch Flüchtlingen müsse man klarmachen, dass sie sich in Deutschland an Recht und Gesetz halten müssten. „Wir haben die Rechtslage zum Beispiel bei Wohnungseinbrüchen bereits verschärft“, erklärte die Kanzlerin. Wichtig sei dabei auch ein klare Vorstellung gemeinsamer Werte: „Das macht den Zusammenhalt der Gesellschaft aus.“ **DK**

### Bierspione und Garnelenzüchter

Über 200 Jahre bayerische Wirtschaft berichtet vom 14. Juni bis 9. September 2018 die Bayernausstellung „Bierspione und Garnelenzüchter – Bayerische Wirtschaft 1818 bis 2018“ im Freilichtmuseum Glentleiten.

Die Industrialisierung setzt in Bayern um 1840 vergleichsweise spät ein, nimmt aber in den 1880ern rasant an Fahrt auf, wie beispielhaft die innovations- und exportfreudige Bierindustrie, die Maschinenfabriken und die Textilindustrie zeigen. Die Elektroindustrie und der Ausbau der Stromerzeugung ermöglichen einen weiteren Industrialisierungsschub.

Pünktlich zum 100. Geburtstag des Freistaats beleuchtet das Haus der Bayerischen Geschichte den Charakter des Landes und seine Beziehungen zum Bund. „Widerspenstig! Eigen! Selbstständig! Bayern in der Bundesrepublik“ lautet der Titel der neuesten Ausgabe der EDITON BAYERN, die sich einem Phänomen widmet, dem das HdBG auch in seinem neuen Museum in Regensburg nachspürt: Wie Bayern Freistaat wurde und was ihn so besonders macht. **DK**

# Öffentliche Investitionen lohnen sich

Ergebnisse einer von der Bertelsmann-Stiftung in Auftrag gegebenen Studie

**In welche Bereiche sollte der Staat investieren und was bringt es? Eine von der Bertelsmann Stiftung in Auftrag gegebene Studie kommt zu dem Ergebnis, dass öffentliche Investitionen in den Bereichen Bildung, Wohnungsbau und Infrastruktur Wachstum und Wohlstand stärken.**

Laut Untersuchung steigert eine dauerhafte Erhöhung der öffentlichen Investitionen um rund 20 Milliarden Euro pro Jahr das jährliche Bruttoinlandsprodukt sukzessive: bis 2020 um 14 Milliarden Euro und bis 2050 um über 100 Milliarden Euro. Schon nach 5 Jahren übersteigen dabei die jährlichen Wohlstandsgewinne die Investitionskosten. Die Investitionen würden zudem zu mehr Chancengerechtigkeit beitragen, indem sie die Zahl der Arbeitslosen um über 440.000 und den Niedriglohnsektor um 5 Prozent verrin-

gern würden. Langfristig tragen sie sich selbst und werfen sogar fiskalische Gewinne ab. Den größten volkswirtschaftlichen Nutzen haben Investitionen in qualitativ hochwertige Kitas und Ganztagschulen.

Die Studienautoren Tom Krebs (Universität Mannheim) und Martin Scheffel (Universität zu Köln) untersuchten die gesamtwirtschaftlichen, fiskalischen und verteilungspolitischen Effekte öffentlicher Investitionen mithilfe einer ökonomischen Modellrechnung. Darin simulierten sie eine dauerhafte

Steigerung der Investitionstätigkeit ab 2018 bis zum Jahr 2050. Die Investitionen sind nötig, um den bestehenden Investitionsbedarf an einer verbesserten Qualität in Ganztagschulen und Kitas, einer digitalen und modernen Infrastruktur und an bezahlbarem Wohnraum für untere und mittlere Einkommen zu decken.

## Modellrechnung

Konkret geht es dabei um eine langfristige Erhöhung der Bildungsinvestitionen um rund 10 Milliarden Euro pro Jahr sowie der Investitionen in Wohnungsbau und Infrastruktur um jährlich jeweils 5 Milliarden Euro. Dabei erfolgt die Implementierung der Investitionen schrittweise. In den kommenden vier Jahren belaufen sich die zusätzlichen Ausgaben auf insgesamt 40 Milliarden Euro. Ab 2022 wird im Modell die öffentliche Investitionstätigkeit auf über 20 Milliarden Euro pro Jahr gesteigert.

Würde der Staat die öffentlichen Investitionen aus den vorhandenen Überschüssen finanzieren und nicht zur Steigerung konsumtiver Ausgaben oder für eine sofortige Schuldentilgung nutzen, prognostizieren die Modellrechnungen mehr als 600.000 zusätzliche Arbeitsplätze und ein um knapp 100 Milliarden Euro höheres BIP bis zum Jahr 2050. Gleichzeitig würde die Armutsquote um einen

entwickelt sei. Die Bankenunion müsse vervollständigt werden, was auch eine Vergemeinschaftung der Einlagensicherung mit einbeziehe.

Weil zu viele Ausnahmen im Regelwerk existierten, soll laut Regling der Stabilitäts- und Wachstumspakt auf fiskalischer Ebene vereinfacht werden. Erneut lehnte er eine enge Transferunion ab; einen Finanzausgleich in der EU wie in Deutschland werde es in den nächsten Jahrzehnten nicht geben. Regling zufolge reicht es aus, wenn künftig ein Geldtopf – z. B. ein europäischer Währungsfonds – zur Verfügung steht. Dieser könne Mittel für Mitgliedstaaten bereitstellen, die sich in einer wirtschaftlichen Krise befinden.

Für Franz Josef Benedikt, Präsident der Hauptverwaltung in Bayern der Deutschen Bundesbank, liegt der Lösungsweg zur Überwindung der Krise bei den Staaten selbst. „Die Geldpolitik hat nach der Krise getan, was notwendig war. Für nachhaltiges Wachstum können die Länder aber nur selbst sorgen, indem sie ihre Hausaufgaben machen und die nötigen strukturellen Reformen zur Haushaltskonsolidierung und Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit angehen“, bemerkte Benedikt.

Der Bayerische Bankentag bot überdies den geeigneten Rahmen, um abschließend die besten Absolventinnen und Absolventen verschiede-

Prozentpunkt schrumpfen und die Zahl der Langzeitarbeitslosen um knapp 350.000 gesenkt. Trotz der Ausgabensteigerung würden die Staatsschulden um rund 150 Milliarden Euro sinken.

Die positiven Effekte ließen sich schon kurzfristig erzielen: Bereits 2020 würden die zusätzlichen Ausgaben positive Wirkung entfalten: Investitionen in Bildung könnten in dieser Frist über 150.000 neue Jobs schaffen und das BIP um 11 Milliarden steigern. Investitionen in Infrastruktur führen zu weiteren 50.000 Jobs und steigern das BIP um 2 Milliarden Euro.

Nach Auffassung von Helmut Dedy, Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städtetages, „muss gegen den Investitionsstau in den deutschen Kommunen mehr unternommen werden. Er beläuft sich auf rund 126 Milliarden Euro laut KfW-Kommunalpanel. Die Kommunen können derzeit aber nur etwa 27 Milliarden Euro pro Jahr investieren. Bei diesem Vergleich wird klar, dass die Investitionskraft der Städte gestärkt werden muss. Auch strukturschwachen Städten und Regionen sollte ermöglicht werden, ausreichend in ihre Infrastruktur zu investieren.“

Investitionen lohnten sich für die Menschen, die die Infrastruktur nutzen und beispielsweise in einem modernen Bus fahren oder ihr Kind in einer sanierten Kita betreuen lassen. Zudem trügen Investitionen zum Wirtschaftswachstum bei. Deshalb forderten die Städte die Parteien in Berlin auf, einen klaren Akzent für mehr öffentliche Investitionen zu setzen. Dies sei vor allem im Bereich Bildung und bei der Verkehrsinfrastruktur nötig. „Hier ist der Nachholbedarf am größten“, so Dedy. **DK**

**BayernLB Konjunktur- und Marktausblick 2018:**

## Tanzen, so lange die Musik spielt

**Das Jahr 2017 zeigt sich nach Einschätzung des BayernLB Research bis zum Schluss in den meisten Regionen in konjunkturell guter Verfassung und bietet eine Steilvorlage für einen gelungenen Start in das Jahr 2018. Die BayernLB Analysten gehen bei Vorlage ihrer Wirtschaftsprognose davon aus, dass sich der Aufschwung fortsetzt, da mit der erwarteten Steuerreform in den USA ein zusätzlicher Konjunkturimpuls gesetzt wird.**

Da die Inflation niedrig bleiben dürfte, haben die großen Zentralbanken keine Notwendigkeit, kräftig auf die Bremse zu treten, was den Aufschwung zum Erliegen bringen könnte. In diesem Umfeld dürfte der Anstieg der Kapitalmarktzinsen moderat bleiben und die Aktienmärkte sollten weiter zulegen.

„Wir warnen aber davor, in unerwarteter Euphorie zu verfallen. Das globale Problem hoher Schulden ist weiterhin ungelöst und viele Asset-Klassen sind sehr hoch bewertet. Zudem bleibt die (geo-)politische Unsicherheit aus unserer Sicht hoch. Daher dürfte auch schon die von uns prognostizierte moderate Reduktion der geldpolitischen Unterstützung zu mehr Volatilität an den Kapitalmärkten führen. Es ist dabei nicht auszuschließen, dass sich die Situation hochschauelt und den Boom der Konjunktur sowie in den risikoreicheren Asset-Klassen beendet“, sagte Dr. Jürgen Michels, Chefvolkswirt der BayernLB, bei der Vorlage seiner Konjunktur- und Marktprognosen in München.

Eines der größten Risiken für den Ausblick 2018 ist ein unerwarteter starker Anstieg der Inflation in den USA, auf den die Fed mit einer deutlichen Straffung der Zinspolitik reagieren würde. In der Folge wären Überreaktionen an den Märkten wahrscheinlich, die auch gravierende Bremsspu-

ren in der Weltwirtschaft hinterlassen dürften. Trotz der vielen ungelösten politischen Probleme in Europa (vom Brexit bis hin zu einer nachhaltigen Architektur für die Währungsunion) erwarten die Analysten der BayernLB 2018 keine neue Krise. Ungemütlich könnte es jedoch werden, wenn es im Frühjahr bei den Wahlen in Italien für eine Euro-kritische Regierung reichen sollte und es zu dem Zeitpunkt noch immer keine klaren Regierungsverhältnisse in Deutschland gäbe.

## Basisszenario

„Trotz der vielfältigen Risiken und Unsicherheiten gehen wir in unserem Basisszenario davon aus, dass die derzeitige „Goldilocks Economy“, die geprägt ist von dynamischem Wirtschaftswachstum in Kombination mit niedriger Inflation, zunächst anhält. Die Fed wird in diesem Umfeld auf dem Zinserhöhungspfad fortschreiten und dem Zinsschritt im Dezember vier weitere im Jahr 2018 folgen lassen sowie den Abbau ihrer Bilanz beschleunigen. Von solchen Maßnahmen ist die EZB zwar noch weit entfernt. Nach einer weiteren kurzen Verlängerung des QE-Programms über September hinaus erwarten wir jedoch, dass die EZB die Netto-Käufe am Jahresende 2018 einstellt“, so Michels. **□**

**Bayerischer Bankentag in München:**

## Stabilitätsmechanismus auf dem Prüfstand

**Beim diesjährigen Bayerischen Bankentag, zu dem der Präsident des Bayerischen Bankenverbands, Dr. Theodor Weimer über 160 Teilnehmer aus der Banken- und Finanzbranche, den Ministerien und aus der Politik begrüßen konnte, standen unter anderem die europäische Währungsunion und der Europäische Stabilitätsmechanismus (ESM) auf der Agenda.**

Wie Weimer erläuterte, sahen sich die Banken zwar auch in Bayern einem enormen Anpassungsdruck ausgesetzt, jedoch sei er für die Institute im Freistaat zuversichtlich. Die andauernde Niedrigzinspolitik, hohe regulatorische Anforderungen und die fortschreitende Digitalisierung begleiteten die Banken bereits einige Zeit „und werden unsere Branche auch weiterhin prägen“. Die erfolgreiche Bewältigung dieser Herausforderungen bedeute insbesondere für die vielen in Bayern tätigen kleinen und mittleren Institute eine große Kraftanstrengung, die aber aus Weimers Sicht zu bewältigen ist.

Die Frage, wie EU und EWU gestärkt werden können, um künftig Krisen besser zu bewältigen, beherrschte den Bankentag 2017. Redner wie Diskussionssteilnehmer zeigten sich uneinig darüber, welche Lösungsansätze hierfür sinnvoll sind.

Nach Auffassung des Chefs des Euro-Rettungsschirms, Klaus Regling, ist vor allem ein institutioneller Ansatz geeignet. Zwar habe die Euro-Krisenstrategie funktioniert, jedoch seien weiterhin keine richtigen Instrumente vorhanden, um auf asymmetrische Schocks effizient reagieren zu können. Der Euroraum bleibe verwundbar.

Regling plädierte dafür, die Risikoteilung in der EU und in der EWU auszubauen, da diese im Vergleich zu Deutschland und den USA in der Union unter-

ner Ausbildungs- und Studiengänge auszuzeichnen. Mit den Auszeichnungen unterstreicht der Bayerische Bankenverband die Bedeutung der bankfachlichen Aus- und Weiterbildung im Privaten Bankgewerbe. Geehrt wurden die Jahrgangsbesten der Ausbildung zum Bankkaufmann sowie der Studiengänge Bankfachwirt, Bankbetriebswirt und Management der Frankfurt School of Finance & Management.

Die Preisträger des Jahres 2017 sind Franz Felder (bester Absolvent der Ausbildung zum Bankkaufmann/zur Bankkauffrau und IHK-Absolvent), Simon Kopp (bester Absolvent des Bankfachwirt-Studiengangs der Frankfurt School of Finance & Management), Nicole Schramm (beste Absolventin des Bankbetriebswirt-Studiengangs der Frankfurt School of Finance & Management) sowie Florian Tautz (bester Absolvent des Management-Studiengangs der Frankfurt School of Finance & Management).

Dr. Theodor Weimer, Präsident des Bayerischen Bankenverbands und Mitglied im Stiftungsrat der Frankfurt School of Finance & Management Stiftung, beglückwünschte die Geehrten und betonte: „Mit dem Abschluss der Bankausbildung und der berufsbegleitenden Studiengänge der Frankfurt School of Finance & Management haben die Absolventinnen und Absolventen den Grundstein für eine erfolgreiche Karriere in der deutschen Bankindustrie gelegt. Wir gratulieren den diesjährigen Preisträgern sehr herzlich!“

Professor Dr. Udo Steffens, Präsident der Frankfurt School, unterstrich: „Wir freuen uns, dass der Bayerische Bankenverband auch in diesem Jahr die besten Absolventinnen und Absolventen auszeichnet. Dadurch motiviert er junge Talente, in der Aus- und Weiterbildung ihr Bestes zu geben und weiter in Bildung zu investieren.“ **DK**



## Wir machen uns stark für die Kommunen.

### Intelligente Lösungen für Kommunkunden

Gemeinsam mit den bayerischen Sparkassen bieten wir Kommunkunden in Bayern ein lückenloses Leistungsspektrum – von der Finanzierung bis zur Energieberatung. Die BayernLabo ergänzt diese Leistungen durch zinsgünstige Kommunalkredite und spezielle kommunale Förderprogramme. [www.bayernlb.de/oeffentliche\\_hand](http://www.bayernlb.de/oeffentliche_hand)

**Finanzgruppe**

**Bayern LB**

## Dr. Michael Diederich ist neuer Präsident des Bayerischen Bankenverbands

**Die Mitglieder des Bayerischen Bankenverband e.V. haben Dr. Michael Diederich für die kommenden drei Jahre zum neuen Präsidenten des Verbands gewählt. Diederich, ab 1. Januar 2018 Sprecher des Vorstands der UniCredit Bank AG („HypoVereinsbank“), folgt Dr. Theodor Weimer.**

„Ich freue mich über den Vertrauensbeweis der Verbandsmitglieder und die Aufgabe als Präsident des Bayerischen Bankenverbands“, betonte Diederich. „Gemeinsam müssen wir die Herausforderungen in Zeiten niedriger Zinsen, hoher regulatorischer Rahmenbedingungen und fortschreitender Digitalisierung meistern. Insbesondere für die vielen in Bayern tätigen kleinen und mittleren Institute bedeutet das eine große Kraftanstrengung.“

Die nächste Wahl steht turnusgemäß mit der Mitgliederversammlung im Herbst 2020 an. **□**

Sparkasse Miltenberg-Obernburg und Landkreis Miltenberg:

## Bürgerpreis für Alltagshelden

Die Eine-Welt-Station Mömlingen, das Trauercafé des ökumenischen Hospizvereins sowie die Ministranten/Jugendhaus Kleinheubach sind Träger des Bürgerpreises 2017, ausgelobt von der Sparkasse Miltenberg-Obernburg und dem Landkreis Miltenberg. Vertreter der Preisträger nahmen die mit jeweils 1.000 Euro dotierte Auszeichnung in Mömlingen entgegen.

Einem komplexen und noch recht neuen Feld, nämlich dem globalen Lernen, widmet sich die Eine-Welt-Station Mömlingen. Die ehrenamtlichen Mitglieder der Station leisten seit Jahren entwicklungspolitische Bildungsarbeit in der Jugendarbeit, den örtlichen Kindertagesstätten und Schulen. Die Jury würdigte ausdrücklich die Intensivierung der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit sowie der interkulturellen und Nachhaltigkeitserziehung.

Das 2016 ins Leben gerufene Trauercafé des ökumenischen Hospizvereins im Landkreis Miltenberg will Trauernden die Möglichkeit bieten, sich in einem geschützten Raum mit anderen Betroffenen auszutauschen. Die ehrenamtlichen Trauerbegleiterinnen und Trauerbegleiter bieten Unterstützung in einer schwierigen Zeit.

Gestartet mit einer kleinen Gruppe, verzeichnet das Trauercafé mittlerweile bis zu zwölf Stammgäste, es haben sich auch Freundschaften entwickelt. Dem Café gehören fünf Trauerbegleiterinnen an, die sich jeweils an fünf Wochenenden einer 80-stündigen Ausbildung unterzogen haben. Diese besuchen Menschen auf Wunsch auch zuhause. Der Hospizverein beabsichtigt auch ein Angebot für Kinder und Jugendliche zu entwickeln; Anfragen von Betroffenen gibt es bereits.

In monatelanger Arbeit haben die Ministranten der Pfarreiengemeinschaft Am Engelberg unter Begleitung des Pfarrvikars

das alte Pfarrhaus in Eigenregie umgebaut und in ein Jugendhaus verwandelt. Über 20 junge Menschen aus vier Pfarreien schufen sich ihr eigenes Reich, das auch allen anderen Jugendlichen offenstehen soll. Sie haben laut Jury gezeigt, dass es möglich ist, ein gemeinsames Ziel zu erreichen, wenn Engagement auf Verantwortung und aktives Tun trifft und Grenzen kein Hemmnis darstellen.

### Einsatz der Talente

„Diese Alltagshelden leisten einen wertvollen Beitrag für unser Gemeinwohl!“ stellte Thomas Feußner, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse fest. Landkreis und Sparkasse wollten mit dem Bürgerpreis die Alltagshelden der Region ins Rampenlicht stellen und Danke sagen. Der Preis sei mit Mitteln aus der Gemeinnützigen Stiftung der Sparkasse dotiert, so Feußner. Die Sparkasse fördere Sport, Kultur und Soziales im Landkreis mit jährlich 260.000 Euro.

Landrat Jens Marco Scherf lobte das bürgerschaftliche Engagement, mit dem die Bürgerinnen und Bürger etwas selbst in die Hand nehmen, freiwillig und ohne materielle Absichten handeln und dabei einen positiven Effekt für das Gemeinwohl schaffen. Zudem hob er den Nutzen für die freiheitlich-demokratische Gesellschaftsordnung hervor. Jeder müsse seine Freiheit nutzen und seine Talente und Fähigkeiten für das Gemeinwesen einsetzen. **DK**



Spendenübergabe: Andreas Tonke, Bereichsleiter für stationäre Angebote des SOS-Kinderdorfs (l) und Dr. Otto Beierl, Vorsitzender des Vorstands der LfA Förderbank Bayern.

## junge kunst in bayern 2018 erstmals in Nürnberg präsentiert

Junge Nachwuchskünstler präsentieren ihre Werke im LfA-Kunstkalender und in Onlineausgabe

Den LfA-Kunstkalender „junge kunst in bayern 2018“ haben die jungen Künstlerinnen und Künstler der Akademien München und Nürnberg im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung erstmals in der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg der Öffentlichkeit präsentiert. Der Kalender zeigt ausgewählte Arbeiten der Studierenden aus den Jahresausstellungen 2018 der Kunstakademien München und Nürnberg.

Seit 1997 bietet die LfA Förderbank Bayern in Kooperation mit den Kunstakademien in München und Nürnberg mit dem Kalender jungen Nachwuchskünstlern eine überregionale Plattform, um ihre Werke einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. „über 260 Kunstwerke und über 350 junge Kunstschaffende - darunter Namen wie Michael Sailstorfer, Katharina Gaenssler oder Andy Hupperich - haben wir in den vergangenen 20 Jahren im LfA-Kunstkalender präsentiert“, erklärt LfA-Vorstandsvorsitzender Dr. Otto Beierl. „Angelehnt an unsere Gründungsförderung fokussieren wir unsere Unterstützung auf

den künstlerischen Nachwuchs, der am Ende der Ausbildung und am Anfang einer künstlerischen Laufbahn steht. Mit unserer Starthilfe wollen wir den Kunstschaffenden den Einstieg in die professionelle Kunstwelt erleichtern sowie die künstlerische Vielfalt entwickeln und erhalten.“

Mit der Ausgabe 2018 erscheint der Kalender auch wieder online unter [www.lfa.de/kultur](http://www.lfa.de/kultur). Zu den Werken und dem Schaffen der Künstlerinnen und Künstler zeigen kurze Videos Einblicke in die Biografien und den beruflichen Alltag der Nachwuchskünstler an den Akademien. Auch vom Kalenderblatt aus gelangt man über den jeweiligen QR-Code direkt zu seinem Wunschkunstwerk und seinem Künstler.

Die LfA als staatliche Spezialbank zur Förderung des Mittelstands in Bayern sieht es auch als ihre Aufgabe an, kulturelle Vielfalt zu fördern und zu stärken und damit zukunftsorientiert in den Wirtschaftsstandort Bayern zu investieren. Dabei steht insbesondere die Förderung des künstlerischen Nachwuchses im Vordergrund. **□**

Bezirkstag von Oberfranken:

## Über 400 Mio. Euro für soziale Zwecke

Der letzte Haushalt, den Dr. Günther Denzler als Bezirkstagspräsident bei der heutigen Sitzung dem Bezirkstag von Oberfranken zur Verabschiedung vorlegte, ist ein Rekordhaushalt. Über 436 Millionen Euro umfasst das fast 500 Seiten starke Zahlenwerk. Erstmals wird der Bezirk über 400 Millionen Euro für soziale Zwecke im Bereich der Hilfe zur Pflege und der Hilfen für Menschen mit Behinderung ausgeben. Der Hebesatz zur Bezirksumlage bleibt trotz einiger Unwägbarkeiten konstant bei 17,5 Prozent und damit der niedrigste in Bayern, wie der Bezirkstag mit großer Mehrheit beschloss.

„Der heute zu beschließende Haushalt ist nunmehr der Fünfte, den ich als Bezirkstagspräsident von Oberfranken diesem Gremium vorlegen darf. In all diesen Jahren habe ich mich immer von einem Leitgedanken leiten lassen: Die Bezirksumlage so niedrig wie möglich, aber auch so hoch wie nötig zu halten“, begann Bezirkstagspräsident Dr. Günther Denzler seine heutige Haushaltsrede vor dem Bezirkstag von Oberfranken. Der Bezirk sei in all der Zeit ein verlässlicher Partner für die Menschen in Oberfranken auf der einen Seite und die Umlagezahler, sprich die oberfränkischen Landkreise und kreisfreien Städte, auf der anderen Seite geblieben. 436 Millionen Euro wird der

Schwäbischer Bezirkstag verabschiedet Haushalt:

## Über 820 Millionen für Schwaben

Hebesatz der Bezirksumlage bleibt unverändert

In seiner letzten Sitzung in diesem Jahr verabschiedete heute der schwäbische Bezirkstag in Kloster Irsee seinen Haushalt für 2018. Der Beschluss fiel, nach einer intensiven Debatte um die Gestaltung der Bezirksumlage, letztlich mit einer überwiegenden Mehrheit: Erstmals überschreitet das Gesamtvolumen des Haushalts die 800-Millionen-Grenze, der Hebesatz für die Bezirksumlage bleibt mit 22,4 Punkten unverändert.

Wie Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert in seiner Rede ausführte, befinde sich der Bezirk Schwaben zwar in einer komfortablen Einnahmesituation durch einen deutlichen Anstieg der Umlagekraft, trotzdem lasse sich der Haushalt nur mit Rückgriff auf die allgemeine Rücklage ausgleichen. Ausschlaggebend dafür seien vor allem die kontinuierlichen Zuwächse im Sozialbereich, bedingt durch eine steigende Zahl von Fällen, Tarifsteigerungen, die Übertragung zusätzlicher Aufgaben auf die Bezirke wie die ambulante Hilfe zur Pflege und Sonderleistungen wie die Kostenerstattung bei den Aufwendungen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge.

„Dies bedeutet, dass nach wie vor, trotz großer Ausgabendisziplin, die Einnahmen mit den Ausgaben nicht Schritt halten“, so der Bezirkstagspräsident. Obwohl in Bayern die Bezirke zuständig sind für die Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung, komme von dem Geld, mit dem sich der Bund nun an diesen Kosten beteiligt, nichts direkt bei den Bezirken an. „Wir müssen diese Aufgabe nach wie vor aus der Umlage schultern.“

Insgesamt umfasst der Verwaltungs- und Vermögenshaushalt des Bezirks Schwaben 820.629.500 Euro. Bedingt durch den Anstieg der Umlagekraft um 8,7 Prozent belaufen sich die Einnahmen aus der Bezirksumlage auf 484.550.000 Euro. Bei einem unveränderten Hebesatz von 22,4 Prozent sind dies Mehreinnahmen von 39 Millionen Euro

Dazu gab es seit 2014 erstmals wieder eine moderate Steigerung des Finanzausgleichs (FAG) um 7 Prozent, so dass sich die Einnahmen aus dem FAG auf 124.500.000 Euro belaufen, 4,5 Millionen Euro mehr als im vergangenen Jahr.

Demgegenüber stehen im Sozialbereich Ausgaben von 767.888.100 Millionen Euro, das Soziale nimmt damit 96,06 Pro-

zent des Verwaltungshaushaltes ein. „Und der Gestaltungsspielraum ist in diesem Bereich, da wir es hier überwiegend mit Pflichtleistungen zu tun haben, äußerst gering“, betonte Reichert. Im Vergleich dazu: Für die Kultur, unter anderem die Bezirksmuseen, die Heimatpflege, für Kulturförderung und Zuschüsse stehen etwas über 10 Millionen Euro beziehungsweise 1,28 Prozent des Verwaltungshaushaltes zur Verfügung.

Wie Kämmerer Martin Seitz ausführte, eröffne sich eine Deckungslücke von 13 Millionen Euro, die aus den Rücklagen des Bezirks zu schließen sei. „Ein Haushalt, der von den Rücklagen lebt, ist per se kein gesunder Haushalt“, so der Kämmerer.

Während die Fraktionsvorsitzenden Martin Sailer (CSU), Wolfgang Böhner (SPD), Kirs Hofmeister-Streit (Bündnis 90/Die Grünen und ÖDP) und Manfred Buhl (FDP/BB) den Vorschlag - Ausgleich aus der Rücklage und keine Veränderung des Umlagesatzes - befürworteten, beantragten die Freien Wähler eine weitere Senkung der Bezirksumlagesatzes. „Die Kommunen könnten zusätzlich entlastet werden“, so Johann Fleischhut.

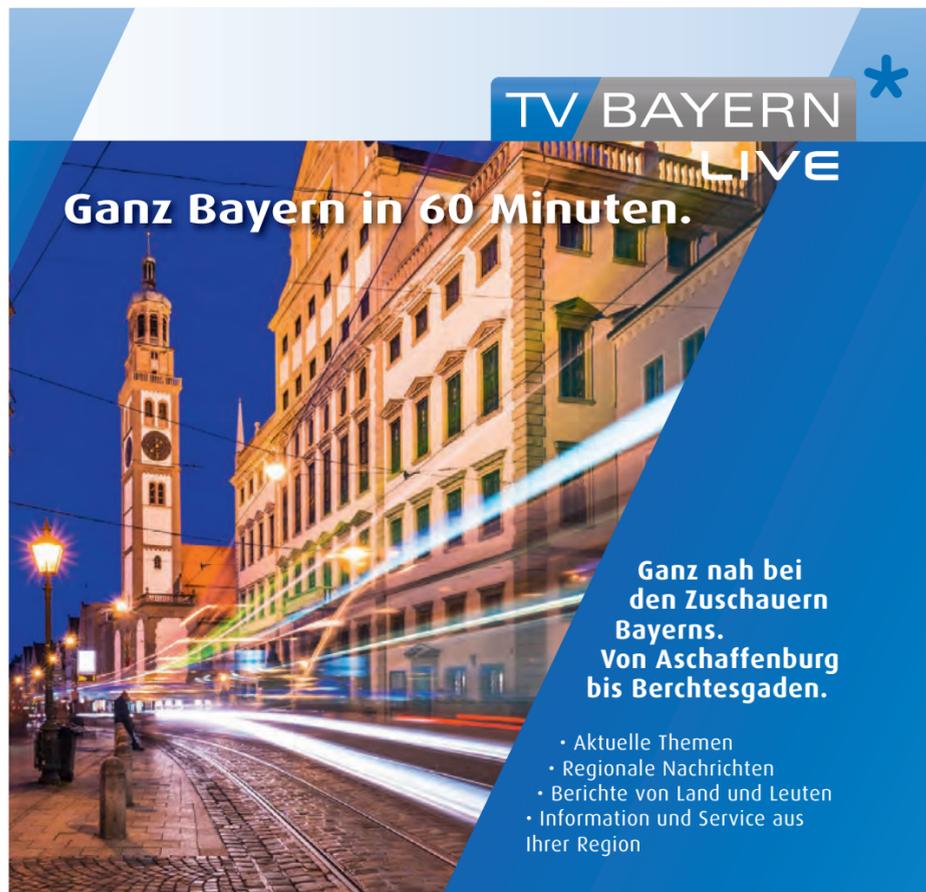
Eine Argumentation, der sich auch der SPD auch Dr. Gerhard Ecker (Lindau) anschloss. Dem widersprach Bezirkstagspräsident Reichert: „Noch drei, vier solcher Jahre und unsere Rücklagen sind aufgebraucht.“ Zudem, so CSU-Fraktionsvorsitzender Martin Sailer, sei beispielsweise die Übernahme der ambulanten Hilfe zur Pflege durch den Bezirk ab 2018 eine signifikante Entlastung der Umlagezahler. Der Antrag der auf Senkung des Bezirksumlagesatzes wurde gegen die Stimmen der Freien Wähler und Gerhard Ecker abgelehnt.

Der Haushalt 2018 wurde als „Gesamtpaket“ jedoch mit den Stimmen aller Fraktionen verabschiedet bis auf die der Partei „Die Linke“. **□**

TV BAYERN ★

LIVE

Ganz Bayern in 60 Minuten.



Ganz nah bei den Zuschauern Bayerns. Von Aschaffenburg bis Berchtesgaden.

- Aktuelle Themen
- Regionale Nachrichten
- Berichte von Land und Leuten
- Information und Service aus Ihrer Region








\* Ab jetzt immer samstags von 17:45 bis 18:45 Uhr im Programm von RTL und jeden Sonntag um 17:00 Uhr auf den bayerischen Lokalprogrammen.

Mehr unter: [www.tvbayernlive.de](http://www.tvbayernlive.de)

DSGV zu Währungsunion und Basel IV:

## Prioritäten richtig setzen

Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (DSGV), hat anlässlich der Vorstellung des sog. Nikolauspakets für den Euroraum dafür plädiert, die von EU-Kommissionschef Jean-Claude Juncker vorgeschlagenen Maßnahmen zur Vollendung der Währungsunion nun richtig auszugestalten. Jetzt gelte es, die richtigen Prioritäten zu setzen.

Zwar werde auch von den deutschen Sparkassen und Landesbanken die Weiterentwicklung des ESM (European Stability Mechanism) zu einem europäischen Währungsfonds grundsätzlich begrüßt. Genau betrachtet sollte man sich aus Sicht des DSGV aber die Verknüpfung des ESM mit dem Single Resolution Fund, damit Bankenrettung und Länderrrettung in Europa nicht noch weiter vermischt werden.

Zudem sei bei der Übertragung der in den vergangenen Jahren neu geschaffenen finanzpolitischen Regeln in die Europäischen Verträge darauf zu achten, dass die strikte Einhaltung der Finanz- und Stabilitätskriterien erhalten bleibt. Auch müsse kritisch hinterfragt werden, ob ein europäischer Finanzminister ohne eigene Kompetenzen für seine Einnahmen wirklich dabei helfen kann, die notwendigen Strukturformen und Stabilisierungsfunktionen in Europa zu stärken.

Insgesamt sieht sich der DSGV in seinen bisherigen Bewertungen bestätigt und seine Forderungen bei der Umsetzung zur Vollendung der Währungsunion weitgehend berücksichtigt.

Zudem fordert Schackmann-Fallis eine stärkere Berücksichtigung europäischer Besonderheiten, wenn es um die künftige Umsetzung des vor kurzem verkündeten Kompromisses zu den internationalen Kapitalanforderungen für Banken und Sparkassen („Basel IV“) in europäisches Recht geht. Die im Vergleich – beispielsweise zu US-Banken – zukommenden Mehrbelastungen auf europäische Institute müssten abgedeckt werden.

### Endlich Klarheit

Als „hilfreich“ bezeichnete es der DSGV-Vorstand, dass endlich Klarheit für die Kreditwirtschaft bestehe. „Die Landesbanken und Sparkassen wissen nach monatelangem Tauziehen um Basel IV nun zumindest, auf welche weiteren Anforderungen sie sich in den nächsten Jahren einstellen müssen.“

Durch die deutschen Verhandlungsführer seien insbesondere bei der Ausgestaltung des Kreditrisiko-Standardansatzes auch einige Verbesserungen im Vergleich zu den Konsultationsfassungen erreicht worden. Davon profitierten natürlich auch die deutschen Institute, so Schackmann-Fallis. Das nun vorliegende Paket führe im Ender-

gebnis aber zu einer ungleichen Belastung europäischer Banken im Vergleich beispielsweise zu US-Instituten. Insgesamt habe man eine deutlich stärkere Berücksichtigung der europäischen Finanzierungskultur erwartet.

Umso wichtiger sei es nunmehr, dass die europäischen Gesetzgeber die internationalen Standards mit Blick auf die spezifischen Besonderheiten Europas umsetzen. Schackmann-Fallis zufolge „ist vor Umsetzung in EU-Recht eine detaillierte und umfassende Auswirkungsstudie zwingend erforderlich, die die Treffsicherheit der internationalen Standards und erforderliche Anpassungen hieran für die Strukturen des europäischen und deutschen Bankenmarktes aufzeigen wird“.

Die Baseler Eigenkapitalvorschriften (Basel III) sind auf in-

[Spielbankabgabe Bad Wiessee:](#)

## DETIG: RSW vertritt erfolgreich Nachbargemeinden

Die Gemeinde Bad Wiessee forderte im Jahre 2014 den Freistaat Bayern auf, die Zahlungen aus der Spielbankabgabe an die vier Nachbargemeinden ab 01.01.2015 auszusetzen, bis deren Baukostenbeteiligung für den Spielbank-Neubau 2005 erbracht sei.

Die Spielbankabgabe zahlt die Staatliche Lotterieverwaltung anstatt Körperschaft- und Gewerbesteuer, wovon die Sitzgemeinde und in vorliegendem Fall auch die Nachbargemeinden insgesamt einen 15 %-igen Anteil erhalten.

Stefan Detig erhob nach erfolglosen außergerichtlichen Verhandlungen namens der vier Nachbargemeinden Klage gegen den Freistaat Bayern. In dem gut zwei Jahre dauernden Verfahren wurde schließlich eine gütliche Einigung erzielt.

„Die fünf Kommunen im Tegernseer Tal sind sich einig: Die Gemeinden haben in der Kontroverse um die Aufteilung des Ge-

[Versicherungskammer Bayern:](#)

## Mit einem Foto zur neuen Kfz-Versicherung

Die neue Kfz-App der Versicherungskammer Bayern verkürzt den bis dato aufwendigen Prozess, ein Angebot für eine Kfz-Versicherung zu erstellen: Der Kundenberater fotografiert einfach den Fahrzeugschein via Tablet oder Smartphone und berechnet anschließend das Angebot digital über die App „VKB Kfz-Tarif leicht gemacht“.

Die App kommt an. Bereits wenige Monate nach ihrer Einführung werden täglich rund 100 digitale Angebote erstellt. Gerade jetzt zur Zeit des Jahreswechsels sind es sogar noch mehr.

Innerhalb weniger Minuten kann sich der Kunde sein individuelles und bedarfsgerechtes Angebot gemeinsam mit seinem Berater ansehen. So können im Anschluss in Ruhe alle Fragen und offenen Punkte geklärt werden. „Mit der innovativen Kfz-App hat die Versicherungskammer Bayern den derzeit marktweit schnellsten und einfachsten Angebotsprozess“, sagt Christian Kaffenberger, Leiter der Hauptabteilungen Kraftfahrt- und Unfallversicherung bei der Versicherungskammer Bayern. „Der Kundenwunsch nach einer schnellen Beitragsberechnung steht im Vordergrund. Dies gelingt durch eine gute Beratung sowie ein digitales Angebot“, fährt Kaffenberger fort. Entscheidet sich der Kunde für das Angebot, werden die Daten in die Systeme der Versicherungskammer Bayern übernommen und die Police ist schon unterwegs.

Es handelt sich um ein Alleinstellungsmerkmal auf dem deut-

ternational tätige Großbanken zugeschnitten, werden aber in der EU als einheitliches Regelwerk für alle Banken und Sparkassen umgesetzt. Bei der Umsetzung der nun verschärften Anforderungen von „Basel IV“ erachtet es Schackmann-Fallis daher als „dringend erforderlich“, das Konzept der Small and Simple Banking Box auf EU-Ebene konsequent weiterzuentwickeln, um wie in den USA kleine, regional orientierte Institute bei der Regulierung zu entlasten.

Zudem appelliert der Vorstand an den Baseler Ausschuss und den EU-Gesetzgeber, nach über zehn Jahren dauerhaften Anziehens der Regulierungsschraube nun endlich eine Pause einzulegen. Die Institute benötigten die derzeit regulatorisch gebundenen Ressourcen, um sich wieder verstärkt den Kunden zuzuwenden, neue Herausforderungen wie die Digitalisierung anzupacken und schließlich auch wieder mehr Erträge erwirtschaften zu können. **DK**

[Benediktinerabtei Plankstetten:](#)

## Digitale Entdeckungsreisen mit dem Klosterraben

Vor kurzem wurde im Kloster Plankstetten der neue multimediale Klosterführer vorgestellt. Das moderne Medium bietet den Besuchern umfangreiche Informationen zu allen Bereichen der Benediktinerabtei – von Geschichte über Spiritualität bis hin zur Landwirtschaft.

Die Idee zu dieser Form der innovativen Wissensvermittlung hatten Abt Dr. Beda M. Sonnenberg OSB und Dr. Ingo Krüger von der Bayerischen Sparkassenstiftung. Mit dem Klosterraben als Maskottchen lässt sich die Klosterführung nach eigenem Interesse aus über 40 Filmen zusammenstellen. Dafür werden Tablets im Kloster verliehen. Künftig soll das Videomaterial per QR-Code auch für Smartphones verfügbar gemacht werden.

Das Projekt, das von der Bayerischen Sparkassenstiftung gefördert wurde, lässt das historische Kloster mit der virtuellen Welt verschmelzen und wagt damit den Sprung in die digitale Wissensvermittlung. So wird das Thema besonders für junge Menschen ansprechend und

zeitgemäß vermittelt. Die Filme zur Klosterführung stammen von der Panorama Videoproduktion und wurden anschließend von Prof. Dr. Dieter Meiler von der Ostbayerischen Technischen Hochschule Amberg-Weiden in der Anwendung zusammengeführt.

Bei der offiziellen Vorstellung im Kloster Plankstetten dankte Abt Dr. Beda M. Sonnenberg OSB den finanziellen Unterstützern des Projektes und brachte seine Vorfreude auf viele interessierte Besucher zum Ausdruck. Auch der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Neumarkt i.d.OPf.-Parsberg, Stefan Wittmann, sowie Landrat Willibald Gailler und Bürgermeisterin Gerlinde Delacroix gratulierten zu der erfolgreichen Umsetzung des Projektes. **□**



V. l.: Dr. Ingo Krüger (Sparkassenstiftung), Gerlinde Delacroix (2. Bürgermeisterin, Stadt Berching), Stefan Wittmann (Vorstandsvorsitzender Sparkasse Neumarkt-Parsberg), Willibald Gailler (Landrat, Landkreis Neumarkt i.d.OPf.), Abt Dr. Beda M. Sonnenberg OSB, Manfred Mödinger (Konzepterstellung), Prof. Dr. Dieter Meiler (OTH Amberg-Weiden), Albert Löhner (Landrat a. D., Freundeskreis Abtei Plankstetten), Robert Neuber (Video Panorama), Johann Walter (Video Panorama). **□**

## Ehemaliger GVB-Präsident Götzl verurteilt

Das Amtsgericht München hat gegen den ehemaligen Präsidenten des Genossenschaftsverbandes Bayern, Stephan Götzl, Strafbefehl erlassen. Wegen fünf Fällen von Untreue wurde er zu einer Geldstrafe verurteilt. Da Götzl keinen Einspruch eingelegt hat, ist der Strafbefehl inzwischen rechtskräftig.

Der Fall war bei einem anderen arbeitsrechtlichen Verfahren ins Laufen gekommen. Ermittlungen, die sich über mehr als zwei Jahre erstreckten, bestätigten den Verdacht, dass Götzl „unberechtigt privat veranlasste Aufwendungen“ beim GVB abgerechnet hat. **□**

[Georg Fahrenschon:](#)

## Rücktritt im Einvernehmen mit dem DSGV

Der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (DSGV), Georg Fahrenschon, hat sein Amt im Einvernehmen mit dem DSGV niedergelegt. Der DSGV wird entsprechend den geltenden Regularien übergangsweise vom Ersten Vizepräsidenten Thomas Mang und den beiden Geschäftsführenden Vorstandsmitgliedern Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis und Dr. Joachim Schmalz geführt. Mang betonte, mit dieser Regelung sei ein geordneter Übergang zu einem neu zu wählenden DSGV-Präsidenten möglich. Die Neuwahl solle so rasch wie möglich stattfinden.

„Wir bedanken uns bei Georg Fahrenschon. Er hat in seiner Amtszeit eine erfolgreiche Arbeit für den DSGV geleistet“, betonte Mang. Fahrenschon sagte: „Ich habe als Präsident des DSGV immer gerne und mit vollem Einsatz gearbeitet. Die verspätete Abgabe meiner privaten Steuererklärungen war falsch. An keiner Stelle habe ich, begleitet durch meinen Steuerberater, vorsätzlich rechtswidrig gehandelt. Mit diesem Schritt stelle ich das Wohl der gesamten Sparkassen-Finanzgruppe über meine persönlichen Interessen und ermögliche einen geordneten Übergang.“ **□**

[Bayerischer Landtag:](#)

## Bürokratieabbau für Regionalbanken gefordert

Der Bayerische Landtag setzt sich für eine verhältnismäßige Regulierung von kleineren Kreditinstituten ein. So hat das Plenum einen Antrag der CSU-Fraktion verabschiedet, in dem die Abgeordneten die Staatsregierung dazu aufrufen, für einen Bürokratieabbau bei Regionalbanken einzutreten.

Die Parlamentarier fordern, im Rahmen der laufenden Überarbeitung des EU-Bankenregelwerks „Genossenschaftsbanken und Sparkassen insbesondere durch Erleichterungen bei bürokratischen Melde- und Offenlegungsvorschriften von unangemessener Regulierung“ zu entlasten. Dabei wollen sie auch Institute mit einer Bilanzsumme von mehr als 1,5 Mrd. Euro berücksichtigen und gehen damit über einen von der EU-Kommission veröffentlichten Vorschlag hinaus.

[GVB begrüßt Votum](#)

„Der Landtag setzt sich mit seinem Votum für den gesamten bayerischen Mittelstand ein“, begrüßt Jürgen Gros, Präsident des Genossenschaftsverbands Bayern (GVB), den Be-

schluss. Denn die Fülle der in den vergangenen Jahren erlassenen Vorschriften und Auflagen verursachen insbesondere bei kleineren Instituten wie den bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken erhebliche Bürokratiekosten.

Dieser zusätzliche Aufwand und die mit den Regulierungsmaßnahmen verbundene Mehrarbeit erschwere und verkompliziere zunehmend die Unternehmensfinanzierung, so Gros: „Es ist nur folgerichtig, wenn die Landtagsabgeordneten nun Regionalbanken von unangemessenen Berichtspflichten befreien wollen, die einen immensen Aufwand verursachen, aber keinen Beitrag zur Finanzstabilität leisten. Von mehr Verhältnismäßigkeit profitiert die Wirtschaft. Daran sollte sich auch die künftige Bundesregierung orientieren.“ **□**

**INITIATIVE Kommunales Know-how für Nahost**

Matchingkonferenz Februar 2018!

**Kommunen für Projektpartnerschaften gesucht**

Im Rahmen unserer Initiative „Kommunales Know-How für Nahost“ suchen wir deutsche Kommunen und kommunale Unternehmen, die im Jahr 2018 mit einer jordanischen oder einer libanesischen Kommune eine Projektpartnerschaft aufbauen und umsetzen möchten. Die Projektpartnerschaften werden von uns fachlich begleitet und finanziell unterstützt. >>> Mehr Informationen unter: [www.initiative-nahost.de](http://www.initiative-nahost.de)

Eine Initiative von **ENGAGEMENT GLOBAL** Service für Entwicklungszusammenarbeit

mit Ihrer **SERVICESTELLE KOMMUNEN IN DER EINEN WELT**

Im Auftrag des **Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung**

in Zusammenarbeit mit **CONNECTIVE PARTNERS**

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) ist Teil von **ENGAGEMENT GLOBAL** und arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

**ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH** | Service für Entwicklungszusammenarbeit | Tulpenfeld 7 | 53113 Bonn [www.engagement-global.de](http://www.engagement-global.de)

Tätigkeitsbericht der Bundesnetzagentur:

## Gigabitfähige Infrastrukturen im Fokus

**Schnelles Internet als zentrale Herausforderung: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Breitbanddiensten ist in den vergangenen beiden Jahren weiter gewachsen. Wie aus dem nun vorgelegten Tätigkeitsbericht der Bundesnetzagentur für die Jahre 2016 und 2017 hervorgeht, befördern einerseits höhere Datenübertragungsraten vielfältigere und höherwertige Angebote von Inhalten. Andererseits erhöht die flächendeckende Verfügbarkeit des Internets die Attraktivität von Angeboten wie bargeldloses Bezahlen oder Cloud-Dienstleistungen. Die Beliebtheit sozialer Netzwerke ist weiterhin ungebrochen.**

Erstmals betrug die durchschnittliche tägliche Nutzungszeit des Internets mit 128 Minuten über zwei Stunden pro Tag. Während die 14- bis 29-Jährigen auf etwas über vier Stunden Nutzungszeit kommen, nutzen die ab 70-Jährigen das Internet nur rund eine halbe Stunde am Tag. Unterschiede zeigen sich auch zwischen den Geschlechtern; Männer nutzen das Internet im Schnitt 50 Minuten mehr pro Tag als Frauen (153 Minuten versus 104 Minuten Nutzungszeit).

Entsprechend der steigenden Bedeutung breitbandiger Dienste und Anwendungen hat sich der Trend einer stark steigenden Datennachfrage im Berichtszeitraum sowohl im Festnetz- als auch im Mobilfunkbereich fortgesetzt. In Festnetzen sind die Verkehrsmengen zwischen 2011 und 2016 mit nun 28 Mrd. GB auf das 4,5-fache angestiegen. Auch das durchschnittliche Datenvolumen je Anschluss und Monat lag 2016 mit 74 GB mehr als viermal so hoch wie noch 2011.

Auch im Mobilfunk ist die Datenverkehrsmenge stark gestiegen. Im Jahr 2016 lag das Datenvolumen im Mobilfunk bei 913 Mio. GB. Das entspricht einer Steigerung um mehr als 800 % seit 2011. Auch weiterhin wird eine exponentielle Steigerung der Datenverkehrsmenge erwartet: Für das Jahr 2017 prognostiziert die Bundesnetzagentur einen Anstieg des Datenvolumens auf fast 1,5 Mrd. GB.

Gut ausgebaute und flächendeckende Telekommunikationsinfrastrukturen sind die grundlegende Voraussetzung für alle Digitalisierungs- und Vernetzungsprozesse. „Insgesamt setzt der flächendeckende Glasfaserausbau in Deutschland ein Investitionsvolumen im hohen zweistelligen Milliardenbereich voraus, das derzeit keines der auf dem Breitbandmarkt tätigen Unternehmen alleine zu tragen in der Lage ist“, heißt es in dem Bericht. Entsprechend sei ein Mix verschiedener Ansätze wie privatwirtschaftlicher Ausbau, Kooperationen und Beihilfen erforderlich.

Probleme gibt es bei der Ver-

sorgung ländlicher Räume. Grund dafür sind vor allem die regional divergierenden Ausbaukosten in den unterschiedlich dicht besiedelten Regionen. Insbesondere im ländlichen Raum erweist sich für die Unternehmen der Ausbau aufgrund deutlich höherer Kosten pro Anschluss als wirtschaftlich herausfordernd.

### Stadt-Land-Gefälle

Offenkundig ist das Stadt-Land-Gefälle: Während die Versorgung mit mindestens 50 Mbit/s Mitte 2017 in städtischen Räumen bei 90 % und in halbstädtischen Gebieten bei immerhin noch 68 % lag, betrug sie in ländlichen Räumen nur 36 %. Deutlicher noch zeigt sich das Stadt-Land-Gefälle der Breitbandversorgung bei einem Blick auf die Versorgung mit Geschwindigkeiten mit mindestens 100 Mbit/s. Im Schnitt lag die Versorgung Ende 2016 bei 65 % der Haushalte. Während die Versorgung in städtischen Gebieten allerdings mit 83 % der Haushalte deutlich überdurchschnittlich war, stellte sie sich in ländlichen Regionen mit knapp 17 % als relativ niedrig dar.

Anschlüsse mit Übertragungsgeschwindigkeiten von 100 Mbit/s und mehr werden zunehmend nachgefragt. Etwa 13 Prozent der 32,5 Millionen Breitbandkunden buchen mittlerweile Anschlüsse mit solchen Kapazitäten. Das entspricht etwa einer Verdoppelung des Anteils gegenüber 2015. „Mit steigenden Anforderungen an die Leistungsfähigkeit ist klar, dass wir weiter denken müssen als bis zum 50 Mbit/s-Ziel 2018. Deutschland braucht gigabitfähige Infrastrukturen“, unterstreicht Jochen Hermann, Präsident der Bundesnetzagentur.

Noch sehr gering ist in Deutschland die Versorgung mit hochleistungsfähigen Glasfaseranschlüssen (FTTH/B). Ende 2017 konnten etwa 2,7 Mio. Haushalte einen solchen Anschluss prinzipiell in Anspruch nehmen. Perspektivisch dürften die in der Digitalen Agenda 2014 bis 2017 festgelegten Bandbreiten allerdings nur ein Etappenziel darstellen. Zu-

nehmend gewinnen Anwendungen an Bedeutung, die Bandbreiten erforderlich machen, die über die 50 Mbit/s hinausgehen. Das WiK prognostiziert für 2025 für 85 % der Haushalte eine Nachfrage nach Downloadgeschwindigkeiten von mehr als 150 Mbit/s, für 30 % der Haushalte sogar von 1 Gbit/s und mehr. Als Treiber dieser Entwicklung wird eine steigende Nachfrage nach Anwendungen wie E Health, eHome und E-Learning, Videoübertragungen im Rahmen von Gaming sowie nach Ultra High Definition (UHD) TV und die wachsende Zahl internetfähiger Geräte je Haushalt genannt.

Die wichtigste Säule des Ausbaus hochleistungsfähiger Infrastrukturen bilden weiterhin die investierenden Unternehmen im Markt. Die Versorgung mit leistungsfähigen Breitbandinfrastrukturen in den städtischen Bereichen ist insbesondere durch privatwirtschaftliche Investitionen vorangeschritten. Im weniger versorgten ländlichen Raum tragen zu größeren Anteilen auch kommunale Betreiber verstärkt dazu bei, leistungsfähige Infrastrukturen auszurollen. Oftmals spielen für die Rentabilität ihrer „Geschäftsmodelle“ auch andere Parameter eine Rolle als bei rein privatwirtschaftlich agierenden Unternehmen (z. B. Gewerbesiedlung, langfristige Sicherung/Steigerung des Steueraufkommens etc.).

### Verbände kündigen Ausbau an

Allerdings ist – wie bereits dargestellt – die Versorgung mit sehr hochleistungsfähigen FTTH/B-Anschlüssen in der gesamten Fläche noch gering. Ein Großteil der 2,7 Mio. FTTH/B-Anschlüsse wird dabei durch alternative Betreiber bereitgestellt. Die Verbände haben weitere Ausbaubestrebungen angekündigt: Bis Ende 2018 sollen laut Presseverlautbarung des BUGLAS mehr als 650.000 weitere Haushalte und Unternehmen mit FTTH/B erschlossen werden.

Der BREKO kündigte bis 2018 ebenfalls einen Ausbau durch seine Mitgliedsunternehmen an. Laut Aussagen des Verbandes sollen 4,2 Mio. Haushalte mit FTTH/B-Anschlüssen versorgt werden. Bei den investierenden Unternehmen handelt es sich sowohl um Telekommunikationsanbieter als auch um kommunale Betreiber, Stadtwerke oder sonstige Energieversorger.

Die Deutsche Telekom AG konzentriert sich beim Ausbau von Breitbandanschlüssen bislang überwiegend auf die Vectoring-Technologie; im Oktober 2017 kündigte sie den Ausbau von 100 Gewerbegebieten bis Ende 2018 mit reinen Glasfaseranschlüssen an.

Der Ausbau der Infrastrukturen für mobiles Breitband schreitet stetig voran und wird sich in den nächsten Jahren weiter fortsetzen, nicht zuletzt wegen der Versorgungsaufgaben aus der Frequenzversteigerung im Jahr 2015. So betrug die Anzahl der LTE-Ba-

sisstationen Ende des ersten Quartals 2017 43.900; gegenüber 2014 entspricht dies einem Anstieg von mehr als 50 % (Stand 2014: 28.700 Basisstationen).

Die Deutsche Telekom AG erreichte Ende des ersten Quartals 2017 eine auf Einwohner bezogene LTE-Netzabdeckung von 93 %, Vodafone von 91 % und Telefónica Germany von 84 %. Für die Gigabit-Gesellschaft ist vor allem die nächste Mobilfunkgeneration 5G von besonderer Bedeutung. Auch für die mobile Breitbandversorgung der nächsten Gene-

ration stellt der Glasfaserausbau dabei eine zentrale Voraussetzung dar: Um die an 5G gestellten Anforderungen in Bezug auf Spitzengeschwindigkeiten und Latenz bewältigen zu können, werden auch flächendeckende Glasfaserinfrastrukturen zur Anbindung der Basisstationen benötigt.

Ziel der Bundesnetzagentur ist es, die Frequenzen für 5G im Jahr 2018 bereitzustellen, um so den Ausbau digitaler Infrastrukturen in Deutschland zu fördern und Innovationen zu ermöglichen. **DK**

## Highspeed-Internet für Emmenthal und Happach

Vertragsunterzeichnung zum weiteren Glasfaserausbau

**Nach dem erfolgreichen Glasfaserausbau in vielen Ortsteilen der schwäbischen Gemeinde Bibertal erhalten nun auch Emmenthal und Happach einen schnellen Internetzugang. Gemeinsam mit dem Netzbetreiber miecom-Netzservice wird der regionale Telekommunikationsanbieter M-net in insgesamt 23 Haushalte und Gewerbebetriebe bis 2019 mit Highspeed-Internet über ein neues Glasfasernetz erschließen. Die nächste Ausbaustufe wurde heute im Rahmen einer Vereinbarung mit dem 1. Bürgermeister der Gemeinde Bibertal, Oliver Preußner, beschlossen.**

Im Rahmen des ersten und zweiten Förderprogramms wurden bereits die Ortsteile Silheim, Schneckenhofen, Kissendorf, Etlisshofen, Hetschwang und Anhofen mit einem Glasfasernetz erschlossen und von M-net mit Highspeed-Internet versorgt. Seit April 2017

Happach profitieren dann mindestens 14 Privathaushalte vom neuen Netz. Sie werden künftig vom Internet-Anbieter M-net mit Bandbreiten bis zu 300 Mbit/s versorgt, die schnellstes Surfen ohne Wartezeiten, unterbrechungsfreies Videostreaming, rasante Up- und

letzten weißen Flecken der Breitbandversorgung in der gesamten Region zu schließen und unsere Gemeinde zukunftsfähig zu halten“, erklärte Bibertals 1. Bürgermeister Oliver Preußner anlässlich der Vertragsunterzeichnung. Tobias Miessl, Geschäftsführer von miecom, unterstreicht die Bedeutung der Gemeindeinitiative: „Die zunehmende Digitalisierung aller Lebensbereiche, die Vernetzung von Gegenständen über das Internet sowie hochauflösende, datenintensive Videoinhalte lassen den Bandbreitenbedarf immer weiter steigen. Dank Highspeed-Internet per Glasfaser sind Bürger und landwirtschaftliche Unternehmen in Emmenthal und Happach für die zunehmende Digitalisierung bestens gerüstet.“

Bei der FTTH-Erschließung (Fibre To The Home) der Ortsteile Emmenthal und Happach werden hochmoderne Glasfaserleitungen in Absprache mit den Eigentümern bis ins Gebäude verlegt und so größtmögliche Bandbreiten erzielt. Die Anschlusstechnologie zeichnet sich durch ihre äußerste Zukunftsfähigkeit aus, da bei Bedarf in der Zukunft mit überschaubarem Aufwand auch noch höhere Bandbreiten bereitgestellt werden können.

„Glasfaser-Technologie gilt als das modernste und leistungsfähigste Datenübertragungsmedium der Welt“, so Gabi Emmerling, die zuständige Regionalbeauftragte des Anbieters M-net. „Während herkömmliche DSL- und Kabel-Internetanschlüsse keine Garantie für volle Bandbreite bieten, da sich mehrere Teilnehmer die Kapazitäten teilen, liefert ein Glasfaser-Anschluss superschnelle Datendurchsätze zu jeder Zeit.“

Dabei ist die Infrastruktur auch als Fernseh-Übertragungsweg geeignet: Über die neuen Anschlüsse können die Kunden neben Telefon und Highspeed-Internet auch einen TV-Anschluss mit über 100 Sendern und vielen Zusatzfunktionen bestellen. **□**



Tobias Miessl, Miecom; Oliver Preußner, 1. Bürgermeister der Gemeinde Bibertal; Joachim Winkler, Breitbandpate und Gabi Emmerling, M-net Expansionsmanagerin bei der Vertragsunterzeichnung (von links).

profitieren rund 950 Haushalte von stabilen Bandbreiten von bis zu 50 Mbit/s, in einzelnen Neubaugebieten bereits bis zu 300 Mbit/s. In einem weiteren Ausbauschritt werden nun auch die Ortsteile Emmenthal und Happach angebunden: In den nächsten 24 Monaten kommen in Emmenthal acht Privathaushalte und ein Gewerbebetrieb an das schnelle Glasfasernetz von miecom, in

Downloads und vieles mehr erlauben. Neben den Vorteilen für Privathaushalte verbessern sich mit dem Ausbau auch die Standortbedingungen für Gewerbebetriebe in der ländlichen Region, denn für Unternehmen ist ein schneller und stabiler Internetzugang überlebenswichtig.

„Der Glasfaserausbau für Emmenthal und Happach ist ein weiterer wichtiger Schritt, um die



Telekommunikation wird immer schneller. Aber wer bringt die Verbindungen zusammen?

Wir entwickeln und produzieren Infrastrukturkomponenten für Highspeed-Netze.

www.langmatz.de

20 Jahre gabo Systemtechnik GmbH:

## Mehr als 40 Jahre Erfahrung in der Telekommunikation

Im Mai 1997 wurde die gabo Systemtechnik GmbH als Hersteller von Kunststoffrohren für Heizung / Sanitär und Telekommunikation gegründet. Heute beschäftigt das Unternehmen an seinem Standort in Niederwinkling (Lkr. Straubing-Bogen) über 160 Mitarbeiter, verfügt über ein Produktionsareal von rund 14.000 Quadratmetern und zeigt dank der stetigen Marktanpassung ein überdurchschnittliches Wachstum.

Unter dem Dach der damaligen Thyssen Polymer GmbH (heute Inoutic / Deceuninck GmbH) in Bogen standen die Marken gabocom und gabo therm bereits für nachhaltige Kunststoffrohre jeweils für die Bereiche Wärmetechnik und Telekommunikation. Nachdem Thyssen Polymer sich auf die Herstellung von Tür- und Fensterprofilen konzentrierte und die Rohrherstellung ausgliederte, lagen am 14.05.1997 die notwendigen Zustimmungsbeschlüsse der Gesellschafterversammlung vor, die Geschäftsbereiche für Rohrsysteme in die eigene dafür gegründete gabo Systemtechnik GmbH auszugliedern.

Mit den Marken gabocom (Systeme für die Nachrichten- und Energietechnik) und gabo therm (Kunststoffrohre für Heizung und Sanitär) startete die gabo Systemtechnik GmbH ihre aufregende Geschichte und ihren stetigen Wachstumskurs. Mit damals nur 49 Mitarbeitern über beide Geschäftsfelder hinweg begann für gabo (Gebrüder Anger in Bogen) die Eigenständigkeit noch in den Räumlichkeiten von Thyssen Polymer in Bogen.

### Räumliche Veränderung

Im Jahr 1999 verdeutlichte sich die Eigenständigkeit auch durch die räumliche Veränderung: Verwaltung und Lager von gabo Systemtechnik zogen in den heutigen Unternehmenssitz in der Gemeinde Niederwinkling direkt an der Autobahn A3. Etwa gleichzeitig bezog die Anwendungstechnik mit der Entwicklung neuer Produkte gemietete Räumlichkeiten in einem benachbarten Grundstück. Schon zwei Jahre später wurde in Niederwinkling expandiert, ein weiteres Gebäude gebaut und die Produktion ebenfalls an den Standort nachgeholt. Mit den jetzt flexiblen Logistikprozessen und der erweiterten Produktion stand dem Umbruch des Breitbandausbaus durch Komplett-

systeme von gabo nichts mehr im Wege: Mit der Einführung des gabocom speed•pipe® Mikrorohrsystems im Jahr 2002 konnten Telekommunikationsanbieter endlich bestehende Rohranlagen flexibel für Kupfer- und Glasfaserstrukturen ausrüsten und neue Infrastrukturen nachhaltig und skalierbar bis zum Gebäudeanschluss planen.

### Meilensteine ...

2006 erweiterte gabocom das Produktportfolio mit speed•pipe® Rohrverbänden für Glasfasernetzen mit herausstechenden Werten für die Einblasfähigkeit von Glasfaserkabeln und Lebensdauer der Rohrsysteme.

Über die Erweiterung der Lagerflächen, Erhöhung der Produktionskapazitäten, Aufstockungen der bestehenden Gebäude komplettierte 2010 auch die Anwendungstechnik die Adresse „Am Schaidweg 7“ in Niederwinkling. Die Einheit war nun vollends hergestellt.

### ... der Unternehmenschronik

Mit der Übernahme durch Viega, einem Weltmarktführer für Installationstechnik, folgte kurz darauf ein weiterer Meilenstein der Unternehmenschronik. Als selbst produzierendes Unternehmen tätigte der neue Eigentümer grundlegende Investitionen für sein Tochterunternehmen. Bis 2010 die Weiche für die heutige gabo Systemtechnik GmbH gestellt wurde: Viega gliederte den Bereich gabo therm inklusive aller Produktionsanlagen und Personal unter der eigenen Marke ein, die gabo Systemtechnik GmbH fokussierte sich mit ihrer Marke gabocom ab sofort ausschließlich auf den Telekommunikationssektor.

Von eigentlich 150 Angestellten verblieben 87 Mitarbeiter bei gabocom, um weiter ihr Herzblut in die Entwicklung des Unternehmens zu investieren.

Diese Einsatzbereitschaft wurde noch im gleichen Jahr belohnt: FINDOS als neuer Eigentümer schenkte dem Unternehmen über einen Zeitraum von sieben Jahren sein Vertrauen, etablierte die heutige Geschäftsführung und investierte Millionenbeträge in die Zukunft der gabo Systemtechnik GmbH (neue Produktionsanlagen, Grundstücksflächen in Niederwinkling und Produkt- und Personalentwicklung).

### Stetige Optimierung

Seit dieser Zeit weist gabo Jahr um Jahr höhere Umsatzzahlen aus, erweitert stetig ihr Produktportfolio und erfüllt höchste Kundenanforderungen. Bis heute nimmt der Spezialist für Mikrorohrsysteme eine führende Position als Ansprechpartner der Telekommunikationsunternehmen im Bereich Netzplanung ein. Mit dem Engagement der Belegschaft und dem gelebten Servicegedanken für ihre Kunden führt die gabo Systemtechnik GmbH den Weg der stetigen Optimierung fort.

### Schulung und Vertrieb

Um der wachsenden Nachfrage nach den in Niederwinkling produzierten Rohrsystemen inklusive Zubehör gerecht zu werden, stellte gabo bereits 2012 erstmals die Produktion auf den 4-Schicht-Betrieb um. 2013 eröffnete das Unternehmen das

neu errichtete Schulungszentrum und Vertriebsgebäude – die neue Heimat für Anwendungstechnik, Vertrieb und Marketing. Neben den großen europäischen Telekommunikationskonzernen wie Deutsche Telekom, Belgacom, Telekom Austria und Telecom Italia gehören mehr als 1.000 kleinere Netzanbieter und Kommunen zum internationalen Kundenkreis von gabocom. Entsprechend dem Kundenwachstum steigerte sich die Ausbringungsmenge an Mikrorohren und Rohrverbände auf viele Millionen Kilometer pro Jahr.

### Blick nach vorn

Seit August 2017 ist die gabo Systemtechnik GmbH Teil der Bregal Unternehmerkapital GmbH – dank der weiterhin langfristig ausgelegten Eigentümerbeteiligung wird auch im aktuellen Jahr ein neues Umsatz- und Mitarbeitermaximum erreicht.

Derzeit laufen bereits die Planungen für den Bau einer zusätzlichen Produktionshalle, der Erweiterung des Außenlagers und Personalaufstockung. Seit 2016 umfasst das Unternehmen wieder zwei Geschäftsbereiche: 1. gabocom: Mikrorohrsysteme für den Glasfaserausbau von Weitverkehrsnetzen bis zum und in das Gebäude und 2. gabo net: Netzwerk-Infrastruktur für Gigabit-Lösungen innerhalb des Gebäudes für Neubau und Sanierung.

Das Ziel für die weitere Zukunft der gabo Systemtechnik: Durch Fortschrittlichkeit in allen Bereichen seinen Kunden und Mitarbeitern so viel Sicherheit bieten, um auch in den nächsten 20 Jahren der Hidden Champion im Breitbandausbau zu bleiben. □

AKDB:

## Umfangreiches Schulungs- und Webinar-Programm für 2018

Das neue Seminarprogramm der AKDB für das erste Halbjahr 2018 ist veröffentlicht. In mehr als 700 Kursen finden Mitarbeiter aus allen Fachbereichen der Kommunalverwaltung passgenaue Fortbildungen. Das umfangreiche Schulungsangebot verknüpft Theorie und Praxis auf höchstem Niveau und bereitet Verwaltungsmitarbeiter optimal auf die Herausforderungen der digitalen Zukunft vor.

Einer der vielen Schwerpunkte des neuen Programms sind die neuen Bedienoberflächen, mit denen Verwaltungsmitarbeiter medienbruchfrei in verschiedenen Fachwendungen arbeiten können. Unter dem Motto „Besser gleich auf Synergien setzen“ besuchten schon im Oktober mehr als 2.000 Kommunalvertreter den AKDB-Messestand und ließen sich unter anderem diese Oberflächen zeigen. Beispiele hierfür sind die neuen SYNERGO®-Verfahren OK.EWO, OK.VERKEHR, OK.GEWERBE und OK.JUS.

### Wahlvorbereitungen

Auch die Vorbereitungen auf die Landtags- und Bezirkswahl 2018 stehen im Mittelpunkt des aktuellen Seminarangebots. Zu diesem Thema wird es Seminare zur Vorbereitung und Auswertung der Wahl sowie zur Organisation von Wahlhelfern geben. Zudem haben zahlreiche neue Verfahren und Kursthemen Einzug in das Schulungsprogramm gehalten. Hierzu zählen der neue Auswertungsassistent in OK.EWO oder neue Workshops zur Jahresrechnung im Finanzwesen.

Insgesamt bietet die AKDB im ersten Halbjahr 2018 mit mehr

als 200 Seminaren aus verschiedenen Fachbereichen und über 700 Kurstagen eine vielseitige und umfangreiche Seminarpalette für alle kommunalen Zielgruppen. Das Angebot wird laufend aktualisiert und an neue Entwicklungen und Anwender-Bedürfnisse angepasst.

Ergänzend zu diesen Präsenzseminaren wird auch das Webinar-Angebot kontinuierlich erweitert. Die Webseite der AKDB informiert im Bereich Webinare über anstehende Präsentations- und Trainingsveranstaltungen zu ganz unterschiedlichen Themen.

### Anregungen sind erwünscht

Das tagesaktuelle Seminarangebot mit Online-Anmeldemöglichkeit ist unter [www.akdb.de](http://www.akdb.de) im Bereich Fortbildung zu finden. Dort steht auch die PDF-Version des Seminaratalogs zum Download bereit.

Die Print-Version wurde bereits an die Kunden versandt. Die AKDB unterstützt darüber hinaus individuelle Fortbildungswünsche ihrer Kunden. Möglich sind zusätzliche Kurstermine, spezifische Seminarschwerpunkte oder individuelle Inhouse-Schulungen. Die AKDB freut sich über Anregungen und Ideen. □



### Regierungspräsident besucht das bfz Landshut

Niederbayerns Regierungspräsident Rainer Haselbeck (links) hat sich mit Wolfgang Maier, Sachgebietsleiter der Wirtschaftsförderung der Regierung von Niederbayern, am Hauptstandort Landshut der Beruflichen Fortbildungszentren (bfz) der Bayerischen Wirtschaft über die Ausbildung rund um die Digitalisierung informiert. Außerdem tauschen sich Haselbeck und Maier mit bfz-Leiterin Ingrid Schmidt (Mitte) über die Integration von Studienabschreibern und ausländischen Fachkräften auf dem regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt aus.

„Wir helfen dabei, die Menschen fit für die heimische Wirtschaft und die Digitalisierung des Mittelstands zu machen“, sagte Schmidt. Seit Oktober werden zum Beispiel drei mit Zuschüssen des Freistaats finanzierte 3D-Drucker in Qualifizierungskursen eingesetzt, um die Teilnehmer auf die Technikanforderungen und komplexe Anlagenführung vorzubereiten. „Das bfz leistet wichtige Arbeit für Niederbayern“, sagte Haselbeck. „Denn nur wenn es in der Region gut um Arbeit und Beschäftigung steht, sind Staat und Gesellschaft handlungsfähig für Verbesserungen in allen Bereichen.“ □

Besser gleich auf Synergien setzen!

## Bürgerservice groß geschrieben.



### Rollen Sie für Ihre Bürger den roten Teppich aus

Um alle gängigen Bürgeranliegen serviceorientiert und in einheitlicher Arbeitsumgebung abwickeln zu können, reichen Insellösungen einfach nicht mehr aus. Der SYNERGO®-Arbeitsplatz sorgt für digitale Synergien und bringt die vielen Vorteile einer neuen Generation von Fachverfahren dort zusammen, wo sie gebraucht werden: im Bürgerbüro.

[www.akdb.de](http://www.akdb.de)

Jetzt die neue SYNERGO®-Produktgeneration entdecken!

**AKDB**  
Innovativ. Kraftvoll. Partnerschaftlich.

DStGB-Positionen zum Breitbandausbau:

## Für digitale Chancengleichheit

Um die potenziellen Einsatzmöglichkeiten internetgestützter Anwendungen ausschöpfen zu können, ist eine ausreichende Breitbandinfrastruktur unverzichtbar. „Es gilt, endlich digitale Chancengleichheit für Menschen und Unternehmen im ländlichen Raum zu schaffen“, macht Dr. Gerd Landsberg, Geschäftsführendes Präsidiumsmitglied des Deutschen Städte- und Gemeindebundes deutlich.

Wie er in seinem Positionspapier feststellt, liegt die Verantwortung für eine flächendeckende, angemessene und ausreichende Versorgung mit Telekommunikationsdienstleistungen gemäß Artikel 87f des Grundgesetzes beim Bund. Keine relevante gesellschaftliche Kraft verschleie sich noch der Tatsache, dass ohne breitbandigen Internetzugang den Bürgern, ja ganzen Regionen soziale und wirtschaftliche Ausgrenzung droht. „Während selbst der Bestand einer über Monate ungenutzten Telefonzelle vom Universaldienst gesichert wird oder das Auslandseinschreiben als Bestandteil des Post-Universaldienstes gesetzlich verankert ist, wurde ein Breitbandinternetzugang trotz seiner anerkanntermaßen überragenden Bedeutung nicht in den Grundversorgungskatalog aufgenommen“, moniert Landsberg.

### Anspruch und Wirklichkeit

Verfassungsanspruch und Verfassungswirklichkeit lägen weit auseinander. „Der Bund sollte sich ohne Wenn und Aber zu seiner Infrastrukturzuständigkeit bekennen“, betont der Hauptgeschäftsführer. Der ländliche Raum brauche in der Perspektive lückenlosen FttH- und FttB-Ausbau mit Glasfaser. Die Kosten eines flächendeckenden Glasfaserausbau in Deutschland werden auf bis zu 100 Milliarden Euro geschätzt. Diese Finanzmittel stünden auf lange Sicht nicht bereit, was einen flächendeckenden Glasfaserausbau mit einer für ländliche Räume unbestimmten und damit unzumutbaren zeitlichen Perspektive versieht.

Landsberg zufolge „liegt auf der Hand, dass die Schaffung einer Breitbandinfrastruktur für ganz Deutschland mittelfristig nur durch den Einsatz sich gegenseitig ergänzender Technologien erreichbar ist. Eine landesweite Breitbandversorgung im Technologiemix ist ein zwingendes Gebot gesellschaftlicher Gerechtigkeit. Sie kann aber nur als Übergangslösung betrachtet werden.“

Der flächendeckende Breitbandausbau werde sich in Deutschland nicht über Marktkräfte herstellen lassen, sondern bedürfe eines investitionsfreundlichen Regulierungsrahmens. Das zunehmende Kom-

munikationsinfrastrukturgefälle zwischen Ballungsräumen und weniger stark besiedelten Regionen zeige, dass die derzeitige Regulierungspolitik der Entfaltung der Marktkräfte im Telekommunikationsbereich in ländlichen un- oder unterversorgten Gebieten entgegensteht und zu einem Marktversagen aufgrund von Wirtschaftlichkeitsgrenzen führt.

Der Deutsche Städte- und Gemeindebund fordert deshalb die Bundesregierung auf, nach Wegen zu suchen, übermäßige Belastungen für Infrastruktur schaffende Unternehmen zu vermeiden und in diesem Zusammenhang anreizorientierte sowie investitionsfördernde und zugleich wettbewerbsneutrale Regulierungsinstrumente stärker zu betonen. In Betracht kämen u.a. Anreize zu Unternehmenskooperationen durch Lockerung der Regulierung sowie zeitlich begrenzte Exklusivversorgungslizenzen im Rahmen von Konzessionsmodellen.

### Fördervolumen erhöhen

Da sich die in der 18. Legislaturperiode aufgelegte Breitbandförderung des Bundes bewährt habe, sollte sie unter Beibehaltung der erprobten Maximen des Vorrangs der Beibehaltung weißer Flecken im Zuge technologieneutraler Förderung fortgeführt werden. Allerdings sollten das Fördervolumen deutlich erhöht und das Antragsverfahren entbürokratisiert werden. Auch sei ein zusätzlicher Fokus der Förderung auf Bildungseinrichtungen und Wirtschaftsbetriebe zu legen und entsprechende Förderträge bevorzugt zu genehmigen. Schließlich sollte der Aspekt der Mobilfunkerschließung stärker Berücksichtigung im Rahmen der Bewertung der Förderwürdigkeit erhalten.

Der DStGB fordert seit jeher, dass Bund, Länder und Kommunen sowie alle über breitbandrelevante Infrastruktur verfügbaren Körperschaften bereit sein müssen, diese Infrastruktur für die Mitnutzung frei zu geben, um auf diesem Wege unnötige Erschließungskosten zu vermeiden sowie Synergieeffekte zu erreichen. Deshalb hat der Verband die im Jahre 2016 eingeführten Änderungen des Telekommunikationsgesetzes (TKG) im Grundsatz begrüßt.

Kostensenkungen und Beschleunigung sollen vor allem durch Kostenvorteile neuer sogenannter untiefer Verlegetechniken, Mitverlegungspflichten, der Mitnutzung bestehender geeigneter Infrastrukturen sowie der Vereinfachung von Genehmigungsverfahren und weichen Vorgaben erreicht werden. Laut Landsberg hat sich gezeigt, „dass das Gesetz gerade in den vorgenannten Regelungsbereichen teils unkonkret ausgestaltet ist, was erhebliche Anwendungsunsicherheit bei Infrastrukturunternehmen und Kommunen zu Folge hat“.

Auch gelte es sicherzustellen, dass neue, kostengünstige Verlegetechniken nur bei entsprechender Haftungsübernahme durch die Infrastrukturun-

### digina Konferenz in München:

## Digital vorsorgen – jetzt!

Insgesamt 22 Vorträge, Workshops und Podiumsdiskussionen drehen sich am 16. November 2017 in München um das digitale Leben, den digitalen Nachlass und das digitale Nachleben. Was passiert mit unseren Daten, Profilen, Abos und Kundenkonten im Netz, wenn wir nicht mehr da sind? Welche Richtlinien brauchen wir im globalen Umfeld, wie können wir schon zu Lebzeiten vorsorgen, was ist im Rahmen der digitalen Trauerkultur erlaubt – und was nicht? Eine komplexe Fragestellung, die sowohl die Politik, Justiz und Wirtschaft betrifft, als auch die Gesellschaft und jeden einzelnen von uns.

Das Internet stellt eine Art digitales Tagebuch dar – davon sprachen viele Redner auf der digina. Daten-Giganten wie Google und Facebook wüssten bereits jetzt mehr von einer Person, als deren engste Angehörige. Wir leben im Zeitalter der digitalen Narzissen, wie es Online-Publizist Michael Praetorius bezeichnet. Er zählt sich selbst dazu und stellt sich die Frage: „Soll ich auch nach meinem Tod noch wie ein Leuchtturm auf Instagram leuchten? Ist das nicht der Gipfel des Narzissmus?“

### Appell an die Gesetzgebung und die Familien

Vielen Usern ist ihr digitales Selbst nicht bewusst. Sie hinterlassen ihren Liebsten eine große Last der Verantwortung. Diese müssen nachträglich entscheiden, welche Daten wichtig sind und welche nicht, entdecken möglicherweise gut gehütete Geheimnisse oder kommen rechtlich gar nicht an die Daten heran. Stolpersteine wo man blickt. Aber schon zu Lebzeiten Vorsorge zu treffen, ist äußerst schwierig, denn eine allgemeingültige Lösung gibt es nicht.

Wo und wie können wir damit beginnen, unser digitales Leben aufzuräumen? Als Antwort wurden zwei Forderungen auf der digina deutlich: Zum einen braucht es dringend eine aktuelle Gesetzeslage. Zum anderen muss das Thema aktiv in den Familien besprochen werden. Immer verbunden mit der Frage, wem wir welche Daten anvertrauen und wie die Erben im Todesfall vertrauensvoll damit umgehen sollen.

### Richter ohne Entscheidungsgrundlage

Viele Beispiele wurden auf der digina aufgezählt, in denen die Rechtslage den Ereignissen stark hinterherhinkt. So auch bei der Podiumsdiskussion mit Betroffenen und Vorsorgenden. Im Fall von Krankenschwester Daniela Caruso ging es um das unrechtmäßige „Knacken“ des Handys ihrer verstorbenen Tochter, um einen entscheidenden Anruf kurz vor ihrem Tod zu identifizieren.

Bei Journalist Richard Gutjahr ging es um einen Image-Streitfall: „Die Richter wissen teilweise gar nicht, worüber sie urteilen sollen und erkennen die Tragweite nicht. Wenn mich jemand im

ternehmen angewendet werden dürfen, damit diese für nachhaltige Schäden an öffentlichen Straßen und Wegen in Regress genommen werden können. „Es bedarf daher einer kritischen Nachbetrachtung der Umsetzung des DigiNetzG und eines legislativen Nachsteuerens.“

Da eine zukunftsfähige digitale Infrastruktur neben leistungsfähigen erdgebundenen Netzen auch eine ebenso leistungsfähige Mobilfunkinfrastruktur umfasst, müssten vermehrt Mobilfunkanlagen im ländlichen Raum an das Breitbandnetz angeschlossen und zusätzliche Standorte errichtet werden.

„5G wird die Schlüsseltechnologie für die Entfaltung des digitalen Potenzials im mobilen Bereich sein. Hierfür bedarf es auch der Schaffung frequenzrechtlicher Voraussetzungen. Die 5G-tauglichen Frequenzen müssen alsbald bereitgestellt werden“, forderte Landsberg abschließend. **DK**

## Gas und Glas von erdgas schwaben für Oberrieden

Klimaschonende Energieversorgung und Internet via Glasfaserkabel

erdgas schwaben versorgt mit seiner 100prozentigen Netztochter schwaben netz in Zukunft die im Landkreis Unterallgäu liegende Gemeinde Oberrieden mit klimaschonendem Erdgas. Parallel dazu erhalten die Oberriedener im Rahmen des Geschäftsmodells gas & glas von erdgas schwaben Zugang zu Highspeed-Internet mit nahezu unbegrenzter Bandbreite via Glasfaserkabel bis ins Haus.

Kürzlich unterzeichneten Robert Wilhelm, erster Bürgermeister in Oberrieden, und Uwe Sommer, Prokurist schwaben netz, den neuen Wegenutzungsvertrag offiziell im Rathaus der Gemeinde. Damit ist der Energiedienstleister erdgas schwaben mit seiner 100-prozentigen Tochter schwaben netz in Zukunft für Planung, Bau und Betrieb des neuen Erdgas-Netzes in Oberrieden verantwortlich.

Vorausgegangen war eine Akquis- und Beratungsphase, in der sich die Bürgerinnen und Bürger für den Anschluss an das neue Erdgasnetz entscheiden konnten. Mehr als 70 Prozent der Ober- und Unterriedener Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer nahmen die Chance wahr, sowohl einen Erdgas- als auch ei-

nen Glasfaseranschluss bis in ihr Gebäude zu erhalten.

„Wir stellen für unsere Bürgerinnen und Bürger so die effiziente und klimaschonende Energieversorgung mit Erdgas sicher. Gleichzeitig können wir Glasfaserkabel bis in jedes Haus bereitstellen – ohne erdgas schwaben wäre das nicht zu finanzieren gewesen“, sagte Bürgermeister Wilhelm.

Uwe Sommer, Prokurist schwaben netz, betonte: „Erdgas schon die Umwelt und leistet damit einen unverzichtbaren Beitrag zur Klimawende. Wir freuen uns sehr über das große Interesse in der Kommune und setzen alles daran, so bald wie möglich mit den Bauarbeiten zu beginnen.“

Der Vertrag läuft bis 2036. **□**



Robert Wilhelm, erster Bürgermeister in Oberrieden (links), und Uwe Sommer, Prokurist schwaben netz, unterzeichneten den neuen Wegenutzungsvertrag offiziell im Rathaus der Gemeinde.

Bild: erdgas schwaben

Einfluss der digitalen Dimension auf unsere Gesellschaft wurde diskutiert: Al-Fachfrau Agnieszka M. Walorska öffnete den Blick für Gespräche mit Verstorbenen, und während es bei den Soziologen Thorsten Benkel und Matthias Meitzler um die parasoziale Kommunikation ging, sah Pfarrer Dr. Rainer Liepold eine große Verantwortung auf Seiten der Kirche.

### Aus der Nische zum Massenthema

„Durch unsere Arbeit am Infoportal digital-danach.de sind wir in den letzten Jahren mit so vielen Menschen aus unterschiedlichen Branchen zusammengekommen, die im Grunde ähnliche Fragen hatten. Das Bemerkenswerte daran war: Sie hatten keinerlei Plattform, um sich dazu auszutauschen und ihren Wissensstand gemeinsam weiterzuentwickeln. Das wollten wir ändern“, erklären Sabine Landes und Dennis Schmolck, Gründer der digina 2016 in Hamburg.

### Verantwortungsbewusste Verwaltung

Dass sie bereits im zweiten Durchlauf 2017 in München so viele Experten als Referenten gewinnen konnten und mehr als doppelt so viele Teilnehmer, macht sie stolz und zuversichtlich für die Zukunft. „Wer an den digitalen Nachlass denkt, denkt im ersten Moment an sein Lebensende. Doch das ist falsch: Es geht vielmehr darum, mein digitales Handeln schon im Jetzt als feste Dimension des eigenen Lebens zu begreifen“, unterstreicht Co-Veranstalter Mario C.G. Juhnke. „Wenn wir das verstanden haben, geht es im Prinzip nur noch um die verantwortungsbewusste und alltagstaugliche Ver-

waltung. Aber genau da hakt es noch: Uns fehlen übergeordnete Richtlinien und technische Lösungen. Weltweit wohlbedenkt!“

### Eine für alle und alle für eine

Die Frage, wie wir unsere Daten am besten organisieren, archivieren und schützen können, betrifft durchweg alle Branchen. „Einerseits brauchen wir klare Regelungen von oben, andererseits starke Ideen von unten“, so Mitveranstalter Alexander Pinker. „Wir haben deshalb im Vorfeld der digina auch ganz gezielt versucht, die Start-up-Szene zu aktivieren und den Gründergeist zu wecken. Eine Aufgabe, die sicherlich noch die nächsten Jahre auf uns wartet.“

### Fehlender grenzübergreifender technischer Standard

Wie schnell etablierte Unternehmen und Online-Giganten nachziehen, wird die Nachfrage zeigen. „Google und Facebook haben bereits eigenständige Lösungen entwickelt. Aber wie vertrauenswürdig sind sie? Und will ich wirklich bei jedem einzelnen Anbieter ein anderes Verfahren haben?“ fragt David Sporer, IT-Beauftragter im digina-Team. „Ohne einen grenzübergreifenden technischen Standard geht es meiner Meinung nach nicht. Und den kann es auch nur von einem unabhängigen Konsortium geben.“ Doch ganz gleich, welche Lösung oder Lösungen es einmal geben wird, bleibt die grundlegende Frage jene nach dem Vertrauen. Denn das müssen wir in die Zukunft, in die Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, in uns selbst und in unsere Angehörigen haben. Vertrauen ist schließlich das wertvollste Gut, das wir nach dem Tod hinterlassen. **□**



**Spezialangebot**

Eine Woche inklusive Halbpension ab 370 EUR pro Person im Doppelzimmer. Wir bieten neun Doppelzimmer mit allem Komfort, Bad/Dusche, Telefon, TV, Minibar sowie organisierte Ausflüge mit Kleinbus. Kinder bis fünf Jahre 30 EUR pro Tag, ab sechs Jahren 40 EUR pro Tag. Weitere Informationen: Casa Mazzoni

Tel.: +39 05 64 56 74 88 • E-Mail: info@casamazzone.it • www.casamazzone.it

Wir sprechen Deutsch!



Wechsel an der Spitze der Landesbausparkasse:

## Franz Wirnhier übergibt an Erwin Bumberger

Trotz Zins-Krise steht das Institut auf festem Boden und bleibt weiter erfolgreich auf Wachstumskurs

**Sozusagen ein Abschied nach Maß: Wenn Franz Wirnhier, 14 Jahre Vorstandsvorsitzender der Bayerischen Landesbausparkasse (LBS Bayern), zum Jahreswechsel in den Ruhestand geht, kann er an seinen Nachfolger Erwin Bumberger die Leitung eines Instituts übergeben, dem es trotz der äußerst schwierigen finanzpolitischen Verhältnisse in den zurückliegenden Jahren gelungen ist, sein Geschäftsmodell zu stabilisieren. Bayerns Bausparkasse steht wieder auf festem Boden, stellte Wirnhier mit Genugtuung in der Jahrespressekonferenz fest.**

Bumberger, bisher schon im Vorstand und dort für den Vertrieb zuständig, möchte für die LBS neue Märkte erschließen und die Digitalisierung weiter vorantreiben. Wirnhier sagte dem Institut für 2018 trotz der anhaltenden Nullzinspolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) weiteres Wachstum und ein positives Betriebsergebnis voraus.

Der scheidende LBS-Chef kritisierte – übrigens nicht zum ersten Mal – scharf die „schädliche Wirkung der Geldpolitik der EZB“. Nicht Zocker und Hasardeure der Finanzwelt trügen die größte Last der Nullzinspolitik, sondern bodenständige, konservative Institute, die eigentlich in Krisenzeiten ein Stabilitätsanker seien, ganz zu schweigen von den gravierenden negativen Folgen für die Altersvorsorge der Bevölkerung. Es sei eine bittere Ironie der Geschichte, dass die Immobilienkrise zwar in den USA begonnen habe, „wo man Bausparen nicht kennt“, diese Krise dann aber hierzulande zur größten Bewährungsprobe geführt habe, der sich die Bausparbranche wohl je gegenüber gesehen habe. Wirnhier: „Mit Bausparen in den USA hätte es die Immobilienkrise nie gegeben“.

Die LBS Bayern, die für 1,5 Mio. Kunden 2 Mio. Bausparverträge mit einer Bausparsumme von 63 Mrd. Euro betreut, habe sich den Herausforderungen entschlossen und konsequent gestellt. Indem man die Tarife angepasst, Kosten eingespart, Stellen abgebaut, die Effizienz gesteigert und die Einlagenverzinsung (durch Kündigung „zuteilungsfähiger“ Verträge ohne Nutzung des Bauspardarlehens) reduziert habe, habe man das

LBS-Geschäftsmodell stabilisiert.

Alle diese Maßnahmen seien unumgänglich nötig gewesen. So habe man erreicht, dass die LBS Bayern selbst bei dauerhaft niedrigen Zinsen ein positives Betriebsergebnis erzielen könne und werde.

Noch vor einigen Jahren habe in der Branche die Meinung vorgeherrscht, dass bei einer Zinsspanne unter 2 % kein Institut überleben werde. Heute aber, so Wirnhier, könne er sagen, dass für 2017 das Betriebsergebnis vor Risikoversorge – „wie geplant“ – bei rund 30 Mio. Euro liegen und der Jahresüberschuss etwa 10 Mio. Euro erreichen werde. Und dies trotz höherer Rücklagen für die Einlagensicherung und für Pensionszahlungen.

### Favorit beim Vermögensaufbau

Während aufgrund des Zinsumfeldes einerseits gelte, enorme betriebswirtschaftliche Herausforderungen zu meistern, seien andererseits derzeit die Voraussetzungen für das Bausparen im Markt hervorragend, denn die eigene oder auch die vermietete Immobilie zähle heutzutage zu den Favoriten beim Vermögensaufbau.

Bausparen, am besten mit staatlicher Förderung, diene nicht nur dazu, Eigenkapital anzusparen, sondern auch, Darlehenszinsen langfristig zu sichern, besonders auch die heute historisch einmalig niedrigen Darlehenszinsen, sagte Wirnhier. Er forderte die EZB auf, „endlich wieder geldpolitische Normalität herzustellen“. Auf Nachfrage räumte Wirnhier allerdings ein, dass es wohl noch einige Jahre dauern werde, bis sich

an der EZB-Zinspolitik etwas ändern werde. „Wir werden wohl wenigstens noch drei Jahre hinter den USA herhinken“. Deshalb sollten Immobilien-Interessenten jetzt das günstige Zinsniveau nutzen, auch wenn seit Jahresbeginn die Zinsen für Baufinanzierungen schon ganz leicht angezogen hätten. Trotz gestiegener Immobilienpreise sei die monatliche Rate für eine Finanzierung noch oft nicht höher als die Mietbelastung.

### Bausparsumme mit Rekordhoch

Das Neugeschäftsvolumen der LBS wird 2017 rund 7 Mrd. Euro erreichen und damit leicht über dem Volumen des Vorjahres mit 6,85 Mrd. Euro liegen. Die durchschnittliche Bausparsumme hat mit 55.000 Euro ein Rekordhoch erreicht. Das Neugeschäft biete ein großes Potenzial fürs Darlehensgeschäft.

Zentrales strategisches Ziel der LBS Bayern ist es, ihr Finanzierungsgeschäft, vor allem durch Sofortfinanzierungen und Annuitätendarlehen, weiter auszubauen. 2017 dürfe das Finanzierungsvolumen (ohne Bausparverträge) 895 Mio. Euro erreichen nach 784 Mio. Euro im Jahr zuvor. Das Volumen der ausgezahlten Bauspardarlehen dagegen wird auf 180 (2016: 192) Mio. Euro zurückgehen. Inzwischen liegen die gesamten Finanzierungszusagen bei 1,15 Mrd. Euro. Besonders erfolgreich verläuft das Geschäft mit Annuitätendarlehen, auf die vor allem Sparkassen bei Laufzeiten von mehr als zehn Jahren bei ihren Finanzierungen gerne zurückgreifen.

Menschen in Wohneigentum zu bringen wäre ein sehr wichtiges Ziel für eine neue Bundesregierung, stellte Wirnhier fest. Deshalb fordert er, die Wohnungspolitik müsse angesichts der angespannten Wohnungsmärkte bei jedweder Regierung eine zentrale Rolle spielen. Dabei dürfe nicht nur der Mietwohnungsbau im Fokus stehen, sondern auch der Bau

oder Erwerb selbst genutzten Wohneigentums, denn Wohneigentum entlaste über Sickereffekte die Mietmärkte.

Um mehr Wohneigentum bilden zu können, müsse man Haushalte mit durchschnittlichen Einkommen beim Aufbau von Eigenkapital unterstützen. Bei den schon heute bestehenden und bewährten Instrumenten müsse dazu deren Wirksamkeit erhöht werden. Nötig seien, so Wirnhier, eine Erhöhung der Fördersätze und der Einkommensgrenzen bei Wohnungsbauprämie und Arbeitnehmer-Sparzulage, die Einführung direkter Zuschüsse beim Eigentumserwerb und die Entlastung bei der nachgelagerten Besteuerung der Wohnriester-Förderung. „Wir brauchen kluge staatliche Impulse für mehr bezahlbaren Wohnraum, für wirksamen Klimaschutz im Gebäudebestand und für die solide Altersvorsorge der Bevölkerung.“

### Bildung von Wohneigentum unterstützen

Die mit knapp 46 % extrem niedrige Wohneigentumsquote in Deutschland sei ein gravierender Standortnachteil im europäischen Vergleich. Die Politik sollte daher das strategische Ziel verfolgen, die Quote auf 60 % hochzutreiben. Zum Vergleich: In Italien beträgt die Quote 72, in Griechenland 73, in Norwegen 77, in Spanien 79 und in Ungarn fast 91 %.

Der bisherige Vertriebschef und künftige Vorstandsvorsitzende Erwin Bumberger möchte der LBS Bayern neue Märkte erschließen, besonders im Kerngeschäft mit Zinnsicherung bei superlangen Laufzeiten, mit staatlicher Förderung und flexiblen Tilgungen. Der LBS-Vertrieb basiert auf dem Verbund mit den bayerischen Sparkassen, die 80 % zum Bausparneuge-

schäft beitragen. Je 10 % stammen vom eigenen Außendienst und freien Handelsvertretern. Neben den Sparkassen sollen künftig auch die Agenturen der Versicherungskammer Bayern, die zum Sparkassen-Finanzverbund gehört, ins Vertriebsnetz eingebunden werden.

### Wohnungsunternehmen als Zielgruppe

Damit aber nicht genug. 2018 sollen erstmals in ganz Bayern Wohnungsunternehmen als Zielgruppe angesprochen werden. In Bayern gebe rund 470 derartige Gesellschaften mit dem Kerngeschäft Bewirtschaftung und Verwaltung von eigenen Immobilien. Solche Unternehmen hätten hohe Finanzierungsvolumina. Schon jetzt zählten Kommunen und kommunale Unternehmen zu den LBS-Kunden. Hinzukommen sollen Wohnungsunternehmen, deren Eigentümer keine Gebietskörperschaften sind, also auch Unternehmen in der Rechtsform der AG oder der Genossenschaft.

Dabei wolle man sich aber keineswegs auf ein globales Spiel einlassen. Gedacht sei sowohl an gewerbliches Bausparen als auch an Sofortfinanzierungen. Und auch so genannte Drittvermittler, also freie Finanzberater, sollen mit ins Boot geholt werden. Ihnen will man künftig LBS-Produkte zur Verfügung stellen. Diese freien Finanzberater decken in Deutschland etwa ein Viertel des gesamten Marktes für Baufinanzierungen ab. Dieses Geschäft dürfe für die LBS, so Bumberger, besonders bei Laufzeiten von mehr als zehn Jahren interessant werden. Derzeit läuft versuchsweise die Kooperation mit vier Sparkassen, 2018 will man die LBS-Produkte über alle etwa 60 auf Vermittlerplattformen vertretenen

bayerischen Sparkassen anbieten.

Mit der DKB, einer der führenden Direktbanken in Deutschland mit etwa 3,6 Mio. Privatkunden, besteht bereits eine Kooperation. Ins Internetangebot der DKB, einer Tochter der Bayerischen Landesbank (BayernLB), ist bereits der LBS-Bausparvertrag eingebunden. Hier erwarte man zwar keine großen Volumina, wohl aber Erfahrungen mit der Präsenz für internetaffine Kunden.

Große Bedeutung hat für die LBS Bayern - wie im Grunde für alle Unternehmen - die Digitalisierung. Schon jetzt werden, so Bumberger, 60 Prozent aller Standardvorfälle wie Neuvertragsanfragen, Freistellungsaufträge oder Lastschrifteneinzüge voll digitalisiert verarbeitet. Dies trage erheblich zur Effizienz des Unternehmens bei. Der LBS-Bausparvertrag wird von Januar 2018 an in das elektronische Postfach der Sparkassen integriert. Sämtliche Schreiben zu ihrem Bausparvertrag, vom Jahreskontoauszug bis zu Auszahlungsaufträgen, können Sparkassenkunden dann elektronisch über Onlinebanking erhalten.

Als größtes Digitalprojekt der kommenden Jahre sieht man die Umstellung (witzigerweise „Migration“ genannt) auf ein gemeinsames IT-System aller acht Landesbausparkassen in Deutschland, die bisher drei unterschiedliche Systeme betrieben haben. Ende September sind die letzten drei der sieben Schwesterinstitute auf das gemeinsame System OS-Plus LBS „migriert“. Die LBS Bayern will nun als letzte Landesbausparkasse auch diesen Schritt in die einheitliche IT-Welt aller Landesbausparkassen gehen. 2018 werde dazu eine Migrationsstudie durchgeführt, 2020 soll dann alles abgeschlossen sein. Das wird Wirnhier dann als Ruhestandler verfolgen. dhg.

Nicht nur zur Adventszeit:

## Rauchmelderpflicht in Bayern

Ende der Übergangsfrist für Bestandsbauten zum Jahresende

**Zur Weihnachtszeit häufen sich Brandunfälle. Die meisten ereignen sich nachts, und zwar in den eigenen vier Wänden. Deshalb sind Rauchmelder für Neubauten in Bayern und vielen anderen Bundesländern schon seit einigen Jahren vorgeschrieben. Nach einer Übergangsfrist bis Ende 2017 müssen alle bestehenden Wohnungen in Bayern mit Rauchwarnmeldern nachgerüstet sein.**

Wer einen Brand in der Wohnung oder im Haus einmal erleben musste, dem bleibt er unauslöschlich im Gedächtnis. Die Geschwindigkeit, mit der sich das Feuer ausbreitet, die Wucht der Zerstörung, die eigene Hilflosigkeit. Selbst wenn viele Brände glimpflich ausgehen, darf man nicht vergessen: Rund 400 Menschen sterben jedes Jahr in Deutschland bei Bränden. 95 Prozent werden Opfer einer Rauchvergiftung, die bereits nach zwei Minuten tödlich sein kann.

### Dramatische Folgen

Wer aufpasst, ist sicher? Leider nein. „Entgegen der häufigen Annahme ist die Hauptursache für Wohnungsbrände nicht Fahrlässigkeit“, weiß Claudia Scheerer, Pressesprecherin im Konzern Versicherungskammer. Denn meistens lösen technische Defekte an elektrischen Hausgeräten das Feuer aus. Es kann also jeden treffen. Etwa

200.000 Brände gibt es pro Jahr in Deutschland. Ohne vorsorgende Maßnahmen wie Rauchmelder können die Folgen für Leben und Eigentum dramatisch sein. Nachts schläft auch der menschliche Geruchssinn. Innerhalb weniger Minuten kann es zu einer tödlichen Rauchvergiftung kommen.

### Lebensretter par excellence

„Rauchmelder sind deshalb der beste Lebensretter in der Wohnung“, sagt Scheerer. Das kleine Gerät kann Leben retten, indem es auf die Rauchentwicklung eines Entstehungsbrandes mit lautem Alarm reagiert. So bleibt auch im Falle eines Feuers genügend Zeit, um die Familie und sich selbst in Sicherheit zu bringen und die Feuerwehr zu alarmieren.

Rauchwarnmelder dienen in erster Linie dem Personenschutz. Sie sind objektiv geeignet, einen Brandausbruch früher zu erken-

nen und dadurch auch den Eintritt bzw. das Ausmaß eines Sachschadens durch frühzeitig eingeleitete Brandbekämpfungsmaßnahmen zu verhindern bzw. geringer zu halten.

Nach Artikel 46 Absatz 4 der Bayerischen Bauordnung (BayBO) müssen Eigentümer in Wohnungen Schlafräume und Kinderzimmer sowie Flure, die zu Aufenthaltsräumen führen, mit jeweils mindestens einem Rauchwarnmelder so ausrüsten, dass sie einen Brandrauch frühzeitig erkennen und melden. Keine Verpflichtung zum Einbau von Rauchmeldern besteht dagegen für gewerbliche Räume, Büros oder Praxen.

Wenn also in Wohnungen funktionstüchtige Rauchwarnmelder installiert sind, ist man auf alle Fälle auf der sicheren Seite. Fehlende oder nicht funktionstüchtige Rauchwarnmelder haben bei der Versicherungskammer Bayern keine nachteiligen Auswirkungen auf den Versicherungsschutz in der Wohngebäude- und Hausratversicherung. Beide Versicherungen empfehlen sich in jedem Fall, wenn im Advent mehr als nur ein Lichtlein brennt. □

Ein echter Zeitgewinn.



MVV-AUSKUNFT!



Alle Fahrzeiten und interaktive Kartenfunktion in nur einer Auskunft.

[www.mvv-muenchen.de/auskunft](http://www.mvv-muenchen.de/auskunft)

MVV. Klimaschutz ist unser Antrieb.

Interview mit Dr. Franz Wirnhier:

## Wir können auf die große Stärke im Verbund setzen

Zum Jahreswechsel geht der langjährige Vorstandsvorsitzende der LBS Bayern, Dr. Franz Wirnhier, in den Ruhestand. Im Interview spricht er darüber, was er vermissen wird, wie er das Zusammenspiel mit den Sparkassen im Zinstief erlebt hat und welche Entscheidungen ihm besonders wichtig sind.

**GZ:** Herr Dr. Wirnhier, nach 35 Berufsjahren in der Sparkassen-Finanzgruppe – die meisten davon in der LBS, wo sie auch 16 Jahre im Management waren – gehen Sie zum Jahresende in den Ruhestand. Was werden Sie am meisten vermissen?

**Wirnhier:** In all den Jahren bei der LBS habe ich das außergewöhnlich gute menschliche Miteinander geschätzt – innerhalb der LBS genauso wie mit den vielen Sparkassen in Bayern. Auch wenn man mal in der Sache intensiv zu diskutieren hatte, war stets ein Klima der gegenseitigen Wertschätzung zu spüren. Daraus sind auch viele sehr gute persönliche Beziehungen entstanden. Ich war zum Beispiel in den 1990er Jahren als Marktbereichsleiter der LBS für Mittelfranken, Oberfranken und die Oberpfalz zuständig. Noch aus dieser Zeit gibt es gute persönliche Kontakte, die ich gerne pflege.

**GZ:** Gerade die letzten Jahre waren von großen Herausforderungen für die LBS geprägt. Wie haben Sie diese Zeit persönlich erlebt?

**Wirnhier:** Niemand hätte ge-

tivzinsen in Deutschland geben würde. Diese Entwicklung hat die Bausparkassen – auch die LBS – als Erste mit Wucht getroffen. Das hat viele harte Entscheidungen und großes Engagement erfordert. Und wir waren besonders auf das Vertrauen und die Solidarität der Sparkassen mit ihrer LBS angewiesen. Dass wir gerade in dieser Zeit den Rückhalt unseres Hauptvertriebspartners und Eigentümers hatten, war ein wesentlicher Faktor dafür, dass wir unsere Nullzins-Strategie konsequent umsetzen konnten und sehr schnell Erfolge bei der Neuausrichtung des Unternehmens erzielt haben. Heute ist die LBS Bayern so aufgestellt, dass sie selbst bei dauerhaft niedrigen Zinsen positive Betriebsergebnisse erzielen kann.

**GZ:** Wie war in dieser Zeit das Zusammenspiel mit den Sparkassen?

**Wirnhier:** Die Nullzinspolitik der Europäischen Zentralbank hat uns nicht als Einzige getroffen. Praktisch die gesamte Finanzbranche spürt die negativen Auswirkungen dieser politischen Verzerrten Zinswelt – auch die Sparkassen. Umso wichtiger war es, dass wir gemeinsam wesentliche Weichenstel-

lungen vorgenommen und an einem Strang gezogen haben. Sowohl im Verwaltungsrat als auch im Fachbeirat und im Bausparkassenbeirat wurden wir immer mit Rat und Tat unterstützt und höchst kompetent begleitet. Das hat uns sehr geholfen.

**GZ:** Hat sich durch die Herauslösung der LBS aus der BayernLB die Zusammenarbeit mit den Sparkassen verändert?

**Wirnhier:** Etwa 90 Prozent unseres Neugeschäfts vermitteln die Sparkassen. Die LBS war schon immer die Bausparkasse der Sparkassen. Mit der Herauslösung aus der BayernLB zum Jahresanfang 2013 ist sie das auch rechtlich geworden. Die ohnehin enge Beziehung hat das noch gestärkt.

**GZ:** Was zeichnet die Zusammenarbeit von Sparkassen und LBS in Bayern aus?

**Wirnhier:** Das ist zuvorderst die gelebte Verbundpartnerschaft. Aus unterschiedlichen Strukturen, Vorstellungen und Herausforderungen entstehen manchmal divergierende Interessen. Aber es ist uns gelungen, immer gute Lösungen mit Nutzen für alle Beteiligten zu finden. Darauf kommt es aus meiner Sicht an, damit eine Verbundpartnerschaft erfolgreich sein kann. Und das bezieht sich nicht nur auf unser Kerngeschäft. Wir haben zum Beispiel auch über viele Jahre ein vielfältiges soziales Engagement gepflegt, das

LBS und Sparkassen in Bayern für eine gute Sache zusammengebracht hat. Das war bei den Gewaltpräventionsprojekten „Faustlos“ und „Gemeinsam sind wir stark“ so, aber auch beim Programm „Kleine Entdecker“ für Kindergärten. Und es zeigt sich ganz besonders in unserem gemeinsamen Engagement für „Sternstunden“, die Benefizaktion des Bayerischen Rundfunks.

**GZ:** Sie haben sich als Vorsitzender der Bausparkassenkommission und der Bausparkassenkonferenz auch maßgeblich in der LBS-Gruppe engagiert. Was waren Ihre wichtigsten Anliegen dabei?

**Wirnhier:** Ich habe Wert darauf gelegt, dass die Gruppe der Landesbausparkassen alle Themen intern ausdiskutiert und dann einheitlich und klar Position bezieht, sei es im DSGVO-Vorstand, im Landesobmänner-Ausschuss, im Austausch mit den privaten Bausparkassen oder den Spitzen der Aufsichtsbehörden.

Die unterschiedlichen Meinungen zusammenzubringen, ist nicht immer leicht und es erfordert eine gewisse Hartnäckigkeit, aber es lohnt sich. Das war auch eine wichtige Voraussetzung für unseren erfolgreichen Dialog mit der Politik auf Bundesebene und vor allem in Bayern. Wir haben bei vielen Gelegenheiten verdeutlicht, dass die Förderung von Wohneigentum und Bausparen im gesamtgesellschaftlichen Interesse ist. Denn Wohneigentum trägt dazu bei, Wohnungsmärkte zu entlasten und Altersarmut vorzubeugen.

**GZ:** Welche Entscheidungen waren Ihnen als Vorsitzender der Landesbausparkassen besonders wichtig?

**Wirnhier:** Ein wesentlicher Punkt aus der jüngsten Zeit war sicher, dass wir unsere Gremien gestrafft und uns an den neu gebildeten Gremienstrukturen der DSGVO orientiert haben. Das vereinfacht und verkürzt die Entscheidungswege und war dringend erforderlich. Auch die anhaltenden Bemühungen um eine noch intensivere und effizientere Zusammenarbeit der LBS-Institute und eine stringenteren Steuerung der LBSGemeinschaftsarbeit zähle ich zu den wichtigen Anliegen, bei denen wir gut vorangekommen sind.

Nach außen gerichtet waren unsere Bemühungen für die Novellierung des Bausparkassengesetzes, die ab 2016 wirksam wurde, wesentlich. Auch die erfolgreichen Verhandlungen zur Neujustierung des Haftungsverbands und der EU-Einlagensicherung in der deutschen Sparkassenorganisation waren von großer Bedeutung.

**GZ:** Auch die Sparkassen spüren zunehmenden Druck des Niedrigzinsumfelds. Welchen Rat würden Sie ihnen nach Ihren Erfahrungen in der LBS geben?

**Wirnhier:** Es ist nicht meine Art, anderen Ratschläge zu geben. Wir in der LBS hatten und haben unseren individuellen Maßnahmenplan zu meistern.

Das Niedrigzinsumfeld war nicht die einzige Herausforderung. Auch der Regulierungs- und Digitalisierungsdruck und das sich deutlich ändernde Kundenverhalten verlangen nach Antworten. Gerade deshalb war es wichtig, sich weiterzuentwickeln und fit zu machen.

Die Sparkassen und die LBS können dabei auf ihre große Stärke im Verbund setzen. Wir sind nah an den Menschen und können ihnen die richtigen Lösungen für ihre Wünsche und Bedürfnisse bieten. Gerade Bausparen und Immobilienfinanzierung sind und bleiben wesentliche Ankerprodukte, die den Sparkassen und der LBS viel Potenzial bieten.

Das Interview führte Dominik Müller, LBS.



Franz Wirnhier (l.) mit seinem Nachfolger Werner Bumberger.

## DGNB Preis für wagnisART

Das genossenschaftliche Münchner Wohnungsbauprojekt wagnisART ist mit dem DGNB Preis „Nachhaltiges Bauen“ prämiert worden. Die renommierte Auszeichnung wurde gemeinsam von der Stiftung Deutscher Nachhaltigkeitspreis e.V. und der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen – DGNB e.V. im Rahmen des 10. Deutschen Nachhaltigkeitstages in Düsseldorf vergeben. Wie schon im vergangenen Jahr kommt der Preisträger damit aus Bayern.

Laut Jury ist wagnisART als „in vieler Hinsicht vorbildhaft und einmalig in Deutschland“. Bei dem Projekt entstand durch die intensive Einbindung der zukünftigen Bewohner in den Planungsprozess mittels Workshops, Zieldefinition und entscheidungsfördernder Maßnahmen eine bemerkenswerte, die Gemeinschaft fördernde Architektur. Sie zeigt sich auch in der außergewöhnlichen Anordnung, Verbindung und Ausformung der fünf einzelnen Gebäude.

### Zeitgemäße Bauweise

Das vielfältige Wohnungsangebot, mit fast 40 % der Wohnungen als Clusterwohnungen, zeichnet sich durch die be-

sondere Eignung für Mehrgenerationen-Wohnen aus. Die Cluster bestehen aus privaten Wohneinheiten, gekoppelt mit Gemeinschaftsflächen zu einer „Groß-WG“.

### Dreisäulenmodell

Die Themen des Dreisäulenmodells der nachhaltigen Bauweise sind in vielen Bereichen des 138 Wohnungen umfassenden Areals sehr gut integriert. Als zertifiziertes Passivhaus mit niedrigem Wärmebedarf und günstigem A/V Wert, Photovoltaikanlagen auf den Dächern, Stahlbeton-Holz-Hybridbauweise und Mobilitätskonzept erfüllt es die Anforderungen einer zeitgemäßen Bauweise. **DK**

## Wacker Neuson SE beauftragt Bayern Facility Management GmbH

Der weltweit tätige Hersteller von Geräten für die Bauindustrie Wacker Neuson hat zum 1. September 2017 die Bayern Facility Management GmbH mit der Sicherstellung des technischen Gebäudebetriebs in seiner repräsentativen Münchner Konzernzentrale betraut.

Zum 1. September 2017 wurde die Bayern Facility Management GmbH mit Unterstützungsleistungen im technischen Gebäudemanagement der Konzernzentrale von Wacker Neuson, dem weltweit führenden Anbieter von Baumaschinen, Baugeräten und Dienstleistungen beauftragt.

Der Gebäudekomplex mit ca. 24.000 qm BGF befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Olympischen Dorf in München und besteht aus einem repräsentativen Bürogebäude sowie modernen Forschungs-

und Entwicklungseinrichtungen.

### Sicherstellung des technischen Gebäudebetriebs

Technisch und energetisch ist die Konzernzentrale auf dem neuesten Stand und damit die mehr als 300 Angestellten am Standort weiterhin optimale Arbeitsbedingungen genießen können, sorgt die BayernFM im Bereich der technischen Facility Services für die entsprechende Verfügbarkeit und Betriebssicherheit der Anlagen und technischen Einrichtungen. **□**

## EU-Kommission fördert Projekte zur nachhaltigen Stadtentwicklung

Ab sofort können sich Städte und Kommunen mit innovativen Projektideen zur nachhaltigen Stadtentwicklung um EU-Fördermittel bewerben. Mit der Initiative „Urban Innovative Actions“ will die EU-Kommission kreative Projekte in ganz Europa mit bis zu 100 Mio. Euro in folgenden Bereichen unterstützen: Anpassung an den Klimawandel, Luftqualität, Wohnen, Arbeitsplätze und Kompetenzen in der lokalen Wirtschaft. Die Bewerbungsfrist endet im April 2018.

EU-Regionalkommissarin Corina Crețu erklärte: „Mit den Urban Innovative Actions erhalten die Städte die Finanzierung, die sie benötigen, um ihre guten Ideen in bahnbrechende Projekte umzusetzen, die andere Städte in Europa inspirieren können. Diese dritte Aufforderung zur Einreichung von Projektvorschlägen, die sich auf städtische Klimaschutzmaßnahmen konzentriert, ist ein weiterer Baustein unserer Verpflichtungen und Errungenschaften im Rahmen des Pariser Abkom-

mens, nur wenige Tage nach dem One-Planet-Gipfel in Paris.“

### EFRE-Fonds

Die Fördermittel werden aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) bereitgestellt. Die Kommission wird in den Mitgliedstaaten eine Reihe von Seminaren veranstalten, die den Antragstellern dabei helfen sollen, fundierte Vorschläge einzureichen und ihre Chancen auf eine Finanzierung zu erhöhen. **□**



## Zukunft gestalten – Gezielt fördern

### Die BayernLabo – Kommunalkredit- und Förderbank des Freistaats Bayern

Mit zinsgünstigen Kommunalkredit- und speziellen Förderkredit-Unterstützen wir bayerische Gebietskörperschaften bei der Realisierung ihrer Investitionsvorhaben. Näheres erfahren Sie unter ► [www.bayernlabo.de](http://www.bayernlabo.de) oder über die Hotline für Kommunen +49 89 2171-22004.

Das Förderinstitut der BayernLB



# Den ländlichen Raum gemeinsam gestalten

Jahreshauptversammlung der Schule der Dorf- und Landentwicklung Thierhaupten (SDL)

Den Wandel gestalten, damit ländliche Gemeinden auch zukünftig vital bleiben, ist Aufgabe der Schule der Dorf- und Landentwicklung Thierhaupten. Die vielen wertvollen Potenziale, die wir in unseren Räumen finden, gilt es zu erhalten und zu entwickeln, so Geschäftsführerin Gerlinde Augustin. Die Veränderung der Bevölkerungsstruktur durch Demographie und Migration stellt eine besondere Herausforderung dar. „Diesen Wandel will die SDL konstruktiv gestalten und erfolgreich machen“, erläuterte Geschäftsführerin Augustin. Trotz der Herausforderungen sieht Augustin den ländlichen Raum auf einem guten Weg. Auch in der Veränderung der Arbeitswelt durch die Digitalisierung gilt es Chancen zu sehen.

„Mit großer Flexibilität, viel Engagement und Herzblut arbeitet die SDL in einem Netzwerk der Gleichgesinnten“, stellten Bezirksstagspräsident und Vorstandsvorsitzender Jürgen Reichert im Rahmen der Jahreshauptversammlung der Schule der Dorf- und Landentwicklung fest. Reichert freute sich über die anhaltende hohe Nachfrage nach Ver-

anstaltungen der SDL, denn über 80 Veranstaltungen mit 1.850 Teilnehmern sind überzeugend.

## Örtliche Werte und Potenziale fördern

Knapp 45 Gemeinden aus Oberbayern und Schwaben haben das Angebot der SDL Thierhaupten in Anspruch genom-

men und ideenreich Zukunftsstrategien entwickelt. Des Weiteren besuchten über 300 Bürgermeister die 42 Fachseminare, die praxisorientiert aufgebaut sind und Themen, wie das soziale Miteinander genauso behandeln, wie Fragen der Orts- und Innenentwicklung, der Nahversorgung, der kommunalen Öffentlichkeitsarbeit usw.

## Wertvolle Tipps

„Wir stärken unsere Kommunalpolitiker durch wertvolle Tipps und Hilfen“, betonte die Geschäftsführerin. Um das Miteinander im Dorf zu pflegen, geht es auch um die Offenheit für Veränderungen. Wichtig sei es, auch die jeweiligen Systemzusammenhänge (alles hat mit allem zu tun) zwischen materiellen und sozialen Aspekten herauszustellen, ergänzte Dr. Peter Jahnke, Vorsitzender des Fachbeirates. Dadurch könne man gezielter auf die Befindlichkeiten der Bürger in den ländlichen Räumen reagieren. „Heimat“ soll, laut Jahnke, nicht nur als Folklore und Traditionspflege verstanden werden, sondern sie ist Grundlage für die Identifikation mit örtlichen Potenzialen und Werten.

## Starke Dorfgemeinschaften durch „Offene Dörfer“

Diese Gedanken werden in neue Seminarangebote der SDL eingearbeitet, sagte Augustin. Eine offene Dorfgesellschaft ist flexibel und anpassungsfähig, sie hat viele Facetten und schafft Perspektiven für eine nachhaltige Zukunftsentwicklung in unserer globalisierten Welt. Deshalb wird die SDL, neben den bewährten gemeindebezogenen Klausurtagungen, eine Palette von Veranstaltungen zu

## Eröffnung auf dem Würzburger Bürgerbau-Areal:

# Villengarten aus Dornröschenschlaf geweckt

Umweltreferent Wolfgang Kleiner nutzte den winterlichen Eröffnungstermin in der Frankfurter Straße in Würzburg für eine kurze historische Rückblende. Auf dem Bürgerbräu-Areal sei in wenigen Jahren eine vielfältige und hochwertige Nutzung entstanden – „eine starke Marke“. Büros, Sektkellerei, Ateliers, Kino, Theater, Läden, das Sieboldmuseum und weitere Nutzungen ergänzen sich hier laut Umweltreferent Wolfgang Kleiner ideal und nichts erinnert mehr an die jahrelange Hängepartie, die mit Schließung der Brauerei 1989 einsetzte und nach Ende des AKWs besonders aussichtslos erschien.

Nun kommt eine neue Attraktion hinzu, die insbesondere den Zufahrtsbereich aufwertet und heller und freundlicher gestaltet. Um genau zu sein eigentlich handelt es sich nicht um eine neue Sehenswürdigkeit, sondern vielmehr um die Freilegung eines alten Schatzes: Der Villengarten anschließend an das heutige Siebold-Museum wurde bereits im 19. Jahrhundert angelegt und demonstrierte damals den aristokratischen Lebensstil des erfolgreichen Brauereibesitzers. In den vergangenen Jahrzehnten versanken Rondell, Wege und Bänke in dieser Hangsituation unterhalb des Bohlleitenwegs in einen Dornröschenschlaf.

## Querschnittsaufgabe

Mit Städtebaufördermitteln konnte nun diese Parkanlage wiederbelebt werden. Bei der Stadt Würzburg eine Querschnittsaufgabe, die nicht nur das Gartenamt forderte, sondern auch die Abteilung Geodaten und Vermessung, die sich

den Bereichen, Öffentlichkeitsarbeit, Social Media, neue Beteiligungsformen, Fit for Verein sowie Orts- und Innenentwicklung anbieten. Dazu kommen Themenbereiche wie die „Barrierefreie Gemeinde“ und neue Wohnformen auf dem Land. Selbstverständlich werden die bewährten Veranstaltungen zur Nahversorgung und zur Qualifizierung weiterentwickelt.

## „Thierhauptener Advent“

Der „Thierhauptener Advent“ ist Treffpunkt und Plattform der Vereinsmitglieder, Beiräte und Moderatoren. Dem langjährigen Moderator Herrn Guido Romor vom Amt für Ländliche Entwicklung Oberbayern, wurde die „goldene Ehrennadel der SDL“ verliehen.

Gastreferent Prof. Dr. Ralf Otterpohl von der TU Hamburg referierte über das neue Dorf – Vielfalt leben – lokal produzieren – mit Natur und Nachbarn kooperieren. Seine Forderung: „Wir müssen unsere humusreichen Böden erhalten bzw. wiederaufbauen, denn sie sind unsere Lebensgrundlage“. Durch den Einsatz von Pestiziden und den Anbau von Monokulturen fördern wir die Erosion und zerstören unsere eigene Lebensgrundlage. Modern produzierte Nahrungsmittel machen die Menschen krank.

## Lokal produzieren

Otterpohl plädierte für humusreiche Böden durch Permakultur, das bedeutet einen permanenten Anbau und die Bewirtschaftung der Flächen mit einer großen Vielfalt von Nutzpflanzen. Lokale Betriebe könnten aufgebaut werden, die hochwertige Nahrungsmittel produzieren. Diese sollten direkt oder über Genossenschaften vermarktet werden. Die Anlage von Mini-Farmen und Modular-Häusern sind seiner Meinung nach durch die landwirtschaftliche Privilegierung möglich. Prof. Otterpohl ist optimistisch, dass sich diese neuen Lebensformen in den ländlichen Räumen durchsetzen lassen.



V. l.: Gerlinde Augustin, Prof. Ralf Otterpohl und Jürgen Reichert. □

# Neue Adresse „Hubland Nord“

Neben dem Uni-Campus in Würzburg entsteht ein alternatives Wohnprojekt für 16 Parteien

Als Studentin in Tübingen lebte Eva Zimmer mit 50 jungen Leuten zusammen. Es gab nur eine einzige Küche: „Dennoch hat das Zusammenwohnen gut geklappt.“ In den letzten Jahren lebte die junge Frau „nur“ mit ihrem Mann Christoph Naumann-Zimmer etwas abseits im Steinbachtal zusammen. Mehr Gemeinschaft fänden beide schön. Die werden sie bald haben: Das Ehepaar engagiert sich in einem gemeinschaftlichen Wohnprojekt, das ab Frühjahr auf dem neuen Hubland-Areal realisiert werden soll.

Dass es das Projekt gibt, ist der Stadt zu verdanken. Die wünscht sich auf einem der Grundstücke im neuen Würzburger Stadtteil ein Gemeinschaftswohnprojekt. Konkret wurde eine Baugemeinschaft gesucht, die zwei jeweils dreigeschossige, barrierefreie Holzhäuser in der neuen Norbert-Glanzberg-Straße realisiert. Die auf Baugemeinschaften spezialisierten „Plan-Z Architekten“ aus München übernahmen vor gut drei Jahren die Projektsteuerung und suchten Interessenten. Inzwischen sind 12 der 16 Wohnungen vergeben und zwei weitere reserviert. „Wir suchen nun noch Mitstreiter für die restlichen beiden Wohnungen“, sagt Christoph Naumann-Zimmer.

## Gegenseitige Unterstützung

Wohnprojekte sind in Bayern noch etwas Seltenes. Wobei sich immer mehr Menschen, ähnlich wie Eva Zimmer, für gemeinschaftliches Wohnen interessieren. Zusammen Feste veranstalten, Ausflüge unternehmen, sich gegenseitig helfen – auf all das freut sich die Hubland-Bewohnerin in spe. Damit später miteinander gefeiert oder Yoga praktiziert werden kann, wird es einen Gemeinschaftsraum inklusive Küche in einem der beiden Holzhäuser geben.

Im Abstand von zwei bis vier Wochen trifft sich die rund 45-köpfige Baugruppe in den Würzburger Coworking-Räumen, um Projektdetails zu besprechen. „Aktuell geht es zum Beispiel um die Anschlüsse“, sagt Zimmer. Entscheidungen zu treffen, ist nicht immer leicht. Am Ende wird abgestimmt, die jeweiligen Kompromisse müssen von allen mitgetragen werden. Das gemeinschaftliche Planen kostet auch Zeit. „Aber wer baut, muss immer Zeit investieren“, meint Katharina Lemos, die mit ihrem Mann und ihren Kinder Luciano und Lara in eine der 16 Eigentumswohnungen ziehen möchte.

Momentan leben die Lemos etwas beengt in einer Mietswohnung. Seit längerem wünschen sie sich, umzuziehen. Mit anderen Familien zusammen zu wohnen, findet Katharina Lemos eine schöne Idee. „Meine zehn Jahre alte Tochter wäre auch gerne bereit, mal auf eure Kleinen aufzupassen“, meint Hubert Weiß, der sich ebenfalls in der Baugemeinschaft engagiert. Der 55-Jährige wohnt derzeit mit seiner Frau und seinen zwei 10 und 15 Jahre alten Kindern in Sommerhausen. Dort lebt es

sich gut, doch die Wohnung ist nicht barrierefrei. Hubert Weiß suchte eine Wohnung, in der er und seine Frau unbedenklich alt werden können.

Durch seine Schwester, die in Tübingen in einem Wohnprojekt lebt, weiß der Immobilienmakler, wie bereichernd solche Initiativen sein können. Außerdem gefällt ihm die Idee, künftig in einem Haus aus Holz zu leben. Auch das ist noch etwas Seltenes. Die Architekten vom Münchner „Bogevischs Büro“, die das Würzburger Wohnprojekt entwerfen, haben inzwischen schon mehrere Holzhäuser realisiert. Kürzlich fuhr die Baugemeinschaft in die Schwäbische Alb, um sich ein solches Haus anzuschauen.

Dass es möglich ist, ein Wohnprojekt im Team zu verwirklichen, beweist in Würzburg der Verein „Wohnen in Gemeinschaft - Jung und Alt“. Mehrere Vereinsmitglieder leben inzwischen in Oberdürrbach zusammen. Die beiden Initiativen unterscheiden sich allerdings deutlich. In Oberdürrbach geht es in erster Linie um das generationenübergreifende Wohnen. Das neue Projekt auf dem Hubland zielt vor allem auf junge Familien ab. „Wobei wir auch eine Mitstreiterin haben, die bereits im Ruhestand ist“, so Eva Zimmer. Ein weiteres Paar steht kurz vor der Rente.

## Zukunftsfähige Mobilität

Das Hubland-Projekt zeichnet sich außerdem dadurch aus, dass schon in der Planungsphase intensiv über eine zukunfts-fähige Mobilität nachgedacht wird. „Wir würden gerne gemeinschaftlich zu nutzende E-Bike-Lastenräder anschaffen“, so Christoph Naumann-Zimmer. Möglicherweise könnte die Gemeinschaft sogar ein Carsharing auf die Beine stellen. Würde dies gelingen, wäre es ihm und seiner Frau vielleicht möglich, das eigene Auto abzuschießen.

Etwas Bauchweh bereitet der Baugemeinschaft gerade, dass die Stadt recht strikte Vorgaben in Bezug auf die Stellplätze macht. Die Autos sollen in einer Tiefgarage unterkommen. Das ist für die Baugemeinschaft auch okay. Nur über die Stellplatzanzahl gibt es unterschiedliche Ansichten. Die Baugemeinschaft hofft, dass ihnen die Stadt entgegenkommt. Schließlich bekommt sie im Gegenzug ein vorbildliches Wohnprojekt, das auf der Landesgartenschau als beispielhaft präsentiert werden soll. **Pat Christ**

# „Historische Keller“ sind Kulturdenkmal des Jahres 2018

Der Bund Heimat und Umwelt (BHU) hat für 2018 „Historische Keller“ als Kulturdenkmal des Jahres gewählt. Als Bundesverbände die Interessen von rund einer halben Million Bürgerinnen und Bürgern vertritt, möchte der BHU mit dieser Jahresaktion auf bemerkenswerte, aber oft gefährdete Kulturlandschaftselemente aufmerksam machen: Keller sind dafür ein gutes Beispiel, wie der jetzt erschienene Flyer und der Wandkalender 2018 des BHU erläutern.

Keller wurden meist mit großem Aufwand erbaut und häufig nicht nur funktional, sondern auch dem Zeitgeschmack entsprechend gestaltet. Ihr Erbauen erforderte viel Fachwissen, damit die Bauten stabil und lange erhalten blieben. Keller erfüllten im Laufe der Zeit ganz unterschiedliche Funktionen. So dienten sie häufig zur Herstellung und Kühlung von Lebensmitteln, wie der Eiskeller in Blomberg (NRW) oder der Gewölbekeller der Actien-Brauerei in Kiel. Keller unter Kirchen und Katakomben wurden für die Bestattung der Toten angelegt. Darüber hinaus hatten sie auch eine Schutzfunktion in Form von Bunkern und Luftschutzkellern. Bei all diesen Kellern kann es sich sowohl um eher kleine, private Einrichtungen als auch um große, öffentlich oder industriell genutzte Anlagen handeln.

„Historische Keller sind als gefährdete Kulturdenkmäler einzustufen. Ihr ursprünglicher Nutzungszweck entfällt meist, da es moderne Kühltechniken gibt. Oft fehlen die Mittel für die Instandsetzung und Erhaltung“, so Dr. Herlind Gundelach, Präsidentin des BHU. Sie sind oberirdisch nicht sichtbar, verschwinden so aus der Erinnerung der Menschen und verfallen.

Keller sind zudem auch durch physische Gegebenheiten besonders gefährdet. Sie können durch den unterirdischen Druck, durch die Bodenbeschaffenheit und durch das Grundwasser zerstört werden. Dadurch ist die Erhaltung und Restaurierung bei diesen Denkmälern besonders kostenintensiv. Oft ist eine Umnutzung die einzige Möglichkeit, historische Keller zu erhalten. Sie werden u.a. für die Gastronomie, zur Lagerung, als Eventraum, als Museum (so wie der Marktkeller in Wiesbaden) oder sogar als Hotel genutzt.

Historische Keller stellen einen erhaltenswerten Teil unseres kulturellen Erbes dar. Durch die Arbeit zahlreicher ehrenamtlicher Vereine und Privatpersonen mit Patenschaften, Öffentlichkeitsarbeit und Erhaltungsmaßnahmen kann dieses Erbe bewahrt werden. Der BHU ruft alle Bürgerinnen und Bürger dazu auf, zur Pflege und Vermittlung des Kulturerbes von Kellern beizutragen. Das Falblatt „Historische Keller“ kann kostenlos beim BHU bestellt werden, der Wandkalender ist in A1 gegen eine Unkostenpauschale in Höhe von 1,00 Euro zzgl. Versandkosten erhältlich. □



Vor kurzem wurde am „Cube“, dem zukünftigen Gründerlabor des Zentrums für Digitale Innovationen (ZDI) Mainfranken, der Richtbaum aufgestellt. Das quaderförmige Bauwerk in Holz-Trägerkonstruktion ist ein weiterer architektonischer Blickfang des neuen Würzburger Stadtteils Hubland. Unser Bild zeigt die Aufsicht auf den Würfel, der ein Quader ist. Bis zur Firsthöhe des konstruktiven Holzbaus sind es rund neun Meter, die quadratische Grundfläche hat eine Seitenlänge von etwa 16 Metern. Bild: Helmut Ziegler

Rekordhalterin Marianne Krohnen:

## Dienstälteste Rathauschefin Deutschlands

Keine andere Frau in Deutschland kann auf eine derart lange Amtszeit als Bürgermeisterin zurückblicken wie Marianne Krohnen: 33 Jahre ist die 65-Jährige nun schon Rathauschefin in der gut 2.000 Einwohner zählenden Gemeinde Geiselbach im Landkreis Aschaffenburg. Doch kann von Amtsmüdigkeit keine Rede sein. Im Gegenteil: Bei der nächsten Wahl im Jahr 2020 kann sich die agile CSU-Politikerin durchaus vorstellen, erneut zu kandidieren.

Dabei sei sie als Bewerberin um den Bürgermeisterposten 1984 nur zweite Wahl gewesen, betont Marianne Krohnen. Der damalige Geiselbacher Amtsinhaber hatte ihren Mann Gunter als Nachfolger auserkoren. Da dieser aber als hauptamtlicher Kämmerer der Verwaltungsgemeinschaft Schöllkrippen nicht ehrenamtlicher Bürgermeister der VG-Gemeinde Geiselbach sein durfte und auch keine weiteren Kandidaten in Sicht waren, schlug Krohnens Stunde.

### Zurück in die Eigenständigkeit

Sie kündigte als Teilzeit-Verwaltungsangestellte bei der VG Schöllkrippen und wechselte auf den Rathausstuhl ihrer Heimatgemeinde. Eine große Herausforderung sei dies damals gewesen, erinnert sich Marianne Krohnen – „allein schon wegen der drei Kinder“. Jedoch habe sie keinen Zweifel gehegt, diese Aufgabe erfolgreich zu bewältigen.



Marianne Krohnen.

Den Beweis dafür konnte sie damals auch gleich antreten: Von ihrem Vorgänger hatte sie die Aufgabe übernommen, die Gemeinde aus der ungeliebten VG Schöllkrippen wieder in die Eigenständigkeit zurückzuführen. Nach einem „großen Kampf“ war Geiselbach 1994,

nach 16 Jahren, schließlich wieder komplett selbstständig. Marianne Krohnen erreichte dieses Ziel wohl dank ihrer Durchsetzungsfähigkeit und Beharrlichkeit, wie nicht wenige Kollegen ihr bis heute attestieren. Und gerade in den Anfangsjahren sei es auch von Vorteil gewesen, dass sie sich mit ihrem Mann beraten konnte, erinnert sich die Bürgermeisterin.

### Verwaltung vor Ort stärken

„Die Verwaltung vor Ort stärken, damit die Leute bleiben“, sei damals der Sinn der Abspaltung gewesen. Dass dieses Ansinnen funktioniert hat, wird beim Betrachten des Gemeindegebiets offensichtlich. So wurde der Park in der Ortsmitte mit Geldern aus dem Dorferneuerungsprogramm angelegt. Als Anhängsel einer großen Verwaltungsgemeinschaft sei dies nicht zu leisten gewesen, unterstreicht die Rathauschefin.

### Eine Gemeinde, in der es sich gut leben lässt

Auch sonst hat Geiselbach allerhand zu bieten – wahrlich keine Selbsterständlichkeit in einer Gemeinde dieser Größen-

ordnung, wie das Oberhaupt stolz bemerken darf. Neben zwei Kindergärten, einer Grundschule, neuen Spielplätzen, einer Bäckerei und einem Kaufladen haben sich auch ein Allgemeinmediziner und eine Zahnärztin im Ort niedergelassen. Ein kleines Gewerbegebiet und eine Neubaueindlung ergänzen diesen positiven Eindruck.

### Politikerin mit Visionen und Optimismus

Als Politikerin mit Visionen hat die Bürgermeisterin, die auch als stellvertretende Landrätin fungiert, sich zum Ziel gesetzt, Geiselbach an die benachbarte hessische Apfelweinroute anzuschließen. Ohnehin richtet sich ihr Augenmerk auf das Thema „Ländliche Entwicklung“, das auch die Lebensbedingungen älterer Menschen miteinbezieht. Hier kann Marianne Krohnen bereits auf ein Senioren-Kino, einen Senioren-Singkreis und ein Senioren-Treffen am Ort verweisen.

All die Jahre hat die Rekord-Bürgermeisterin „viel Herzblut“ in ihr Amt investiert – mit sichtbarem Erfolg. Nicht ohne Grund gilt deshalb die „grenzenlose Optimistin“ laut Landrat Ulrich Reuter als „eine der weiblichen Aktivposten der CSU bei uns in der Region“. Ihr Einsatz für diese „lebens- und lebenswerte Gemeinde“ sei vorbildlich. Beste Voraussetzungen also für eine Wiederwahl im Jahr 2020. **DK**



## Verbesserter Wasserfluss ins Hatzenhofener Altwasser der Donau

Uniper Kraftwerke erfüllen mit Rückbau Wunsch der Fischerei nach verbesserter Anbindung beim Kraftwerk Bertoldsheim

Als vorgezogene Weihnachtsgabe erfüllte Kraftwerksbetreiber Uniper Kraftwerke einen lang gehegten Wunsch der Neuburger Fischerei: den Rückbau einer jahrzehntealten Verrohrung unter einer Furt im Auwald. Der Vorsitzende des Neuburger Fischereivereins Josef Hubbauer machte sich persönlich vor Ort ein Bild und zeigte sich froh und sehr zufrieden, dass etwas geschehen ist, was er zu seinen Lebzeiten nicht mehr erwartet hätte. Die Verrohrung war unterhalb des Kraftwerks Bertoldsheim in den sogenannten Entwässerungsgraben eingebaut und ermöglichte eine Überquerung des Wasserlaufs, die nicht mehr benötigt wird. Der Entwässerungsgraben ist heute ein attraktives Fischgewässer, das seit diesem Jahr auf etwa einen Kilometer ein wesentlicher, ökologisch aufgewerteter Bestandteil der neuen Fischaufstiegsanlage Bertoldsheim an der Donau ist. Flussabwärts von der Einmündung der Fischaufstiegsanlage in die Donau ergießt sich ein großer Teil des Abflusses aus dem bestehenden Umgehungsgraben ebenfalls in die Donau. Ursache ist der Rückbau vor dem mit Wasserbausteinen befestigten Verrohrungsbereich und die damit verbundene Verminderung des Abflusses zwischen den Kraftwerken Bertoldsheim und Bittenbrunn in Richtung Neuburg. Das verminderte die Qualität als Fischgewässer, was nun durch das Engagement von Uniper behoben wird.

Foto: Jan Kiver, Rhein-Main-Donau AG

Integrationspreise Unterfranken und Mittelfranken:

## Mut zur Menschlichkeit

Seit zehn Jahren werden soziale Projekte mit dem unterfränkischen Integrationspreis ausgezeichnet. Sozialministerin Emilia Müller und Regierungspräsident Paul Beinhofer würdigten in Kitzingen die Preisträger. Der Preis ist insgesamt mit 5.000 Euro dotiert.

Hauptpreisträger ist das Projekt „Willkommen mit Musik“ des Würzburger Theaters am Neunerplatz. Im Rahmen einer „solidarischen Musikschule“ werden musikalische Freizeitaktivitäten und Unterricht in Flüchtlingsheimen und an Schulen angeboten. Dabei ist die Zielgruppe aber nicht auf Menschen mit Fluchterfahrung begrenzt; Musikpädagogik wird auch Einkommensschwächeren angeboten.

Den zweiten Integrationspreis erhielt der Aschaffener Verein Zonta für seine Bildungsstipendien für Frauen mit Migrationshintergrund. Im Herbst 2014 hat der Verein das von der Crespo Foundation ins Leben gerufene Projekt „SABA – Bildungsstipendien für Migrantinnen“ nach Aschaffenburg geholt. Die Frauen werden dabei unterstützt, ihren Schulabschluss nachzuholen.

Gewinner des 3. Preises ist der Helferkreis für Asylbewerber und Flüchtlinge Ebenhausen für das Projekt „Integrationsstunden“. Bei diesem Projekt turnen Kinder mit und ohne Migrationshintergrund gemeinsam.

Die mittelfränkischen Integrationspreise wurden in Nürnberg von Regierungspräsident Dr. Thomas Bauer und Dr. Heike Jung, Ministerialdirigentin am Bayerischen Sozialministerium, überreicht.

Der 1. Preis mit einem Preisgeld von 3.000 Euro ging zu gleichen Teilen an den Helferkreis „Weißenburg hilft“ für sein Flüchtlings- und Integrationsprojekt sowie an den Helferkreis „Flüchtlinge Dinkelsbühl“ für die „Integrations-Mediathek“. Beide Projekte haben den gleichen Ansatz. Ein bestens organisierter und mit den verschiedensten Institutionen und Akteuren vernetzter Helferkreis schafft durch vielfältige Unterstützung Grundlagen für eine schnelle und unkomplizierte Integration.

Mit dem 2. Preis (1.200 Euro) wurde die Nürnberger Theatergruppe „Auf die Zwölf“ mit dem Theaterstück „Ins Herz“ bedacht. Es thematisiert die Mordserie des sogenannten NSU aus Sicht einer fiktiven türkischen Familie. Die junge Theatergruppe setzt den Opfern der NSU-Morde ein Denkmal und rückt deren Schmerz und deren Trauer in den Vordergrund. Dabei wirbt sie gleichzeitig für Toleranz und Frieden und setzt ein Zeichen gegen Fremdenhass und Rassismus.

Der Verein Refugees Nürnberg e.V. erhielt den 3. Preis mit einem Preisgeld von 800 Euro. Bei dem Projekt handelt es sich um den ersten mehrsprachigen Nürnberger Kulturguide, der von 26 ehrenamtlichen, interkulturellen Redakteuren entwickelt wurde und ein gelungenes Integrationsinstrument für Zuwanderer und Einheimische gleichermaßen darstellt. **DK**



### Nachhaltigkeitspreis Würzburg erhält Urkunde für Partnerschaft zu Mwanza

Der Deutsche Lokale Nachhaltigkeitspreis „Zeitzeichen“ rückt beispielhaftes Engagement für die Umsetzung der Agenda 2030 ins öffentliche Bewusstsein.

In der Kategorie „Internationale Partnerschaften“ würdigte die Jury Initiativen, die eine Partnerschaft auf Augenhöhe erkennen lassen und bei der Austausch und Unterstützung keine Einbahnstraßen sind, die mehrere inhaltliche Aspekte einer nachhaltigen Entwicklung berücksichtigen, bei denen unterschiedliche Akteursgruppen über einen längeren Zeitraum eingebunden sind. Nach diesen Vorgaben erhielt Würzburg eine Nachhaltigkeitsurkunde.

Die Beziehungen zwischen Würzburg und Mwanza sind seit 1966 intensiv und vielfältig. Beide Städte haben das Ziel, gemeinsam gegen die Folgen des fortschreitenden Klimawandels anzukämpfen und eine ökologische, ökonomische und sozial verträgliche Entwicklung zu verstärken. Ein Schwerpunkt liegt auf der Klimapartnerschaft. Austauschprojekte und Kooperationen verbinden dabei nicht nur die Verwaltungen beider Städte, sondern auch wissenschaftliche und medizinische Einrichtungen. Beispielaktivitäten sind, PV-Demonstrationsanlagen für Mwanza, Solar-Fischerlampen, um alte umweltschädliche Kerolampen am Victoriasee durch Solarlampen zu ersetzen und Förderung eines nachhaltigen Tourismus in Mwanza. Unser Bild zeigt Sabine Herrmann und Addis Mulugeta vom Büro Würzburg International.

Bild: Georg Wagenbrenner

## Altlandrat Robert Pfeifer wurde 90

Helmut Weiß: „Du hast große Spuren hinterlassen“

Neustadt a.d. Aisch (pmw). Bei bester Gesundheit konnte Altlandrat Robert Pfeifer seinen 90. Geburtstag feiern. Der amtierende Landrat Helmut Weiß nannte den Jubilar ein „Vorbild, der in vier Jahrzehnten Kommunalpolitik und achtzehn Jahren als Landrat große Spuren hinterlassen hat“.

Er habe nicht nur die Gebietsreform gemangt und für eine moderne Abfallwirtschaft gesorgt, sondern durch vorausschauende Grundstückspolitik den Neubau des Landratsamtes in Neustadt und des Schulzentrums in Bad Windsheim ermöglicht.

„Alles aufzuführen, was Robert Pfeifer erreichte, würde den Rahmen dieser Geburtstagsfeier sprengen“, so der Landrat. Seine kommunalpolitische Karriere begann er als damals bayernweit jüngster Erster Bürgermeister in seiner Heimatgemeinde Markt Taschendorf. Etliche Auszeichnungen, darunter das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse, der Bayerische Verdienstorden und das Landkreis-Ehrenzeichen in Gold, „bringen zum Ausdruck, wie großartig Deine Lebensleistung und Deine Arbeit für den ländlichen Raum ist“.

In seinem wohl verdienten Ruhestand habe er jetzt einen „schützenden Blick“ vom Seniorenheim auf seine alte Wirkungsstätte, das Landratsamt, ohne sich in die aktuelle Kommunalpolitik eingegriffen einzumischen. Die „große Politik“ verfolge das CSU-Mitglied aber täglich und nicht selten auch mit Sorge.

Viele waren gekommen, neben der Großfamilie mit etlichen Urenkeln die Altlandräte Adolf Schilling und Walter Schneider, der frühere Landtagsabgeordnete und ehemalige Stellvertretende Landrat Friedrich Loscher-Frühwald, ehemalige und amtierende Bürgermeister, Ex-Regierungspräsident Wilhelm Wenning und viele ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ungezählte frühere Begebenheiten gab es auszutauschen, und immer wieder wurde betont, wie bodenständig der Jubilar als Landrat war und wie energisch, manchmal auch etwas schlitzohrig, er das für richtig Erkannte auch durchsetzte.



Gratulationscour mit Handy-Unterbrechung.

standsmitglied Hans Raab – unglücklich viel für Menschen mit Handicap geleistet. Als Beispiel wurden die drei Wohnstätten genannt, die in seiner Amtszeit entstanden sind; inzwischen habe die Lebenshilfe 270 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betreue mehr als 1.000 Menschen. Als „mittelständisches Unternehmen auch ein bedeutender Wirtschaftsfaktor im Landkreis“, so Raab und Weiß übereinstimmend. Und: „Die Lebenshilfe war ihm eine Herzensangelegenheit“.

Der Jubilar selbst zeigte auf, dass das Gelingen vieler Projekte nur im Team möglich war, nur dank hervorragender Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter; zu manchen habe er heute noch Kontakt. Geholfen habe ihm natürlich auch seine leider bereits verstorbene Ehefrau Hertha und die große Familie, die ihm in seiner Amtszeit den Rücken freihalt und wo der Nachwuchs ihm heute viel Freude bereite. **DK**

## Bayerische Gemeindezeitung

ISSN 0005-7045  
Fachblatt der KPv in Bayern  
Herausgeber:  
Landrat Stefan Rößle  
Redaktion:  
Anne-Marie von Hassel (verantwortlich)  
Doris Kirchner, Chef vom Dienst  
Jakob Döring  
Telefon 08171 / 9307-11  
Ständige Mitarbeiter:  
Lutz Roßmann (Landtag)  
Jörg Kunstmann (KPv)  
Peter Müller  
Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.  
Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar.  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Dokumente und Fotos wird keine Gewähr übernommen.  
Namentlich gekennzeichnete Artikel gehen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.  
Anzeigen- und Vertriebs:  
Constanze von Hassel (verantwortlich)  
Telefon 08171 / 9307-13  
Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 51 vom 01.01.2017  
Anzeigenschlusstermine:  
siehe Erscheinungsweise- und Themenplan  
Veranstaltungen:  
Theresa von Hassel (verantwortlich)  
Telefon 08171 / 9307-10  
Erscheinungsweise:  
22 Ausgaben jährlich  
(mit zwei Doppelausgaben)  
Jahresbezugspreis Inland:  
€ 76,10 zzgl. MWSt.  
Sammelabo ab 10 Lieferanschriften:  
(Abrechnung über eine Adresse)  
€ 38,25 zzgl. MWSt.  
Sammelabo ab 10 Zeitungen:  
(Abrechnung und Lieferung an eine Adresse) € 27,- zzgl. MWSt.  
Kündigung:  
zwei Monate vor Jahresende schriftlich an den Verlag  
Verlags- und Geschäftsleitung:  
Anne-Marie von Hassel  
Constanze von Hassel  
Theresa von Hassel  
Anschrift und Sitz des Verlags und aller verantwortlichen Personen:  
Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH  
Postanschrift:  
Postfach 825, 82533 Geretsried  
Paketanschrift:  
Breslauer Weg 44, 82538 Geretsried  
Telefon 08171 / 9307-11  
Telefax 08171 / 9307-22  
eMail: info@gemeindezeitung.de  
Internet: www.gemeindezeitung.de  
Inhaber- und Beteiligungsverhältnisse:  
100 % Verlag Bayer. Kommunalpresse GmbH; Geschäftsführerinnen:  
Anne-Marie von Hassel  
Constanze von Hassel  
Theresa von Hassel  
Druck und Auslieferung:  
DZO Druckzentrum Oberfranken GmbH & Co. KG  
Gutenbergstr. 1, 96050 Bamberg  
Für die Herstellung dieser Zeitung wird Recycling-Papier verwendet.



Auch Mitarbeitende des Landratsamts setzten mit der Luftballon-Aktion ein Zeichen gegen Gewalt. Bild: Landratsamt München

## Zeichen setzen gegen Gewalt

Abschlussveranstaltung der Jubiläumsaktion 10 Jahre „Runder Tisch gegen Häusliche Gewalt“

Die Rote Karte gegen Gewalt in Partnerschaften zeigten die Gäste der Abschlussveranstaltung „10 Jahre Runder Tisch gegen Häusliche Gewalt“. Dazu ließen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in insgesamt acht Landkreiskommunen sowie vor dem Landratsamt zeitgleich rote Luftballons in den Himmel steigen. Während der Aktionswoche standen rote Tische vor den Rathäusern und dem Landratsamt, die täglich neues Infomaterial zum Thema präsentierten.

„Häusliche Gewalt ist leider immer noch ein Tabuthema“, so Birgit Reif, Leiterin des Büros Landrat. Das Ziel der Aktionstage sei es gewesen, die Problematik stärker ins Bewusstsein zu rücken und für das Thema zu sensibilisieren. „Die Zahlen zeigen, dass auch im Landkreis ein großer Bedarf für Beratung und Hilfe besteht“, erklärte Reif weiter. Allein im Jahr 2017 wurden

### Hintergrund: 10 Jahre für die Opfer Häuslicher Gewalt

Der „Runde Tisch gegen Häusliche Gewalt“ im Landkreis München wurde 2007 ins Leben gerufen. Das Gremium bringt Fachkräfte aus Politik, Gesundheitswesen, Polizei, Justiz, Jugendhilfe, Opferberatungseinrichtungen usw. zusammen. Die Treffen ermöglichen einen intensiven fachlichen Austausch, schaffen und stabilisieren entsprechende Netzwerke und befördern die Entstehung neuer Kooperationen.

Durch das Engagement des Runden Tisches entstand 2012 die Interventionsstelle Landkreis München (ILM), Fachberatungsstelle für Opfer Häuslicher Gewalt, und 2016 die Männerberatung im Landkreis München (MILK). Gleichzeitig hat das Gremium in dieser Zeit das Bewusstsein im Landkreis für die mangelnde Opferversorgung Häuslicher Gewalt geschärft und so, auch auf politischer Ebene, die Notwendigkeit eines Frauenhauses deutlich gemacht. Dieser Zufluchtsort für hilfebedürftige Frauen konnte im April 2016 eröffnet werden. □

## Mehr als Buchstaben üben

Sprachkita: Im Lohgraben wird die Ausdrucksfähigkeit aller Kinder intensiv gefördert

Marktheidenfeld. Heute stehen Tortellini auf dem Speiseplan der Kita Lohgraben. Hmmm, lecker! Doch bevor es zum Essen geht, müssen erst mal die Tische gedeckt werden. „Tamin, wie viele Teller fehlen hier noch?“, fragt Erzieherin Yvonne Wander. „Zwei!“, weiß der kleine Mann, der in dieser Woche zusammen mit seiner Schwester Tüjan Tischdeck-Dienst hat. Während der Vierjährige die letzten Teller herbeischafft, holt seine drei Jahre alte Schwester Gabeln vom Geschirrwagen und beginnt, sie zu verteilen.

Yvonne Wander ist eine besondere Erzieherin in der Marktheidenfelder Kita. Über das bundesweite Programm „Sprachkita“ wurde sie als Fachkraft für sprachliche Bildung zusätzlich ins Kita-Team integriert. An vier Tagen in der Woche ist sie in der Einrichtung, um die 75 Kinder, die hier spielen und lernen, direkt in ihrem Alltag sprachlich zu begleiten. Weiter gehört es zu ihren Aufgaben, die Erzieherinnen für die Bedeutung des Themas „Sprache“ in allen seinen Facetten zu sensibilisieren und die Elternarbeit zu optimieren.

### Möglichst viel sprechen

„Ich bin keine Sprachförderkraft“, betont die junge Frau, die Tamin und Tüjan gerade dafür lobt, wie toll sie die Tische eingedeckt haben. Yvonne Wander setzt sich also nicht hin und übt mit einem Kind einen Buchstaben, den es noch nicht beherrscht. Etwa das schwierige „J“ im Vornamen der Kleinen Syrerin. Ihre Aufgabe ist es vielmehr, dafür zu sorgen, dass im Kita-Alltag möglichst viel mit Kindern gesprochen wird. Und zwar feinfühlig, auf Augenhöhe der Kinder. So, dass sie verstehen und sich verstanden fühlen. Das Sprachgefühl und der sprachliche Ausdruck der Kleinen werden also ganz nebenbei gefördert.

Beim Tischdecken. Beim Schnittlauchpflanzen. Im Morgenkreis.

„Das Besondere an diesem Programm ist, dass es sich wirklich an alle Kinder richtet“, betont Sprachkita-Fachberaterin Petra de Marche, die in Unterfranken 14 und in Marktheidenfeld vier Kitas beratend begleitet. Es geht also keineswegs nur um jene 34 Kinder aus dem Lohgraben, deren Eltern aus Syrien, Russland, der Türkei oder einem anderen Land stammen. Auch werden nicht allein Kinder in den Blick genommen, die eine Behinderung haben und deshalb länger brauchen, um zu lernen, sich sprachlich auszudrücken. Jedes Kind kann laut de Marche Probleme mit der Sprache haben. Was Kita-Leiterin Eva-Maria Sauer bestätigt.

Dem Team fällt zum Beispiel auf, dass manche Kinder zwar vermeintlich zuhören, aber das Gesagte gar nicht aufnehmen. „Die Erzieherin verkündet etwa, dass die Gruppe nun nach draußen geht, und sagt, was jedes Kind mitnehmen soll“, schildert Sauer. Der Anweisung zu folgen, bekommen manche Kinder einfach nicht hin. Die einen schaffen es nicht, sich ordentlich die Jacke anzuziehen. Die anderen vergessen, sich die richtigen Schuhe für draußen zu holen. Wieder andere kommen ohne Schaufelchen an. Früher hätte diesen Kindern

217 Frauen mit insgesamt 299 Kindern von der Interventionsstelle Landkreis München beraten.

„Ein großer Dank gilt all jenen, die den Opfern Häuslicher Gewalt tagein tagaus eine adäquate Anlaufstelle bieten und sie in dieser schweren Zeit unterstützen“, so Teresa Howorka, Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises München, in ihrem Grußwort. „Es ist wichtig, das Thema mit Hartnäckigkeit immer wieder ins öffentliche Bewusstsein zu bringen“ so Howorka.

### Acht Kommunen machten mit

Während der Aktionstage standen vor den Rathäusern der teilnehmenden Kommunen (Putzbrunn, Garching, Ismaning, Haar, Neubiberg, Unterföhring, Unterschleißheim, Unterhaching) sowie vor dem Landratsamt rote runde Tische bereit, die jeden Tag neu bestückt wurden.

Präsentiert wurden neben Hilfsangeboten für Betroffene und Angehörige vor allem Daten und Fakten zum Thema „Häusliche Gewalt“; zum Beispiel, dass gut ein Viertel der Gewalttaten in Partnerschaften unter Alkoholeinfluss stattfinden oder dass Kinder das Erleben von Gewalt unter den Eltern oftmals deutlich traumatischer empfinden, als selbst misshandelt zu werden.

### Erschreckende Zahlen

Über 3.100 Mal musste die Polizei allein im Jahr 2016 in Stadt und Landkreis München wegen Häuslicher Gewalt ausrücken. Bei den Übergriffen kamen fünf Frauen zu Tode, zudem gab es zwei versuchte Tötungsdelikte.

Im vergangenen Jahr wurde auf Initiative des Runden Tisches das erste Frauenhaus im Landkreis München eröffnet. Es bietet Plätze für sieben Frauen und 13 Kinder. Das Schutzangebot wird stark in Anspruch genommen und reicht oftmals nicht aus. □

wahrscheinlich eine Strafe gedroht. Wer ungehorsam ist und nicht tut, was die Erzieherin will, bleibt halt in der Gruppe und darf nicht mit nach draußen, um zu toben! In einer Sprachkita ist ein solches strafendes Verhalten tabu. Die Erzieherinnen fragen sich vielmehr, warum ein Kind gedanklich dauernd abdriftet. Sie gehen zusammen mit dem Kind zur Garderobe und unterstützen es beim Anziehen der Jacke. Einmal. Zweimal. Dreimal. Bis es heißt: „Versuch doch mal, ob du es morgen selbst kannst!“ Meist gelingt das. Das Kind benötigte lediglich eine kleine Brücke hinein in die Selbstständigkeit.

### Ressourcensonne

Interessant wäre es nun, von den Eltern zu wissen, ob das Kind zu Hause ebenfalls oft geistesabwesend ist und nicht mitbekommt, was man zu ihm sagt. Solche Fragen können im Elterngespräch erörtert werden. Dabei allerdings ist sehr viel Finger-spitzengefühl nötig. Keine Maria hört gern, was ihr Kind alles noch nicht kann. Wo es anderen hinterherhinkt. Was sie womöglich falsch macht, so dass sich das Kind anders verhält als seine Altersgenossen.

Methoden zu entwickeln, um sensibel mit Eltern ins Gespräch zu kommen, auch das ist Aufgabe von Sprachkita-Fachkraft Yvonne Wander. Zwei neue Methoden stellte sie soeben im Team der Kita vor. Bei beiden ist A und O, dass sich die Eltern am Nachdenken darüber, wie es mit dem Kind gut weitergehen könnte, aktiv beteiligen. Das Konzept „Sprachkita“, unterstreicht Wan-

GZ

## GESTERN hat mein Chef gesagt ...



„Puh, habt ihr die ertümelte Kraft der Stürme neulich im Fernsehen gesehen? Wenn das ein Aufgalopp des Klimawandels ist, dann gute Nacht.“ Mein Chef, der Bürgermeister, machte ein deutlich besorgtes Gesicht.

Es war ja schon krass dieses Jahr. Gleich zwei schwere Herbststürme, die in Nord- und Ostdeutschland das normale Alltagsleben ganz schön durcheinandergewirbelt haben. Zugausfälle, blockierte Straßen, umgestürzte Bäume, das volle Programm. Obwohl es bei uns nicht gar so arg gewindet hat, musste auch unser Bauhof ausrücken, um Äste einzusammeln, einzelne Dachziegel zu ersetzen und schlampig befestigte Baustellenabsperungen gerade zu rücken.

### Preisgegeben den Mächten der Natur

Solche Naturunbilden, ja eigentlich Katastrophen, üben schon auch eine eigenartige Faszination aus. Ich gestehe offen, ich empfinde eine leichte voyeuristische Befriedigung bei den Fernsehbildern, die jetzt fast jede Woche in die Wohnstube flimmern. Frei nach dem Motto: Wenn es schon so wettern muss, trifft es wenigstens nicht mich. Natürlich schäme ich mich im selben Moment für diese Vulgärgabe des Florianprinzips und dann kommt der mütterlicherseits eingepflanzte Aberglaube mit Macht heraus: Wer sowas denkt, den trifft es als Nächsten.

Na gut, Halloween ist vorbei, ebenso wie der Grusel-Tatort, man kann also solch übersinnliche Erwägungen wieder ablegen. Aber eine Tatsache bleibt: Auch bei uns schlägt das Wetter immer mal wieder erbarmungslos Kapriolen. Wer erinnert sich nicht an die schweren Unwetter mit Überschwemmungen, die Bayern in den vergangenen Jahren mit unregelmäßiger Heimgesucht und viele Existenzen zerstört haben? Recht aktuell sind die Sturmschäden in den Wäldern Ostbayerns. Und ich kann mich an so manche Sturmflut erinnern, die die Bahn auch bei uns veranlasst hat, den Betrieb vorübergehend einzustellen.

Bleibt die große Frage: Was tun? Wären die derzeitigen Unwetter tatsächlich eine Fol-

ge des menschengemachten Klimawandels hätte man zumindest einen Schuldigen (sich selbst und sein eigenes Verhalten zuvörderst) und vielleicht so etwas wie eine Handlungsoption, nämlich klimafreundlicheres Verhalten.

Aber gab und gibt es Unwetter nicht schon immer? Wird die Karibik nicht jedes Jahr von Hurrikans heimgesucht, plagt Ostasien nicht jedes Jahr die Taifunsaison? Geschehen die Apokalypsen der Nordsee, die Burchardiflut 1634 und die Allerheiligenflut 1570, nicht während ausgesprochener Kälteperioden? War die Sturmflut 1962, die in die DNA der Bundesrepublik-alt einging, wirklich schon von Treibhausgasen beeinflusst?

Fakt ist: Wir müssen damit leben, dass unser Lebensstil, unsere Bequemlichkeit, unsere Dispositionen von Naturkräften durcheinander gebracht werden können, die wir nicht beherrschen oder zähmen können. Der Mensch, der das Feuer bezwang, der sich nach biblischem Auftrag die Erde untertan machte, steht halt extrem blöd da, wenn ihm ein Sturm den Fahrplan durcheinanderweht. Diese Hilflosigkeit empfinden wir auch bei Fluten, weil sich die Wassermassen nicht bändigen lassen oder bei Erdbeben, die allem Forschergeist zum Hohn immer noch nicht verlässlich vorhergesagt werden können. Für den Mensch als Gattung wie für den Einzelnen ist es immer wieder eine bittere Erkenntnis, dass wir zwar Gravitationswellen im tiefsten Weltall messen können, aber dem innersten Kern der Natur doch noch nicht mal ansatzweise auf der Spur sind.

Mein Chef, der Bürgermeister, sieht es weniger philosophisch. Als Mann der Tat hat er einen Masterplan in Auftrag gegeben, wie am besten reagiert werden könnte, sollte ein solches Ereignis uns treffen. Einschließlich Koordination der Hilfsangebote für gestrandete Reisende. Ich schlage ihm im Scherz als Motto einen Satz des amerikanischen Journalisten Frank McKinny Hubbard vor: „Schimpfen Sie nicht auf das Wetter; neun Zehntel aller Menschen könnten kein Gespräch anfangen, wenn es sich nicht gelegentlich ändern würde.“

Ihre Sabriua



Von links: Landrat Thomas Karmasin, Schulleiter Christoph Breuer und der Zweite Bürgermeister der Stadt Germering, Wolfgang Andre, beim gemeinsamen Anschneiden der Torte zur Feier der neuen Ganztagesbetreuung der Realschule Unterpfaffenhofen.

Bild: Landratsamt Fürstenfeldbruck

## Neubau für die Ganztagesbetreuung

Über einen Neubau für die Ganztagesbetreuung verfügt nunmehr die Realschule Unterpfaffenhofen. Er wurde jetzt eingeweiht.

892 Schülerinnen und Schüler besuchen die Schule in 34 Klassen. Seit dem Schuljahr 2013/14 bietet sie die gebundene Ganztagesbetreuung in den Jahrgangsstufen 5 und 6 an. Zum pädagogischen Konzept gehört, dass jeder Schüler ein Blasinstrument lernt.

Der neue Erweiterungsbau dient vorwiegend dem Ganztagsbetrieb. Die Klassenräume und Gruppenräume im Obergeschoss sind entsprechend angeordnet und ausgeführt. Im Eingangsgeschoss befinden sich die Musikräume und eine Mensa, die auch als kleiner „Konzertsaal“ genutzt werden kann. Die Küche ist so ausgestattet, dass sie zusammen mit der Kü-

che des CSG das gesamte Schulzentrum gut mit frisch zubereiteten Speisen versorgen kann. Der Neubau trägt den modernen pädagogischen Ansätzen Rechnung und ermöglicht offene, über das Klassenzimmer hinausgehende Lernbereiche. Er entspricht damit den, mit den Schlagworten „Lernlandschaften“ und „Lernhäusern“ bezeichneten, modernen Schulbauansätzen. Einfach ausgedrückt: Multifunktionale Nutzung in modernem Gewand.

Der Landkreis Fürstenfeldbruck tätigte mit diesem Haus eine weitere Investition in die Schulbildung für ca. 5,3 Millionen Euro. □



Zur Eröffnung der Projektbörse waren auch die stellvertretende Landrätin Annette Ganssmüller-Maluche sowie Haars Erste Bürgermeisterin Gabriele Müller in das Ernst-Mach-Gymnasium gekommen. □

Landkreis München:

## Kleine Klimahelden ganz groß

Kinder und Jugendliche überzeugen mit kreativen Ideen und Wissbegier bei der ersten Projektbörse zum Umwelt- und Klimaschutz Klimaschutz, Nachhaltigkeit und umweltbewusstes Verhalten beginnen im Kleinen. Welche positiven Veränderungen man schon mit geringem Aufwand erzielen kann und welche Projekte, Arbeitsgruppen und Informationsmöglichkeiten es im und um den Landkreis München schon gibt, das zeigte die Projektbörse „Klima retten – aber wie?“. Gemeinsam mit dem Kreisjugendring München-Land hatte der Landkreis im Rahmen der 29++ Klima-Energie-Initiative zur ersten Veranstaltung dieser Art ans Ernst-Mach-Gymnasium in Haar eingeladen.

Schüler und Lehrer konnten sich an über 25 Stationen informieren, wie Umwelt- und Klimaschutz ganz konkret und praktisch in der Schule gelebt und gefördert werden kann, wie Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Unterrichtsalltag integriert werden kann und welche Kooperationspartner und Exkursionsorte es rund um das

Thema Umweltbildung in der Umgebung gibt.

Energie wird oft erst dann greifbar, wenn man sie selbst aufbringen muss. Wie viel Energie benötigt wird, um eine Glühbirne zum Leuchten zu bringen oder einen Liter Wasser nur um ein Grad zu erwärmen, das konnten die Besucher der Projektbörse hautnah auf dem

Ergometer „erfahren“. Auf dem Fitnessgerät, das der KJR für die Energieerzeugung bereitgestellt hatte, kamen einige Schülerinnen und Schüler ganz schön aus der Puste. Mit der eben gemachten Erfahrung im Hinterkopf nahmen sie sich vor, immer daran zu denken, das Licht auszuschalten, wenn sie einen Raum verlassen.

Nur ein paar Schritte weiter warteten die Mitglieder der Umwelt-AG der Grundschule Sauerlach darauf, ihre Projekte vorzustellen, die Ernährungsberaterin des Landkreises, Anne Köslers, informierte über den Zusammenhang zwischen Ernährung, Umwelt- und Klimaschutz und die Schulwald-Ranger des Gymnasiums Ottobrunn gaben Einblicke in ihr Vorzeigeprojekt, den Schulwald. Im ersten Stock wurden unterdessen zahlreiche Vorträge und Workshops für Erwachsene wie Schüler angeboten, etwa die Planspiele „Energiespardorf Bayern“ und „Energetingen“.

Mit neun teilnehmenden Schulen und einer hohen dreistelligen Besucherzahl war die erste Projektbörse zum Thema Klima- und Umweltschutz im Landkreis München ein voller Erfolg – und nicht der letzte, wie Evelyn Reiser, die das Thema Klimaschutzbildung im Landratsamt München betreut, betont.

Gerade Kinder und Jugendliche

hätten oft großes Interesse daran, sich in diesem Bereich zu engagieren, oft fehle es nur an einem kleinen Anstoß, manchmal auch an den benötigten finanziellen Mitteln. Aber auch hier hat der Landkreis inzwischen Abhilfe geschaffen und einen Fördertopf aufgelegt. „Kinder und Jugendliche, die bereits Ideen und Projekte im Kopf haben, sie aber finanziell nicht stemmen können, haben die Möglichkeit, beim Landkreis einen Antrag auf Förderung zu stellen“, erklärt Reiser. Auch dazu bieten Veranstaltungen wie die Projektbörse umfangreiche Informationsmöglichkeiten. Weitere Aktionstage sollen folgen, interessierte Teilnehmer und Schulen können sich jederzeit im Landratsamt München melden.

Die Themenvielfalt darf dabei weit über das Thema Energie hinaus reichen. Gefragt sind auch Projekte aus den Bereichen Ernährung, Müll, Konsum, Gärtnern oder Mobilität. Schülerinnen und Schüler, Pädagogen, Umweltbeauftragte und weitere Interessierte, die gerne eigene Projekte zum Thema Klimaschutzbildung auf die Beine stellen möchten, sind herzlich zur Teilnahme und zum Austausch eingeladen.

### Netzwerk Klimaschutzbildung

Mit dem Projekt 29++ Klima-Energie-Initiative hat sich der Landkreis München das Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2030 die CO2-Emissionen auf rund sechs Tonnen pro Kopf zu halbieren. Unter anderem wird dazu derzeit ein Netzwerk aus Schulen, außerschulischen Einrichtungen, Verwaltung, NGOs, Verbänden, Vereinen, Initiativen sowie am Thema interessierten Einzelpersonen etabliert. Gemeinsam wollen die Beteiligten Kinder und Jugendliche dafür begeistern, als Klimaretter für ihre Zukunft aktiv zu werden. □

### Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe liegt die Dokumentation des 5. Bayerischen BreitbandForums der Bayerischen Gemeindezeitung bei. Wir bitten um freundliche Beachtung. □

## Die erste Stufe ist geschafft

Auswärtiges Amt schickt Geopark Ries ins Rennen um Label UNESCO Global Geopark Nördlingen

(pm). Groß feiern kann man zwar noch nicht, doch vorsichtig optimistisch sind die Verantwortlichen beim Geopark Ries doch. Denn das Auswärtige Amt hat in einem Schreiben an Landrat Stefan Rößle, Vorsitzender des Vereins Geopark Ries, mitgeteilt, dass das Nationalkomitee für UNESCO Global Geoparks in Deutschland die Rieser Bewerbung mit einem Begleitschreiben nach Paris weiterleiten wird. Damit hat der Geopark Ries die erste Stufe geschafft, freut sich Geschäftsführer Günther Zwerger.

„Wir versprechen uns natürlich, dass es so positiv weiter geht“, gesteht Landrat Stefan Rößle. Er erwartet durch die Bewerbung eine weltweite Aufmerksamkeit für den Geopark Ries und die Region, die man so durch keine andere Marketingmaßnahme erreichen könnte.

Im Schreiben betont das Auswärtige Amt die außerordentliche internationale geowissenschaftliche Bedeutung und das Alleinstellungsmerkmal der Kraterlandschaft, die vor Jahrmillionen durch einen Meteoriteneinschlag entstand.

Positiv wird auch die gute Einbindung in das Tourismusmarketing und die Vermarktung nachhaltiger regionaler Produkte – Schlagwort Geopark Ries kulinarisch – gewertet. Aber, und das wird in dem Schreiben ausdrücklich betont, äußerst wichtig war auch die Gründung des Vereins als Organisation mit eigener Rechtspersönlichkeit. Vor allem die breite Zustimmung der Kommunen – dokumentiert durch den Beitritt von inzwischen allen beteiligten Landkreisen, Städten und Gemeinden – zeige den großen Rückhalt, den der Geopark in der Region genieße.

Landrat Stefan Rößle und Günther Zwerger bedankten sich daher explizit bei den Mitgliedern

des Kreistages und den beteiligten Bürgermeistern, die durch ihre Vereinsmitgliedschaft den Weg für die erfolgreiche Bewerbung bereiteten, womit man sich gegen renommierte Mitbewerber durchsetzen konnte. Weitere Unterstützer auf dem bisherigen Weg waren auch Gisela Pösges, Leiterin des Expertenteams Geologie, Geopark-Führerin Cindy Cooper, Prof. Dr. Richard Höfling vom GeoZentrum Nordbayern der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und Prof. Dr. Stefan Hölzl, Leiter des RiesKraterMuseums.

Bis Ende März 2018 werden die eingereichten Unterlagen geprüft und anschließend alle Bewerbungen online veröffentlicht. Anschließend gibt die International Union of Geological Sciences (IUGS) eine Bewertung der geologischen Bedeutung des Meteoritenkraters Ries ab. Bis August 2018 ist dann eine Beisprechung durch UNESCO-Gutachter geplant und danach spricht der UNESCO Geopark Council eine Empfehlung aus. „Dann zeigt sich, ob im Geopark gefeiert werden kann“, erklärt Günther Zwerger, „denn der Exekutivrat, der im April 2019 tagt, folgt in der Regel der Council-Empfehlung.“ □

### Vorschau auf GZ 1/2

In unserer Ausgabe Nr. 1/2, die am 18. Januar 2018 erscheint, behandeln wir folgende Fachthemen:

- Kommunale Energiethemen
- Kommunaler Umweltschutz
- Abfallwirtschaft · Recycling
- Kommunales Verkehrswesen · ÖPNV
- Kommunalfahrzeuge · Garten- und Landschaftsbau

## LIEFERANTEN - GZ NACHWEIS

### Absperrpfosten



**Hugo Knödler GmbH**  
Heinkelstraße 44, 71384 WEINSTADT  
Telefon 07151-995160  
Telefax 07151-995166  
e-Mail info@knoedler.de  
Internet: www.knoedler.de

### Abzeichen



**Fahnen Koch**  
Thüringer Fahnenfabrik GmbH  
Postfach 1654  
96406 Coburg  
Tel.: 09561-5527-0  
Fax: 09561-5527-23

### Bau

#### ERLUS AG

Hauptstraße 106  
D-84088 Neufahrn/NB  
T 08773 18-0  
F 08773 18-113  
www.erlus.com

**ERLUS**

Qualität aus Deutschland

### Energiedienstleistung



### Fahnenmaste + Fahnen

**FAHNEN KÖSSINGER**

- Fahnen
- Maste
- Roll-Ups
- Bekleidung
- und vieles mehr

www.fahnen-koessinger.de  
Telefon: 09451 / 9313-0



**Hugo Knödler GmbH**  
Heinkelstraße 44, 71384 WEINSTADT  
Telefon 07151-995160  
Telefax 07151-995166  
e-Mail info@knoedler.de  
Internet: www.knoedler.de

### Ihre Ansprechpartnerin für Anzeigen:

**CONSTANCE VON HASSEL**  
Telefon 08171.9307-13  
hassel.constanze@gemeindezeitung.de

### Ihre Ansprechpartnerin für Veranstaltungen:

**THERESA VON HASSEL**  
Telefon 08171.9307-10  
hassel.theresa@gemeindezeitung.de

### Gewerbekauf

**Laumer Bautechnik GmbH**  
Bahnhofstr. 8  
84323 Massing  
Tel.: 08724/88-0 Fax: 88-500

Kindergärten · Turnhallen · Mehrzweckhallen  
Maschinenhallen · Wertstoffhöfe · Technikräume  
Fertigteile in Holz und Beton aus eigener Herstellung

www.laumer.de · info@laumer.de

### Kommunalfahrzeuge



Für jeden der richtige Unimog.  
Bei Ihren Profis in der Region.

**Henne Nutzfahrzeuge GmbH**  
85551 Heimstetten, www.henne-unimog.de

**Carl Beuthauser Kommunal- und Fördertechnik GmbH & Co. KG**  
93095 Hagelstadt, www.beuthauser.de

**Wilhelm Mayer GmbH & Co. KG Nutzfahrzeuge**  
89231 Neu-Ulm, www.wilhelm-mayer.com

**Carl Beuthauser Kommunaltechnik GmbH & Co. KG**  
95326 Kulmbach, www.beuthauser.de

**Ing. Kurt Herold GmbH & Co. KG**  
97076 Würzburg, www.kurt-herold.de

**KLMV GmbH**  
95145 Oberkotzau, www.klmv.de

### Sie finden uns auf Twitter und Facebook:

www.twitter.com/gz\_aktuell  
www.facebook.com/GZaktuell

### Schacht-Ausrüstungen

Schachtdeckungen, Schachtleitern  
Einstieghilfen, Fallschutzeinrichtungen  
Fassadenleitern, Rückenschutzsysteme



Hailo-Werk · Schacht-Ausrüstungstechnik  
Postfach 1262 · D-35702 Haiger · Fax: (02773)821218  
Telefon: (02773)821256 · www.hailo-professional.de

### Sitzmöbelhersteller



Walter Krenzer GmbH & Co KG · Industriestraße 26 · 35684 Dillenburg (Frohnhausen)  
Tel.: 0 2771/32 08-0 · E-Mail: info@krenzer-sitzmoebel.de · www.krenzer-sitzmoebel.de

### Wissen was für bayerische Kommunen wichtig ist:

Ihr ABO der  
**BAYERISCHE Gemeindezeitung**  
www.gemeindezeitung.de

### Weihnachtsbeleuchtung



Wir liefern in 8-14 Tagen - und das bis kurz vor Weihnachten!

Inserieren bringt Erfolg!  
www.gemeindezeitung.de



**Fahnen Koch**  
Thüringer Fahnenfabrik GmbH  
Postfach 1654  
96406 Coburg  
Tel.: 09561-5527-0  
Fax: 09561-5527-23



## 5. Bayerisches BreitbandForum in Essenbach

# Wegmarken für die Zukunft

Leistungsfähige Breitbandnetze sind zum schnellen Informations- und Wissensaustausch unbedingte Voraussetzung für wirtschaftliches Wachstum und die positive Entwicklung von Kommunen und Regionen. Über neue technische Errungenschaften, Förderprogramme und Kooperationsmöglichkeiten informierte das 5. Bayerische BreitbandForum in Essenbach, Landkreis Landshut. Damit schuf die Bayerische GemeindeZeitung erneut eine Plattform, über die wertvolle Kontakte zu Dienstleistern, Finanzpartnern und Netzbetreibern ermöglicht wurden.

Insgesamt folgten rund 250 Teilnehmer aus den bayerischen Kommunen und von branchenrelevanten Unternehmen der GZ-Einladung. Das Forum konnte zudem über 30 Partner bzw. qualitativ herausragende Aussteller für sich gewinnen.

Die hochkarätigen Referenten Bernd Geisler/Bayerisches Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat Rolf-Peter Scharfe/Vodafone GmbH, Daniel Öfele/Esri Deutschland GmbH, Dr. Henrik Bremer/Wirtschaftsrat Recht, Falk Wagner/LASER COMPONENTS GmbH, Julian Behnen/MRK Media AG, Karsten Micke/hotplots GmbH, Andreas Weber/REHAU AG+Co, Markus Kopp/SPIE SAG GmbH, Udo Harbers /Telekom Deutschland GmbH, Dr. Johannes Böhm/amplus AG, Dr. Julia Müller, Andreas Lange und Roland Werb/Rödl & Partner & Corwese GmbH boten den Besuchern wegweisende Entscheidungshilfen bei ihren individuellen Fragen.

„Eigentlich könnte man meinen, dass die Kommunen bei Planung und Ausbau ihrer Breitband-Infrastruktur inzwischen wohl informiert sind. Es hat sich ja vieles getan im Freistaat“, führte GZ-Verlegerin Theresa von Hassel in ihrer Begrüßung aus. Tatsächlich aber sei der Informationsbedarf keineswegs gedeckt, da die technische Entwicklung nicht stehen bleibe, sich organisatorische und juristische Rahmenbedingungen

änderten, das Thema Finanzierung allgegenwärtig sei und ständig neue Themen auf der Agenda stünden. Der Start des sog. Höfebonus-Programms im Sommer 2017 sei hier nur eines von zahlreichen Beispielen.

### *Bayerisches Höfebonus-Programm*

Wie Landshuts Landrat Peter Dreier in seinem Grußwort darlegte, erweise sich das Bundesförderprogramm für den angestrebten Breitbandausbau als „ein schwer zu handhabendes Bürokratiemonster mit einer völlig praxisfremden Massenerfassung von Daten und Nachweisen“. Viele Gemeinden seien deshalb gut beraten zu prüfen, ob das Bayerische Höfebonus-Programm für sie nicht als Alternative für das Bundesförderprogramm in Betracht kommt. →

#### *DOKUMENTATION IM INTERNET*

*Dieser Sonderdruck sowie die Vorträge – soweit freigegeben – stehen mit Links zu den Ausstellern zum Download bereit.*

[www.bayerisches-breitbandforum.de](http://www.bayerisches-breitbandforum.de)

Wegen des massiven Ausbaus in Bayern stoßen die Netzbetreiber (und auch die Kommunen) laut Dreier zusehends an die Grenzen ihrer Planungs- und Baukapazitäten. Dies führe zu Planungsfehlern und erheblichen Terminverschiebungen. Deshalb wäre es aus Sicht des Landrats für alle Akteure von Vorteil, wenn das Bayerische Förderprogramm über das Jahr 2018 hinaus verlängert würde, damit die Breitbandversorgung in Ruhe und mit der nötigen Sorgfalt fertig gestellt werden kann.

Parallel zum laufenden Breitbandausbau würden von vielen Gemeinden bei geeigneten Tiefbaumaßnahmen Leerrohre mitverlegt, um mittelfristig eine flächendeckende Glasfaserversorgung realisieren zu können. Flankierend dazu wäre es für die meisten Gemeinden sehr hilfreich, wenn auch die

Verlegung von Leerrohren vom bayerischen Staat gefördert würde, hob der Landrat hervor.

### Plädoyer für örtliche Kontaktstellen

Da es bedauerlicherweise auch im Landkreis Landshut zu „erheblichen Terminverschiebungen und Unstimmigkeiten beim Breitbandausbau“ komme, forderte Dreier von allen Netzbetreibern mehr Transparenz bei der Kommunikation gegenüber den Kommunen und den Bürgerinnen und Bürgern. „Die Einrichtung örtlicher Kontaktstellen wäre hier sicher sehr hilfreich, da die überregionalen Kontaktstellen offensichtlich nicht in der Lage sind, zeitnah und fallbezogen zu agieren“, hob der Landkreischef hervor. ■

Staatsminister Dr. Markus Söder / MdL

## Breitband ist die Grundlage für den Erfolg der Digitalisierung



Dr. Markus Söder, MdL  
Finanz- und Heimatstaatsminister

Bayern ist ein starkes Land und Deutschlands Stabilitätsanker in Sachen Finanzen, wirtschaftlicher Entwicklung und Digitalisierung. Wir sind Innovationsstandort und Heimat vieler groß- und mittelständischer Unternehmen von Weltrang. Bayern hat die niedrigste Arbeitslosigkeit in Deutschland. Um diese Spitzenstellung zu halten, müssen wir mit der stetig voranschreitenden Digitalisierung Schritt halten. Die Zukunftsfähigkeit unseres Landes steht und fällt mit einer leistungsfähigen digitalen Infrastruktur. Schnelles Internet bietet Betrieben zeitgemäße Standortbedingungen und ist entscheidender Faktor für Betriebsansiedlungen. Dies gilt insbesondere im ländlichen Raum.

Der Ausbau der Datenautobahnen wird seit vier Jahren mit höchster Priorität durch das Bayerische Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat vorangetrieben. Im Zentrum steht das 1,5 Mrd. Euro umfassende bayerische Breitband-Förderprogramm, das sich zu einer einzigartigen Erfolgsgeschichte entwickelt hat. Der Ausbau von schnellem Internet läuft in Bayern auf Hochtouren. Ziel sind hochleistungsfähige Breitbandnetze mit Übertragungsraten von mindestens 50 Mbit/s. Der Anschluss an die Datenautobahn stärkt die ländlichen Regionen und die Heimat.

Grundlage für Digitalisierung von Wirtschaft und Verwaltung ist eine gute Breitbandanbindung. Unser Breitband-Förderprogramm ist ein voller Erfolg. 97 Prozent aller bayerischen Kommunen sind bereits in unserem Förderprogramm, mehr als 700 Millionen Euro Fördergelder wurden den Gemeinden bereits zugesagt. Vor kurzem haben wir den 2.000sten Breitbandförderbescheid überreicht. Das bedeutet 2.000 Mal Investition in eine erfolgreiche digitale Zukunft Bayerns.

Bayern setzt voll auf Glasfaser. Allein bei den bisher im Ausbau befindlichen Projekten werden über 36.000 km Glasfa-

serleitungen verlegt. Damit können künftig über 680.000 Haushalte mit schnellem Internet versorgt werden, vor allem im ländlichen Raum. Über 80.000 Haushalte erhalten einen Glasfaseranschluss bis in die Gebäude.

Am 1. Juli 2017 startete mit dem Höfebonus die zweite Stufe der bayerischen Gigabit-Initiative. Damit sollen vor allem dünn besiedelte Flecken Bayerns mit Glasfaser (FTTB) erschlossen werden. Auch die letzten weißen Flecken auf der Landkarte Bayerns wollen wir an die Datenautobahn anschließen. Das sind vor allem Kommunen mit vielen Streusiedlungen und Hoflagen. Gerade diese Gemeinden wollen wir beim Ausbau von noch unversorgten Bereichen zusätzlich unterstützen. Der Fördersatz der Kommunen wird dazu auf 80 % angehoben und der Förderhöchstbetrag erhöht. Ein besonderer Fokus beim „Höfebonus“ liegt dabei auf einem hohen Anteil direkter Glasfaseranschlüsse in die Gebäude.

Der Erfolg der bayerischen Breitbandstrategie zeigt Wirkung: Mit den derzeit in der Umsetzung befindlichen Projekte werden wenigstens 96 Prozent aller bayerischen Haushalte mit schnellem Internet versorgt. ■

Regierungsdirektor Bernd Geisler / StMFLH

## Aktueller Stand des Breitbandausbaus in Bayern: Höfebonus & die Gigabit-Initiative



Bernd Geisler, Regierungsdirektor / StMFLH

Der Ausbau der digitalen Infrastruktur in Bayern läuft auf Hochtouren. Laut Regierungsdirektor Bernd Geisler sind bereits 97 % in das bayerische Förderverfahren eingestiegen. 1.644 Kommunen starten mit einer Gesamtförder-summe von 688 Millionen Euro in den Breitbandausbau.

Allein bei den bisher im Ausbau befindlichen Projekten werden über 35.000 km Glasfaserleitungen verlegt. Damit können künftig über 670.000 Haushalte mit schnellem Internet versorgt werden, vor allem im ländlichen Raum. 77.000 Haushalte erhalten einen Glasfaseranschluss bis in die Gebäude.

Ab sofort könne die moderne Vectoring-Technologie auch in den geförderten bayerischen Breitbandnetzen eingesetzt werden, betonte Geisler. Die EU-Kommission habe die auch von Bayern beantragte Genehmigung erteilt. Vectoring ermögliche es, Übertragungsgeschwindigkeiten durch den Einsatz spezieller Software zu verdoppeln. Insgesamt könnten ca. 650.000 Haushalte im Freistaat von höheren Bandbreiten profitieren.

Laut Breitband-Bericht Bayern 2017 werden mit dem künftigen Einsatz von Vectoring in den gefördert ausgebauten Breitbandnetzen ca. 115.000 Haushalte, die bisher mit 50 Mbit/s versorgt sind, künftig mit bis zu 100 Mbit/s versorgbar sein, und ca. 475.000 Haushalte mit einer aktuellen Versorgung von 30 Mbit/s in der Regel 50 Mbit/s erreichen.

Zum 1. Juli 2017 startete der sog. Höfebonus – ein Programm, mit dem vor allem dünn besiedelte Flecken Bayerns mit schnellem Internet erschlossen werden sollen. Für den „Höfebonus“ werden Geisler zufolge bayernweit rund 400 Mio. Euro Fördermittel zur Verfügung stehen. Die bisherigen individuellen Förderhöchstbeträge der Kommunen werden verdoppelt, der Fördersatz wird auf 80 Prozent angehoben. →





v.l. Landrat Peter Dreier (Lkr Landshut), Anne-Marie von Hassel (Bay. Gemeindezeitung), Bürgermeister Dieter Neubauer (Markt Essenbach)

Kommunen mit einem bereits erhöhten Fördersatz von 90 Prozent behalten diesen. Damit können künftig auch kleine Weiler und Einzelgehöfte an das Glasfasernetz angeschlossen werden.

Der Höfebonus wird unter folgenden Voraussetzungen gewährt:

- **Mindestens 80 % der Anschlüsse mit FTTB (im aktuellen Projekt)**
- **Mindestens ein Förderbescheid zu bisherigen Konditionen**
- **Mindestens 75 % des Förderhöchstbetrages wurden oder werden zu bisherigen Konditionen abgerufen.**
- **Mitteilung an Breitbandzentrum vor Start in Ausschreibung.**

Kommunen, die bis zum 01.07.2017 noch keinen Bescheid erhalten haben, aber die Ausschreibung bereits veröffentlicht hatten, werden die verbesserten Förderkonditionen unter folgenden Voraussetzungen gewährt:

- **Gemeinde schöpft mindestens 75 % des ursprünglichen Förderhöchstbetrages zum bisherigen Fördersatz aus.**
- **Anteil von direkten Glasfaseranschlüssen in die Häuser (FTTB) beträgt mindestens 80 %.**

Wie Geisler erläuterte, sollten bayerische Kommunen sinnvollerweise zunächst die unkomplizierte bayerische Förderung in Anspruch nehmen. Zur Schließung der danach noch verbleibenden weißen Flecken beim Breitbandausbau könne das Bundesförderprogramm dienen. Dieses unterstütze den technologieneutralen Netzausbau in unterversorgten Gebieten, die derzeit nicht durch ein Next-Generation-Access-Netz (NGA-Netz) versorgt sind und in denen auch in den kommenden drei Jahren kein privatwirtschaftlich getriebener Ausbau eines NGA-Netzes geplant ist. Ein NGA-Netz liegt vor, wenn ein Gebiet

zuverlässig mit mindestens 30 Mbit/s versorgt wird. Gefördert werden das Wirtschaftlichkeitslückenmodell und das Betreibermodell.

Mit der Kofinanzierung Bayerns in Höhe von ca. 90 Mio. Euro profitieren aktuell 188 Gemeinden im Freistaat von der Bundesförderung in Höhe von 200 Mio. Euro. Für den fünften Aufruf zur Förderung des Breitbandausbaus sind noch ca. 300 Mio. Euro verfügbar. Weitere Haushaltsmittel sind von anstehenden Koalitionsverhandlungen abhängig.

Nach Geislers Worten „sind die Voraussetzungen jetzt ideal für eine flächendeckende Glasfaser-Erschließung“. Vor diesem Hintergrund müssten die Gemeinden prüfen, ob eine Flächendeckung erreicht wird. Falls nicht, sollten sie zeitnah ins Verfahren einsteigen. Anträge gemäß der bayerischen Richtlinie könnten nur noch bis September 2018 gestellt werden, wobei ca. ein Jahr Vorlauf notwendig sei. Möglichst noch Anfang 2018 sollte der Start ins Auswahlverfahren erfolgen.

### *Gigabit-Initiative*

Wie der Ministeriumsvertreter weiter ausführte, will der Freistaat mit der neuen „Gigabit-Initiative“ eine pilothafte „Gigabit-Förderung“ in ausgewählten Gewerbegebieten und möglichst auch Privathaushalten angehen. Nach EU-Vorgaben ist eine Förderung bisher nicht zulässig, wenn ein Gebiet bereits mit mindestens 30 Mbit/s erschlossen ist, weil diese Geschwindigkeit laut EU als „schnelles Internet“ gilt. Unternehmen benötigen aber jetzt schon oftmals direkte Glasfaseranschlüsse und höhere Bandbreiten als 50 Mbit/s, damit sie im globalen Wettbewerb nicht den Anschluss verlieren. Daher soll mit der EU-Kommission das weitere Vorgehen hin zu einer Gigabit-Förderung in Bayern abgestimmt werden.

Mit einem breit angelegten Zehn-Punkte-Masterplan zur Digitalisierung hat die Bayerische Staatsregierung die zweite Stufe von Bayern Digital gestartet. Laut Geisler ist der neue Masterplan Bayern Digital II als ein fünf Jahre umfassendes Investitionsprogramm angelegt. Das voraussichtliche Volumen für den gesamten Masterplan liegt bei rund drei Milliarden Euro und über 2.000 Stellen im Zeitraum von 2018 bis 2022, beginnend mit dem Nachtragshaushalt 2018 und fortzuführen in den beiden folgenden Doppelhaushalten.

### *Masterplan Bayern Digital II*

Die großen Themen reichen dabei von der digitalen Infrastruktur für die Gigabit-Gesellschaft, die digitale Bildung und IT-Sicherheit bis hin zu digitalen Anwendungen in allen Lebensbereichen.

Beim Breitbandausbau soll bis zum Jahr 2025 eine Glasfaser-Initiative eine gigabitfähige Infrastruktur in ganz Bayern schaffen. Die Initiative BayernWLAN (20.000 WLAN-Hotspots bis 2020, weitere 20.000 Hotspots an den bayerischen Schulen) und eine 5G-Initiative (insbesondere 5G-Testzentrum am Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen Erlangen, 5G-Testumgebungen und Testinstallationen, 5G-Forschungs- und Entwicklungsprojekte) sollen ebenso den Weg zur Gigabit-Gesellschaft ebnen.

Mit E-Government soll der Freistaat zudem Spitze bei moderner und digitaler Verwaltung werden, bis zum Jahr 2030 soll außerdem die Verwaltung durchgängig digital sein. Zudem ist eine Stabsstelle Digitalisierung in der Staatskanzlei vorgesehen, die alle Digitalisierungsprozesse begleitet. Außerdem sollen ein Innovationsfonds für Leuchtturmprojekte im Bereich digitale Verwaltung aufgelegt und ein Leuchtturmprojekt im Bereich der E-Justiz realisiert werden. ■



**200 Megabit pro Sekunde:**

**Glasfaser in jedes Haus.**

Ihren Ansprechpartner vor Ort erreichen Sie unter [kommune@amplus.ag](mailto:kommune@amplus.ag).





Rolf-Peter Scharfe, Vodafone GmbH

Rolf-Peter Scharfe / Vodafone GmbH

## Vodafone Gigabit-Offensive

Mit seiner Gigabit Offensive startet Vodafone das größte, private Festnetz-Investitionsprogramm der deutschen Geschichte und bringt Gigabit-Geschwindigkeit für ein Drittel aller Deutschen. Das Milliarden Euro schwere Ausbauprogramm beruht nach Darstellung von Rolf-Peter Scharfe, Leiter Glasfaser-Kooperationen, auf drei Säulen: GigaKabel, GigaGemeinde und GigaGewerbe. Von diesen Säulen sollen Menschen, Städte, Gemeinden und Unternehmen gleichermaßen profitieren.

Die Nachfrage nach immer neuen Geschwindigkeiten in Vodafone's Kabelglasfasernetz ist ungebrochen. Bereits heute entscheidet sich mehr als die Hälfte aller Neukunden für Anschlüsse mit 200 Megabit und mehr. Für 94 % aller Haushalte sind bereits 200 Megabit, für 55 % bereits 400 Megabit verfügbar. 21 % seines Kabelglasfasernetzes hat Vodafone bereits auf 500 Megabit aufgerüstet.

### Verdopplung der Geschwindigkeiten

Diese Geschwindigkeit wird das Unternehmen jetzt sukzessive verdoppeln – und Deutschlands größtes Highspeed-Netz noch schneller machen. In den Bundesländern Bayern und Sachsen macht Vodafone den Anfang. Danach folgen weitere elf Bundesländer im Verbreitungsgebiet. Damit wird Vodafone dort dann flächendeckend 1.000 Megabit anbieten – und so 12,6 Millionen Haushalte mit Gigabitgeschwindigkeit versorgen.

Ländliche Gemeinden leiden häufig unter langsamen Leitungen. Oft auch, weil der Netzausbau für die Anbieter alleine wirtschaftlich nicht zu stemmen ist. Erste Gemeinden bauen derzeit deshalb eigene Glasfaser-Infrastrukturen auf – gefördert vom Bund. Mit seinem neuen Gemeindemodell will Vodafone hier künftig unterstützen und den Betrieb solcher Infrastrukturen für Gemeinden technisch einfach und finanziell attraktiv machen.

Dabei mietet Vodafone die lokale Infrastruktur in einer langfristigen Partnerschaft, verlegt die nötige Glasfaseranbindung der Gemeinde zum schnellen Backbone und betreibt das lokale Gemeindefestnetz mit aktiver Infrastruktur. Durch professionelle Vorvermarktung stellt das Telekommunikationsunternehmen die hohe Netzauslastung von Anfang an sicher. Zudem kümmert sich

Vodafone um Kundenservice, Entstörung sowie Open Access Verpflichtungen und vermarktet kontinuierlich an Endkunden und Unternehmen.

Den Kommunen garantiert dies nicht nur enkelsichere Technologie, sondern auch stetige und sichere Einnahmen für die Gemeinden. Insgesamt möchte Vodafone so rund eine Million Haushalte und damit über zwei Millionen Menschen im ländlichen Raum mit gigabitschneller Glasfaser versorgen.

### Mit „GigaGewerbe“ auf der Überholspur

Für Unternehmen sind langsame Leitungen kein Ärgernis, sondern oft eine echte Existenzbedrohung. Vor allem in Gewerbegebieten können sich meist nur Großkonzerne eigene Glasfaserleitungen leisten; der Mittelstand bleibt auf dem digitalen Standstreifen. Mit „GigaGewerbe“ wird er auf die Überholspur gebracht. Dafür will Vodafone nachfrageorientiert Gewerbegebiete ans Glasfasernetz bringen und so bis zu 100.000 Firmen in rund 2.000 Business Parks mit Gigabit Geschwindigkeit versorgen.

Allein für die gigabitschnellen Glasfaseranschlüsse in Gewerbegebieten und Gemeinden wird Vodafone in den nächsten vier Jahren zusätzliche zwei Milliarden Euro in Deutschland investieren.

Als Option für größere Förderprojekte bezeichnete Scharfe geförderte Betreibermodelle, ermöglichten diese doch ein einheitliches Versorgungsniveau für Kommunen. Beim Betreibermodell bleibt das Netz im Eigentum der öffentlichen Hand. Sie verpachtet es an Vodafone und refinanziert auf diese Weise die Investition in den Ausbau.

Als stabiler und finanzstarker Partner für Betreibermodelle überzeugt Vodafone Scharfe zufolge mit einem umfassenden Portfolio für Privat- und Geschäftskunden (Breitband-Internet, TV, Mobil- und Festnetztelefonie, Enterprise Services), attraktive Produkt bundles und die kontinuierliche Weiterentwicklung des Portfolios „Giga Kombi“. Zudem punktet das Unternehmen mit einer flächendeckenden Vertriebs- und Serviceorganisation und einem kooperativen Glasfaserausbau, dem Einbringen von Infrastruktur und der Nutzung von Synergien. ■

# Ein Netz mit Zukunft



## Das richtige Netz für Ihren Standort – auch in ländlichen Regionen

Superschnelles Internet, digitales Fernsehen und günstige Telefonie sind für die meisten Menschen fester Bestandteil ihres Alltags – beruflich wie privat. Eine zuverlässige und zukunftsfähige Infrastruktur wird damit zum wichtigen Standortfaktor für Kommunen.

Wir unterstützen Sie bei der Versorgung von Erschließungsgebieten von Anfang an: von der Planung über die Bauabwicklung bis hin zur Fertigstellung.

- Innovative Infrastruktur für private Haushalte und Gewerbetreibende als Standortvorteil
- Hohe Bandbreiten – auch im ländlichen Raum
- In vielen Fällen ist staatliche Förderung möglich
- Internet, Fernsehen und Telefon über einen Anschluss

Sie wollen mehr erfahren zum Netzausbau in Ihrer Gemeinde?

Wir beraten Sie gerne: [gigabitoffensive@vodafone.com](mailto:gigabitoffensive@vodafone.com)

Mehr unter

[vodafone.de/gigabit-offensive](https://vodafone.de/gigabit-offensive)

The future is exciting.

**Ready?**



Julian Behnen / MRK Media AG

## Breitband-Förderung: Und jetzt? - Die nächsten Schritte Richtung Zukunft



Julian Behnen, MRK Media AG

Die MRK Media AG als leistungsstarker Partner der Kommunen für nachhaltige Komplettlösungen steht mit seinen zehn Büros in Deutschland und mit seiner Zentrale in München bereit, den flächendeckenden Breitbandausbau in ganzen Landkreisen und Regionen zu unterstützen und entscheidend voranzubringen.

Wie Teamleiter Julian Behnen erläuterte, umfasst das Leistungsportfolio der MRK nicht nur die Beratung, sondern auch Projektrealisierung und Dokumentation. Im Einzelnen sind das die Projektschritte Strukturplanung, Standort- und Wegesicherung, Projektierung, Monitoring und Steuerung der bauausführenden Firmen, Bauüberwachung und Dokumentation. Die Leistungen können auch als Turn-Key-Lösungen gemeinsam erbracht werden, inklusive Projekt- und Prozessmanagement.

Mit Blick auf aktuelle und künftige Anforderungen an heutige (Mobilfunk-)Netze nannte Behnen folgende Punkte:

- Echtzeitkommunikation aller Teilnehmer
- Hohe Datenkapazität und sehr niedrige Reaktionszeiten (Qualität und Quantität)
- Lückenlose Erreichbarkeit von Personen und Maschinen
- Überregionale/globale Vernetzung
- Digitalisierung der Gesellschaft und wichtiger Lebensbereiche: Industrie 4.0 (M2M -Kommunikation), Gesundheit (Telemedizin), Infrastruktur (SmartGrid), Bildung (digitales Klassenzimmer).

Tatsache sei, so Behnen, dass es bislang wenig Abnehmer von Glasfaser-Produkten gibt. Ein Drittel aller potenziellen FTTH/B - Kunden schließen Verträge ab. Bis 2025 steige der private Bedarf auf 500 Mbit/s in 75 % aller Haushalte. Die Kritik aus Politik, Wirtschaft und Verbänden an aktuellen Regularien wie Markterkundungsverfahren, Eingriffsschwelle (30 Mbit/s) und Übervorteilung kommunaler und Überlastung privater Unternehmen nehme zu. Der MRK Media-Vertreter verwies auf die „einvernehmliche Verpflichtung“ zu Digitalisierung und Breitbandausbau aller potentiellen Koalitionspartner (nach Aussage führender Politiker).

Als richtungsweisend bezeichnete Behnen das vorhersehbare Heraufsetzen der Eingriffsschwelle. Laut Entwurf der EU-Kommission soll bis 2025 jedem Haushalt in der EU ein Internetanschluss mit mindestens 100 MBit/s zur Verfügung stehen, der auf Wunsch auf 1 GBit/s aufgestockt werden kann. Das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur stelle 3 Mrd. Euro pro Jahr für den Breitbandausbau in Aussicht. Mittelfristig werde man von Infrastrukturzielen statt Bandbreitenzielen sprechen. Zunehmend erhalte das Ziel des Glasfaserausbaus den Vorrang vor „Bandbreite X Mbit/s“. Dies sei z.B. in Schleswig-Holstein, NRW, Hessen und Bayern der Fall.

Nach Vorschlag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie könnte ein „Gigabit-Voucher“ auch sozioökonomische Einrichtungen und Versorger stärker am Glasfaser-Ausbau beteiligen. Der Freistaat Bayern gehe mit der neuen „Gigabit-Initiative“ zudem eine pilothafte „Gigabit-Förderung“ in ausgewählten Gewerbegebieten und möglichst auch Privathäusern an.

Nach EU-Vorgaben ist eine Förderung bisher nicht zulässig, wenn ein Gebiet bereits mit mindestens 30 Mbit/s erschlossen ist, weil diese Geschwindigkeit laut EU als „schnelles Internet“ gilt. Unternehmen benötigen aber jetzt schon direkte Glasfaseranschlüsse und höhere Bandbreiten als 50 Mbit/s, damit sie im globalen Wettbewerb nicht den Anschluss verlieren. Daher soll mit der EU-Kommission das weitere Vorgehen hin zu einer Gigabit-Förderung in Bayern abgestimmt werden.

### „Höfebonus“

Zum 1. Juli 2017 startete ein weiteres Programm, mit dem vor allem dünn besiedelte Flecken Bayerns mit schnellem Internet erschlossen werden sollen, der sog. Höfebonus. Auch die letzten weißen Flecken auf der Landkarte Bayerns sollen an die Datenautobahn angeschlossen werden. Insgesamt kann eine Kommune bis zu 125 % ihres Förderhöchstbetrages zum Fördersatz von 80 % im Rahmen des „Höfebonus“ abrufen.

Behnen zufolge können aktuell auch zusätzliche Förderungen wie das Sonderprogramm WIFI4EU genutzt werden. Mit dieser Initiative soll kostenloses WLAN an öffentlichen Plätzen in der EU gefördert werden. Ziel der WIFI4EU-Initiative ist, mehr als 6.000 europäische Gemeinden bis 2020 mit einem freien und superschnellen Internetzugang auszustatten. An diesem Projekt können Gemeinden sowie andere öffentliche Stellen wie zum Beispiel Bibliotheken oder Gesundheitszentren teilnehmen. Für den Aufbau von WLAN-Hotspots ist eine bis zu 100-prozentige Kostendeckung (ca. 20.000 Euro) möglich.

Die EU stellt für diese Initiative 120 Millionen Euro zur Verfügung. Die Vergabe der Fördermittel erfolgt nach dem Windhundprinzip (also nach dem Prinzip „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“) und begünstigt deshalb vorbereitete Antragsteller. Laut Behnen können Anträge jetzt vorbereitet und Planungen zur Standortwahl durchgeführt werden. „MRK unterstützt bei der Antragstellung!“, so der Teamleiter. Der erste Förderaufruf wird Anfang 2018 erwartet.

**Fazit:** Förderprogramme auf Bundes- und Landesebene werden gut angenommen, sind jedoch nicht unmittelbar zielführend (Bandbreitenziele versus Infrastrukturziele). Erst ein Bruchteil der nötigen Investitionen wurde getätigt, weitere Fördermittel sind in Sichtweite. Politik, Wirtschaft und Verbände erkennen nach Behnens Worten den Verbesserungsbedarf. „Wer heute die Infrastruktur von morgen plant, investiert nachhaltig“, urteilte der Experte. ■

Falk Wagner / LASER COMPONENTS GmbH

## Glasfaser- & Sensorüberwachung für kritische Infrastruktur

Gewachsene Sicherheitsanforderungen und hohe Erwartungen an die Verfügbarkeit digitaler Dienste machen eine Onlineüberwachung des Übertragungsmediums Glasfaser immer zwingender. Was in den Weitverkehrsnetzen mittlerweile selbstverständlich ist, wird nun zunehmend auch für kleinere Netzstrukturen wie City- oder Firmennetze, öffentliche Einrichtungen und Rechenzentren gefordert. Auch ein versuchtes Abhören werde detektiert und gemeldet, betonte Sales Manager Falk Wagner.

Der Schutz kritischer Infrastrukturen vor Cyberangriffen ist zu einem realen Thema geworden. Für Betreiber kritischer Infrastrukturen wie Wasserversorger, Strom- und Gasnetzbetreiber besteht eine Meldepflicht außerordentlicher IT Störungsereignisse.

In der modernen Übertragungstechnik ist es möglich, sich vor der Manipulation seiner Netzinfrastruktur zu schützen: Hierfür werden Glasfaserüberwachungs-Systeme eingesetzt, die idealerweise skalierbar sind, um beim weiteren Netzausbau mühelos erweitert werden zu können.

Ein Überwachungssystem der neuesten Generation ermöglicht die Detektion eines Ereignisses auf der Glasfaserstrecke

annähernd meteregenau und in Echtzeit. Dazu gehören neben dem radikalsten Störungsanlass „Faserbruch“ auch Streckenveränderungen, die eine Dämpfung nach sich ziehen.

### Fiber Tapping

Ein klassisches Beispiel für eine Streckenveränderung ist das Fiber-Tapping, bei dem mittels Biegung (Bending) einer Faser das Licht des Übertragungssignals ausgekoppelt wird – selbst die Ummantelung einer Faser bietet hierbei keinen ausreichenden Schutz. Ohne Einsatz eines Überwachungssystems bliebe dieser Eingriff unbemerkt; die Datenkommunikation könnte über das ausgekoppelte Signal unbemerkt abgehört werden. →



Falk Wagner,  
LASER COMPONENTS GmbH



# Ganz Bayern in 60 Minuten.

**Ganz nah bei den Zuschauern Bayerns.  
Von Aschaffenburg bis Berchtesgaden.**

- Aktuelle Themen
- Regionale Nachrichten
- Berichte von Land und Leuten
- Information und Service aus Ihrer Region








\* **Ab jetzt immer samstags** von 17:45 bis 18:45 Uhr im Programm von RTL und jeden Sonntag um 17:00 Uhr auf den bayerischen Lokalprogrammen.

Mehr unter:  
[www.tvbayernlive.de](http://www.tvbayernlive.de)

Bis vor wenigen Jahren war die vorrangige Motivation der Glasfaserüberwachung eine Reduzierung der Mean Time To Repair (MTTR), d.h. die gemessene Zeitdauer zwischen Störungsereignis und vollständiger Störungsbehebung. Heute werden die Überwachungssysteme in erster Linie zur Absicherung vor Sabotage, Diebstahl und zum Detektieren von Abhörversuchen eingesetzt.

Auch die für elektromagnetische Störsender nicht anfällige Überwachung von Schachtdeckeln oder Türen kritischer Infrastrukturen ist mit einem Glasfaserüberwachungssystem problemlos möglich. Hierzu bedarf es nur einer einzigen übrig gebliebenen Faser und eines entsprechenden Sensors am jeweiligen Überwachungsort. Bis zu 80 Sensoren lassen sich mit nur einer Faser ansteuern. Es wird kein zusätzliches Überwachungssystem benötigt.

Auf die Glasfaserüberwachung setzen bereits klassische Netzbetreiber, staatliche Behörden und Zweckverbände im Betrei-

bermodell wie Kreise, Städte und Gemeinden. Seit den Neuregelungen im IT-Sicherheitsgesetz nutzen auch Betreiber kritischer Infrastrukturen die Systeme.

Die Ausgabe des Alarmstatus der Messeinheit und der angelegten Glasfaserstrecken muss jederzeit möglich sein - sogar wenn Netzwerke oder Mobilfunknetze ausfallen. Nur so kann sichergestellt werden, dass auch bei Netzwerkmanipulationen auf höheren Schichtenebenen (z.B. Router-Hacking) immer eine Möglichkeit besteht, direkten Zugang zu seiner Glasfaserüberwachung zu erlangen.

Die Ereignis-Alarmierung seitens des Systems sollte daher über verschiedene Wege erfolgen können: Neben E-Mail und SMS-Benachrichtigungen, via SNMP an ein NOC oder über ein Relais. Gerade letzteres sowie die Möglichkeit, sich im Bedarfsfall mittels separater lokaler Schnittstelle auf eine Messeinheit verbinden zu können, sind Qualitätsmerkmale und Mindestanforderungen an moderne Überwachungslösungen. ■

Karsten Micke / hotspots GmbH

## Öffentliches WLAN! Was muss die Digitalisierung Deutschlands noch leisten?

„Standortinhaber brauchen Rechtssicherheit. Hier ist Deutschland noch weiter gefordert und kann sich nicht auf der 3. Anpassung des Telemediengesetzes ausruhen“, bekräftigte Karsten Micke, Head of International Sales. Laut einer repräsentativen Unternehmensbefragung wünschen sich 86 % von der Politik eine Förderung des Breitbandausbaus und 81 % die Schaffung eines digitalisierungsfreundlichen rechtlichen Rahmens.

Die vor 13 Jahren gegründete hotspots GmbH ist ein Provider für professionelle WLAN-Hotspot-Lösungen für Kunden in Europa. Die hotspots Gäste-WLAN-Lösungen sind modular aufgebaut und können entsprechend den Kundenanforderungen flexibel kombiniert werden.

Gemeinsam mit seinen regionalen Installationspartnern betreut hotspots an über 14.500 aktiven Hotspot-Standorten den öffentlichen Internetzugang. Dazu gehören stationäre Hotspots in Hotels, Cafés, Kliniken, Jugendherbergen, Bibliotheken, Studentenwohnheimen und Fußgängerzonen, aber auch immer mehr mobile Hotspots in Bussen und Bahnen sowie temporäre WLAN-Hotspots bei Events. Die Unterstützung von skalierbaren Hardwareplattformen für den stationären (in-/outdoor) und mobilen (Busse, Straßenbahnen, Züge) Anwendungsfall ermöglicht es hotspots, alle Kundenanforderungen aus einer Hand zu erfüllen.



Karsten Micke, hotspots GmbH

Mehr als 1.200 kommunale Standorte profitieren vom Angebot des Providers. Kommunen wie die Stadt München (die Stadtbibliotheken, viele Museen und die Standorte der Münchner VHS), die Städte Weiden, Bamberg, Ingolstadt, Landshut, Rosenheim, Starnberg, Garching, Würzburg und Füssen sowie die Gemeinden Ismaning und Unterföhring zählen zu seinen zufriedenen Kunden.

Unter der Bezeichnung „Hotspots Media“ sind mehrere Entertainment Dienstleistungen zusammengefasst. Mit Hotspots Cinema werden den Fahrgästen aktuelle Filme und Serien aus Hollywood geboten. Eine Hotspot-Hardware mit einem geeigneten Speichermedium bringt spannende Unterhaltung über das lokale WLAN auf die Endgeräte der Fahrgäste.

Dank einer Kooperationsvereinbarung mit der Münchener Media Carrier GmbH bietet hotspots nunmehr auch digitale Zeitungen und Zeitschriften unter dem Namen hotspots Presse an. Kunden des Unternehmens ermöglichen ihren Gästen somit via WLAN Zugriff auf eine virtuelle Bibliothek mit zahlreichen nationalen und internationalen Qualitätszeitungen und -zeitschriften. Das ist besonders interessant für Dienstleistungsunternehmen, deren Kunden oder Gäste unterwegs sind oder Wartezeiten überbrücken müssen – also zum Beispiel für Hotels, Bahnen und Busse oder die Gastronomie. →

Mit hotspots TV to go vertreiben sich Passagiere mit hunderten Serien, Fernsehfilmen und TV-Shows die Zeit – und das mit einer kostenlosen App auf dem eigenen Smartphone oder Tablet. Die Inhalte sind dabei auf einem On-Board-Hotspot gespeichert und werden direkt über das WLAN-Netzwerk verteilt. Dies schont die vorhandene mobile Internetanbindung und auch die der Fahrgäste. Damit für Abwechslung gesorgt ist, werden alle Inhalte auf Wunsch täglich aktualisiert.

Mit hotspots Tourist Info können Kommunen mit nur wenigen Klicks aktuelle und standortbezogene touristische Informationen wie Ausflugstipps, Angebote und Events, Hotels und Restaurants, Wetter und Reiseinformationen, digitale Karten sowie Wander- oder Radwege auf ihrer WLAN-Landingpage bereitstellen. Der Clou: Die Grundversorgung mit aktuellen touristischen Informationen ist kostenlos, diese werden von einem renommierten bayerischen Verlag gestellt und fortlaufend gepflegt. Außerdem kann auf Wunsch jeder Standortinhaber gegen



v.l. Jürgen Niepelt und Karsten Mücke,  
hotspots GmbH

einen Aufpreis eigene Informationen und Inhalte jederzeit einpflegen. Auf diese Weise ist es möglich, den kommunalen Hotspot zum Reise-, Event-, Restaurant-, Kultur-, Sport- und Hotelführer auszubauen.

Auf der diesjährigen ITB Berlin, der Leitmesse der weltweiten Reisebranche, gaben die KönigsCard Betriebs GmbH und die hotspots GmbH den Startschuss für das neue exklusive WLAN-Angebot für KönigsCard-Touristen im Allgäu, Tirol und Oberbayern. Damit erhalten Urlauber, die in den genannten Regionen bei einem KönigsCard-Gastge-

ber buchen, neben den vielen bekannten KönigsCard-Vorteilen für die Dauer ihres Aufenthalts auch einen kostenlosen Internetzugang.

Nach Mickes Einschätzung rechnet sich die Zusammenarbeit von Kommunen mit dem WLAN-Spezialisten umso mehr, wenn man sich die Gesamtkosten über einen mehrjährigen Zeitraum betrachtet. Hotspots bietet jeder Kommune einen mehrwöchigen, kostenfreien Probebetrieb, um den WLAN-Service zu testen.

### Vor-Ort-Service

Neben einem Partnernetzwerk steht dem Kunden für den Vor-Ort-Service auch das Service-Team von Hotspots für WLAN-Planung und Installation zur Verfügung. Bei Bedarf arbeiten die eigenen Techniker mit dem lokalen Partner Hand in Hand. So können beispielsweise für größere Installationen die Kapazitäten gebündelt und spätere Wartungsarbeiten und Erweiterungen vom Installationspartner allein durchgeführt werden. ■

# M ein neuer Heimvorteil

Auch auf dem Land mit Highspeed im Internet unterwegs.

Beratung für Kommunen: [breitbandausbau@m-net.de](mailto:breitbandausbau@m-net.de)

**m·net**  
Mein Netz



Dr. Julia Müller, Rödl & Partner & Corwese GmbH

Dr. Julia Müller, Andreas Lange und Roland Werb / Rödl & Partner & Corwese GmbH

## Ausschreibung und Umsetzung von Breitbandprojekten

Gesetzgebung und Rechtsprechung im Vergaberecht wandeln sich stetig. Deshalb ist eine laufende und intensive Auseinandersetzung mit dem Vergaberecht bei der Beschaffung im öffentlichen Sektor für die Beteiligten unumgänglich. Rödl & Partner bietet hierzu öffentlichen Auftraggebern und Auftragnehmern nach Aussage der Rechtsanwältinnen Dr. Julia Müller und Andreas Lange eine lösungsorientierte Beratung.

Eine flächendeckende Breitbandversorgung lässt sich im ländlichen Raum auf verschiedenen Wegen erreichen. Hier wird bei der Wahl der Verfahrensart unterschieden zwischen einem Deckungslücken- und einem Betreibermodell, wie Müller und Lange darlegten.

Im Deckungs- oder Wirtschaftlichkeitslückenmodell erstattet die Kommune einem etablierten Telekommunikationsunternehmen den sich aus dem Ausbau in unwirtschaftlichen Gebieten ergebenden Fehlbetrag. Die Kommune hält dadurch ihren verwaltungsseitigen Aufwand des Ausbauengagements vergleichsweise gering, unterwirft sich jedoch ein Stück weit den Vorgaben und Handlungsweisen des geförderten Unternehmens. So ist der Einfluss auf die verwendeten Technologien und Verlegearten oder auf die Qualität und den Preis der späteren Versorgung nur sehr begrenzt möglich.

Im Betreibermodell errichtet die Kommune selbst ein Netz und erwirtschaftet über die Verpachtung, den Betrieb oder die direkte Vermarktung des Netzes an den Endkunden Erträge. Vorteilhaft ist hierbei die dauerhafte Entscheidungshoheit der Kommune auf das Netz und den Ausbaufortschritt. Der Planungs- und Verwaltungsaufwand ist jedoch ungleich höher als im Deckungslückenmodell, außerdem unterwirft sich die Kommune je nach Wertschöpfungstiefe unterschiedlichen Marktrisiken.

Bei der Ausgestaltung von Kooperationsvereinbarungen stellen die Definition des Versorgungsgebietes sowie die Festlegung weiterer Vertragsgrundlagen wie eine abgestimmte Leistungsbeschreibung, das Angebot des Netzbetreibers und die Einbeziehung der Förderrichtlinie die Vertragsgrundlagen dar. Zudem müssen die Pflichten des Netzbetreibers festgelegt werden. Dazu zählen die Pflicht zur Herstellung des NGA-Netzbetriebes,

die Pflicht zur Aufrechterhaltung des NGA-Netzbetriebes (für sieben Jahre; entsprechend den Vorgaben der Förderrichtlinie), die Pflicht zur Gewährung eines offenen Netzzugangs auf Vorleistungsebene (Open Access, die Pflicht zur Zahlung von Vorleistungspreisen sowie Dokumentations-, Informations- und Auskunftspflichten (Fälligkeit; Formatfestlegung, z. B. georeferenzierte Daten etc.).

### Zahlreiche Regelungen

Als weitere wesentliche Regelungen nannten Müller und Lange die Endschafftsregelung (Informationspflichten, Vorkaufsrecht), ggf. eine Vereinbarung von Vertragsstrafen und - soweit notwendig bzw. relevant - eine Regelung zu Eigenleistungen der Kommune. Darüber hinaus sei das Augenmerk zu richten auf Regelungen zum Ausgleich der Deckungslücke unter Einhaltung der Vorgaben der Förderrichtlinie, auf die Festlegung der Zahlungsfälligkeiten, auf Schutz- und Sicherungsmaßnahmen, Versicherung, Haftung, auf Regelungen zur Rückzahlung der Ausgleichszahlungen (im Falle des Verlusts der Förderung) und – optional - auf die Vereinbarung von Sicherheiten.

Alle Kommunen müssen sich für den Breitbandbedarf der Zukunft rüsten. Dies ist mit den heute gängigen Förderverfahren in der Regel nicht großflächig finanzierbar. Deshalb benötigt aus Sicht von Corwese-Geschäftsführer Roland Werb und Partner Michael Rübiger jede Kommune einen Masterplan, der es ihr ermöglicht, fallweise bei anstehenden Tiefbauarbeiten entsprechende Leerrohre und Mikrorohrbündel mit zu verlegen. Durch Mitverlegung sei eine Kosteneinsparung von bis zu 80 Prozent möglich.

Wichtig bei der Umsetzung sei das Gesamtkonzept des Masterplans. Der Masterplan stelle eine Strukturplanung dar,



Roland Werb



Andreas Lange

- Erstellung durch einen erfahrenen Fachplaner
- Material- und Tiefbau-LV immer in Absprache mit dem Straßenbaulastträger und dem zukünftigen Betreiber
- LV erst nach Ortsbegehung, Spartenbeteiligung und Standortsicherung.

Besonders wird auf die kommunale Entwicklungsplanung, ausreichende Infrastruktur-Reserven, Baustellen- und Wegesicherung, Einmessen, Prüfmessung und Dokumentation sowie die Einhaltung der Nomenklatur geachtet.

Bei LVs für den Hochbau (Faserkonzentratoren, PoPs, Kabelendgestelle) gelten folgende Grundsätze:

- Erstellung durch einen erfahrenen Fachplaner
- LV erst nach Ortsbegehung und Standortsicherung
- Material- und Hochbau-LV immer in Absprache mit dem Standortbesitzer und dem zukünftigen Betreiber

Der Fokus richtet sich speziell auf Erweiterungsmöglichkeiten, unterbrechungsfreie Stromversorgung, Klimatisierung, räumlich gesicherte Zugänge, Baustellensicherung, Brandschutz, Prüfmessung und Raum-Dokumentation sowie die Einhaltung der Nomenklatur.

„Im Anschluss an unsere Planungen können wir in vielfältiger Weise unterstützen. Mit Hilfe eigener Spezialisten übernehmen wir die komplette Baubegleitung und auf Wunsch auch die Abnahmemessungen zur Überprüfung der erbrachten Leistung und Qualität“, so die Corwese-Repräsentanten. ■

vergleichbar mit einem Bebauungsplan. Das Beratungsunternehmen plant technologie- und anbieterneutral. Die Realisierung bedarf einer exakten Feinplanung. Zum Gesamtkonzept Masterplan zähle unter anderem die Überlegung, wo die Standorte PoP und Verteiler sein sollen. Auch müssten sämtliche Trassen inklusive Backbone sowie Gebietserweiterungen und Reserven berücksichtigt werden. Zum Corwese-Portfolio gehören zudem eine Zusammenstellung von Material und Kosten.

Auf Wunsch fertigt das Unternehmen für den zu bauenden Abschnitt das für die Ausschreibung benötigte professionelle Leistungsverzeichnis (LV). Je exakter und praxisnaher dieses ausgeführt ist, umso weniger Überraschungen, Unannehmlichkeiten und zusätzliche Kostensteigerungen treten während der Ausführung zu Tage.

Bei Leistungsverzeichnissen für den Tiefbau (Rohrnetze, Glasfaserverteiler, Schächte, Glasfaserkabel einziehen und spleißen) werden laut Werb und Räßiger folgende Grundsätze beachtet:



**DAS ORIGINAL:  
SO GUT UND SO GÜNSTIG**

Für nur **19,95 €** mtl. zuhause telefonieren und mit bis zu 100 MBit/s surfen.

Ab dem 13. Monat für 44,95 € bzw. auf Wunsch Tarif wechselbar.<sup>2)</sup>

Jetzt in Ihrem Telekom Shop, unter [www.telekom.de](http://www.telekom.de) oder 0800 33 03000.



**ERLEBEN, WAS VERBINDET.**

1) Lt. Leserwahl connect 2017, Heft 07/17. MagentaZuhause war nicht Gegenstand der Leserwahl. 2) Angebot gilt für Breitband-Neukunden, die in den letzten 3 Monaten keinen Breitbandanschluss bei der Telekom hatten, bei Buchung von MagentaZuhause S, M oder L bis zum 31.01.2018. MagentaZuhause S, M und L kosten in den ersten 12 Monaten jeweils 19,95 €/Monat. Danach kostet MagentaZuhause S 34,95 €/Monat, MagentaZuhause M 39,95 €/Monat und MagentaZuhause L 44,95 €/Monat. Ab dem 13. Monat der Mindestvertragslaufzeit kann auf Wunsch innerhalb der Tarifgruppe (bspw. MagentaZuhause) in einen Tarif mit geringerer Bandbreite gewechselt werden. Die Mindestvertragslaufzeit des neuen Tarifs beträgt 24 Monate. Voraussetzung ist ein geeigneter Router. Einmaliger Bereitstellungspreis für neuen Telefonanschluss 69,95 €. Mindestvertragslaufzeit für MagentaZuhause 24 Monate. MagentaZuhause ist in fast allen Anschlussbereichen verfügbar. Individuelle Bandbreite abhängig von der Verfügbarkeit. Ein Angebot von: Telekom Deutschland GmbH, Landgrabenweg 151, 53227 Bonn.

Dr. Henrik Bremer / Kanzlei Wirtschaftsrat Recht

## Das Betreibermodell: Vorteile - Fördermittel - Erfolgsfaktoren

Die nachhaltige Anbindung an zukunftssichere Bandbreiten ist in den meisten Gemeinden noch nicht abgeschlossen. Deutlich machte dies Dr. Henrik Bremer als Leiter der Praxisgruppe für die Beratung zum Breitbandausbau. Er informierte darüber, weshalb eine zukunftsfähige Breitbandversorgung letztlich den FTTH-Ausbau erfordert und wie sich die Verlegung von Glasfaserkabeln bis zu den Endverbrauchern mit rechtlichen und wirtschaftlichen Weichenstellungen effizient realisieren lässt.

Für privatwirtschaftliche Unternehmen, so Bremer, rentiert sich der Breitbandausbau im ländlichen Raum nicht per se; vorhandene Förderprogramme schaffen aber inzwischen nötige Anreize. Zumindest Downloadraten von bis zu 50 Mbit/s stehen in einigen Jahren flächendeckend zur Verfügung. Mit steigender Nachfrage nach höheren Bandbreiten halten bisher vorherrschende Lösungen über CATV und VDSL jedoch bald nicht mehr Schritt.

Langfristig zukunftssicher sind nur FTTB/H-Anschlüsse; solche stehen im ländlichen Raum Bayerns bisher nur vereinzelt bereit. Um Lebensqualität und Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern, ist künftig eine zweite Ausbaurunde notwendig: diesmal von Verteilerkästen bis zu Gebäuden und Wohnungen.

### Wirtschaftlichkeitslückenmodell und Betreibermodell

Laut Bremer gilt es zwischen den Fördergegenständen Wirtschaftlichkeitslückenmodell und Betreibermodell abzuwägen. Mit dem Wirtschaftlichkeitslückenmodell schließt die Kommune die Wirtschaftlichkeitslücke eines Telekommunikations-Unternehmens, das in einem wirtschaftlich unattraktiven Gebiet ein Breitbandnetz errichtet. Beim Betreibermodell werden Kommunen durch die Bundesförderung in die Lage versetzt, passive Infrastrukturen wie z. B. Glasfaserstrecken zu errichten, die sie den Netzbetreibern verpachten.

Während bei der Wirtschaftlichkeitslückenförderung die Ausbaukosten vor allem bei FTTC geringer sind und das Prozedere stressfreier ist, hat man beim Eigenausbau Einfluss auf die Qualität des Netzes (FTTC/FTTB/FTTH). Zudem befindet sich das Netz im eigenen Eigentum und es sind langfristig Gewinne aus Verpachtung zu erwarten.

Bei der Umsetzung eines Betreibermodells nannte Bremer folgende Meilensteine:

1. Durchführung Markterkundungsverfahren und Stellung Förderantrag (Bund/Land)
2. Durchführung einer EU-weiten Betreiberausschreibung
3. Durchführung einer EU-weiten Ausschreibung von Netzplanung, Bauüberwachung, etc. analog zur HOAI
4. Erstellung der Ausführungs- und Genehmigungsplanung durch das beauftragte Planungsbüro
5. EU-weite Ausschreibung der erforderlichen Tiefbauarbeiten
6. Ausbau des Glasfasernetzes



Dr. Henrik Bremer, Kanzlei Wirtschaftsrat Recht

Bei den Verhandlungsgesprächen bzw. Dialogrunden im Vergabeverfahren seien stets die Grundsätze der Transparenz und der Gleichbehandlung zu beachten. Beim Vergabeverfahren Planung empfahl Bremer ein Verhandlungsverfahren. Vergaben seien oft hart umkämpft, weshalb man besonders sorgfältig bei der Erstellung der Vergabeunterlagen und bei der Führung des Vergabeverfahrens vorgehen sollte. In der Regel sei eine Parallelisierung mit Betreiberzuschreibung möglich.

### Vergabeverfahren Tiefbau

Beim Vergabeverfahren Tiefbau übernehmen Planungsbüro und Rechtsanwälte die Durchführung. Voraussetzung hierfür sei eine belastbare Planung des Netzes (Oberflächen, Mengen, etc. müssen bekannt sein). Eine Ausschreibung in Losen sei geboten; zudem sei auch hier eine besondere Sorgfalt bei der Erstellung der Vergabeunterlagen erforderlich (Vermeidung von Nachträgen, Risiko mangelnde Sprachkenntnisse, etc.).

**Fazit:** Der FTTB/H-Ausbau ist die nächste große Herausforderung bei der digitalen Versorgung. Um den Netzausbau kosteneffizient zu realisieren, sollten Kommunen vor allem vier Weichenstellungen erwägen: Den Rückgriff auf zusätzliche Fördertöpfe (z.B. die Sonderförderung für Gewerbegebiete), den Eigenausbau im Betreibermodell, eine Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden sowie eine Ausschreibung in sorgfältig konzipiertem Verhandlungsverfahren oder wettbewerblichen Dialog.

„Bei alledem lohnt sich ein Ausbau“, bemerkte Bremer. Dieser verspricht u.a. eine nachhaltige Attraktivität der versorgten Gebiete für Wohnen und Gewerbe, Mehreinnahmen der Gemeinden durch Zuzug, Verhinderung der Abwanderung von Gewerbebetrieben, den Anstieg des Wertes von angeschlossenen Immobilien, die Verbesserung der medizinischen Versorgung („E-Health“) sowie die Grundlegung zur Umsetzung von Smart-City-Konzepten. ■

Daniel Öfele / Esri Deutschland GmbH

## Erfolgreiche GIS-Nutzung beim Breitbandausbau

Geoinformation in der Telekommunikationsbranche sorgt für den entscheidenden Wettbewerbsvorsprung. Sie erhöht die Effizienz von Marketing und Vertrieb, Kunden- und Ressourcenmanagement, Netzplanung und -bau. GIS-basierte Konzepte optimieren den Betrieb von Mobilfunk-, Fest- und Kabelnetzen und stellen Services für alle Bereiche sicher. Account Manager Daniel Öfele zufolge werden Geschäftsprozesse so innerhalb der gesamten Wertschöpfungskette mit raumbezogenen Daten und Analysen unterstützt.

Der Telekommunikationsmarkt ist hochdynamisch. Die digitale Gesellschaft bewegt immer größere Datenmengen, die in immer kürzerer Zeit über die Netzinfrastruktur transportiert werden müssen. Wirtschaftliche Ausbauprojekte, eine hohe Versorgungsrate und der Aufbau nachhaltiger Netzinfrastrukturen erfordern belastbare Daten und Analysemethoden. Für raumbezogenes Analysieren, Planen und Entscheiden ist ArcGIS von Esri erste Wahl.

ArcGIS unterstützt beim Ausbau einer flächendeckenden Breitbandversorgung und gewährleistet ein erfolgreiches Breitband-Management. Planungs- und Ingenieurbüros, Kommunen, Betreiber und Provider digitalisieren mit der Lösung verschiedenste Geschäftsprozesse rund um strategische Netzplanung, Ausbau, Marketing, Vertrieb oder Dokumentation und Betrieb.

ArcGIS vereint interaktive Karten, branchenspezifische Apps und vorgefertigte Datensätze, und integriert diese in Ihre Geschäftsprozesse. Ob Fachspezialisten, Planer und Analysten, Management oder externe Subunternehmer – alle Nutzer greifen von jedem Fachsystem und Endgerät ortsunabhängig auf zentral vorgehaltene Geoinformationen zu.

Der erste Schritt bei der Erstellung einer Ausbaustrategie ist Öfele zufolge die Erhebung der Bestandsversorgung. Dabei werden neben der gegebenen Versorgungssituation auch die vorhandenen Infrastrukturen und Synergiepotenziale analysiert. Anhand der erhobenen Daten kann das tatsächliche wirtschaftliche Potenzial im entsprechenden Ausbaubereich abgeschätzt und im Anschluss eine indikative Kostenplanung sowie ein individuelles Geschäftsmodell entwickelt werden. Das zentrale Instrument für Datensammlung und Breitbandplanung stellt dabei das GIS dar.

Mithilfe der ArcGIS Plattform lassen sich die Ausbaubereiche identifizieren, bei denen möglichst viele Endkunden über eine möglichst kostengünstig zu errichtende Infrastruktur erreicht werden können. Unter Einbezug der größten Kostentreiber und der Erlösquellen werden die Ausbaubereiche bewertet und priorisiert.

Mittels Fast@Home wird anschließend eine kostenoptimierte Anbindung der anzuschließenden Adressen in den identifizierten Erschließungsgebieten sichergestellt.



Daniel Öfele, Esri Deutschland GmbH

Eine auf Fast@Home und ArcGIS basierende Netzplanung ermöglicht es, Kosten und Umsätze gegenüberzustellen sowie die Wirtschaftlichkeit eines Ausbauprojekts zu ermitteln und vorausschauend zu bewerten.

Die Esri Technologie sorgt dafür, jederzeit einen schnellen Überblick über die aktuelle Entwicklung des Breitbandausbaus zu erhalten. Die Konfiguration von Operations Dashboard ermöglicht, Investitionen in den Netzausbau, die Breitbandversorgung und Vermarktungskampagnen immer im Blick zu haben. Echtzeit-Analysen der Entwicklung unterstützen gezielt Vorvermarktungs- und Vertriebskampagnen und liefern Entscheidern die nötigen Zahlen, Grafiken und Karten.

Die Esri Werkzeuge unterstützen Planer dabei, vorhandene Infrastrukturen in Wert zu setzen. Sie erleichtern die strategische Planung des Breitbandausbaus von Gewerbegebieten entlang von Backbones. Dashboard-Ansichten liefern schnell präzise Kennzahlen zur Wirtschaftlichkeitsbetrachtung wie Ausbauskosten, Kundenpotenziale oder Vorvermarktungsquote. Damit erhalten Breitbandversorger solide Grundlagen für Investitionsplanungen und Bewertungsprozesse. ■

Breitbandnetze | Netzbetrieb | Netzservice

**mieco**  
Eine starke Verbindung

**Breitbandnetze aus einer Hand**

**WIR BAUEN ZUKUNFT**

**SCHNELL**

**SICHER**

**REGIONAL**



Jetzt direkt mit dem Smartphone informieren.



[www.miecom.de](http://www.miecom.de)



Udo Harbers, Deutsche Telekom AG

Udo Harbers / Deutsche Telekom AG

## Der Glasfaserausbau der Deutschen Telekom

Der Netzbau ist bei der Telekom in vollem Gange. In den vergangenen Monaten hat das Unternehmen den Breitbandausbau aktiv vorangetrieben, neue Verteilerkästen aufgebaut und diese mit modernen Glasfaserleitungen verbunden.

Laut Udo Harbers, zuständig für die politische Kommunikation in Bayern und Sachsen, ist es dadurch möglich, mit bis zu 50 Mbit/s zu surfen – in den meisten Gebieten sogar mit bis zu 100 Mbit/s. Damit werde ein wichtiger Beitrag zum flächendeckenden Ausbau der digitalen Infrastruktur geleistet.

Zu diesem Angebot schneller Internet-Anschlüsse in der Fläche gesellt sich der Ausbau reiner Glasfaseranschlüsse: Beim Eigenausbau, gefördertem Ausbau sowie der Versorgung von Gewerbe- und Neubaugebieten. Darüber hinaus werden die Modernisierung im Zuge der IP-Umstellung und der Ausbau des Telekom-Mobilfunknetzes vorangetrieben.

Glasfaser, Vectoring, LTE und Hybrid sind nach Auffassung der Telekom der geforderte Technologiemix, um einer flächendeckenden Netzabdeckung gerecht zu werden. Das Unternehmen spricht hier von einer „Integrierten Netzstrategie“.

„Die Anforderungen an das Netz werden komplexer und 5G – das Netz der Zukunft – stellt die Weichen“, betonte Harbers. Neue Anwendungen benötigten nicht unbedingt höhere Datenvolumen, sondern kürzere Reaktionszeiten und eine hohe Verfügbarkeit der Netze. Zudem wächst die Komplexität rasant – nicht nur Bandbreite zählt.

Aufgrund der stetigen Zunahme von miteinander vernetzten Geräten und Wearables nehmen die Anforderungen an die Netze Harbers zufolge radikal zu. Eine dauerhafte Internetkonnektivität stelle zum Beispiel ganz neue Ansprüche an die weltweiten Netze. Bei Anwendungen von morgen wie zum Beispiel bei Virtual- und Augmented Reality oder beim automatisierten Fahren sei eine geringe Latenz die Voraussetzung. Daher laute das Ziel: Von 20 ms (2015) zu 1 ms Signallaufzeit im Mobilfunknetz und Schaffung von „Echtzeitkommunikation“.

Zur Strategie des Breitbandausbaus erläuterte Harbers, dass sich die Telekom bewusst dafür entschieden habe, mit dem

Glasfaserausbau bis zu den Kabelverzweigern und Vectoring zunächst zügig für eine große Flächenabdeckung mit schnellen Internetanschlüssen zu sorgen. Im zweiten Schritt solle die Glasfaser dann noch näher an die Haushalte gebracht werden.

Mit dem Nachfolger Super-Vectoring, der 2018 eingeführt werden soll, könne die Bandbreite im Festnetz auf mehr als 250 Mbit/s gesteigert werden. Bei Super-Vectoring würden Störsignale durch eine optimierte Vermittlungstechnik in den Kabelverzweigern eliminiert. In Kombination mit dem Mobilfunk seien via Hybrid-Router dann sogar Bandbreiten bis 550 Mbit/s möglich.

Harbers zufolge richtet sich das Augenmerk auf Vectoring, weil nur so auch die Menschen in den ländlichen Gebieten zeitnah schnellere Anschlüsse bekommen können. Für das flächendeckende Verlegen von Glasfaser bis in die Häuser seien erheblich mehr Investitionen und mehr Zeit nötig – und auf absehbare Zeit sei der Bedarf bei Privatkunden noch nicht sehr hoch.

Aktuell baut die Telekom auch noch im Nahbereich vieler Vermittlungsstellen Vectoring aus – die Bundesnetzagentur hatte dem Unternehmen den exklusiven Ausbau gegen eine Ausbaugarantie genehmigt. Und auch in den Fördergebieten darf die Telekom nun Vectoring-Produkte anbieten. Laut EU-Kommission „kann dadurch die Netzanbindung in ländlichen Gebieten gefördert werden und gleichzeitig der Wettbewerb im Binnenmarkt erhalten bleiben“.

Spricht man von Zukunftssicherung, so spielt freilich nicht nur die Diskussion um Leitermedien wie Kupfer- und Glasfaserkabel eine Rolle, sondern auch die Gestaltung der Netzarchitektur, die Entwicklung gemeinsamer Standards und Plattformen sowie Datensicherheit. „Erst mit 5G wird alles, was digitalisiert ist, auch vernetzt“, unterstrich Harbers.

Hinter „5G“ verbirgt sich der neue schnelle Mobilfunkstandard der fünften Generation. Innovationen wie das automatisierte und vernetzte Fahren, die Industrie 4.0 oder E-Health schaffen ein enormes Datenwachstum. Die digitale Wirtschaft entsteht aber nur dort, wo dieses Wachstum abgerufen werden kann. Daher gilt: „5G erfordert Glasfaser bis in jede Straße.“ Dieser Herausforderung will sich die Telekom stellen.

Andreas Weber / REHAU AG+Co

## DigiNetz Gesetz & Co – Wie stellen wir uns den politischen Herausforderungen im Breitbandausbau?



Andreas Weber, REHAU AG+Co

Bis zum Jahr 2025 soll Deutschland zur Gigabit-Gesellschaft heranwachsen, in der man mit mindestens einem Gbit/s flächendeckend ins Internet gelangt. Für den Transport solcher immenser Datenmengen ist der massive Ausbau von Glasfaserleitungen jedoch unerlässlich. Momentan verfügen laut des FTTH Council Rankings gerade einmal 1,6 Prozent der deutschen Haushalte über einen Glasfaseranschluss bis ins Haus, berichtete Vertriebsmitarbeiter Andreas Weber.

Um den Glasfaserausbau – insbesondere in dünn besiedelten ländlichen Regionen – zu beschleunigen, trat im November 2016 das Gesetz zur Erleichterung des Ausbaus digitaler Hochgeschwindigkeitsnetze (DigiNetzG) in Kraft. Neben dem Bestreben der Bundesregierung, die Kosten des flächendeckenden Breitbandausbaus zu reduzieren, wurden zusätzlich neue Standards definiert: Zukünftig muss bei der Erschließung von Neubaugebieten auch die Versorgung mit Breitbandschlüssen gewährleistet werden. Dies gilt ferner für den Neubau oder die Sanierung von Straßen – auch hier ist die Mitverlegung von Glasfaserkabeln zukünftig verpflichtend. Auf diese Weise entstehen praktische Synergieeffekte mit dem Tiefbau.

Damit die Breitbandförderung des Bundes in Anspruch genommen werden kann, müssen die hochleistungsfähigen Breitbandnetze einem einheitlichen Materialkonzept entsprechen. Dieses beschreibt einheitliche Standards bezüglich Mindestdimensionen, technischen Details und dem Farbcode der Mikrokabelrohre für die jeweiligen Ausbauebenen.

Exakt auf diese Anforderungen hat REHAU sein Portfolio ausgerichtet, informiert Weber. Mit bereits vorselektierten, sogenannten Digi-Verbunden hält der System- und Serviceanbieter polymerbasierter Lösungen den jeweils passenden Rohrverbund für alle Ausbauebenen bereit. Entscheidet sich zum Beispiel eine Kommune für einen Glasfaserausbau im Rahmen des Bundesförderprogramms, kann sie bequem zwischen einer überschaubaren Anzahl von Digi-Verbunden wählen, die alle den Vorgaben des einheitlichen Materialkonzepts entsprechen.

Wird ein extrem robuster Rohrverbund für besonders hohe Anforderungen, beispielsweise zum Überwinden von Hindernis-

sen wie Flüssen, Straßen oder Bahnschienen, benötigt, ist die Variante RAUSPEED Xtreme das passende Produkt. Dieser Verbund mit verstärktem Mantel kann problemlos im Spülbohrverfahren oder durch Einpfügen verlegt werden sowie zeit- und kostensparend ohne Sandbettung. Alle REHAU Digi-Verbunde gehören zukünftig zum Standardsortiment des RAUSPEED Mikrokabelrohrsystems und sind zeitnah lieferbar.

Alle Verlegearten sind flexibel und vielseitig. Sei es im offenen Graben, im Spülbohrverfahren, beim Trenching, Einpfügen oder bei weiteren alternativen Verlegemethoden – jede Aufgabe wird individuell nach den jeweiligen Bedürfnissen angepackt. Für jede Herausforderung gibt es eine passende Lösung.

Jedes Einzelrohr wird mittels Kugelprüfung auf Durchgängigkeit und Dichtheit getestet. Streng festgelegte Toleranzen garantieren konstante Außendurchmesser und Wandstärken. Strenge Laborprüfungen garantieren eine gleichbleibend hohe Qualität, damit auch nach über 20 Jahren das Einblasen noch möglich ist. Verwechslungen von Rohren sind beim Rauspeed System ausgeschlossen. Jedes Rohr ist durchgehend farblich und mit Rohrnummer gekennzeichnet. Eine selbsterklärende Abzweihilfe garantiert eine fachgerechte Verlegung ohne besonderen Schulungsbedarf. Somit kann beim Hausanschluss nichts schiefgehen. ■



**Der erste Eindruck zählt!**

**Wir haben die richtige Visitenkarte für Ihr Stadtmarketing.**

**Kommunales WLAN - Ihr Hotspot in der City**



**Jetzt informieren! [kommunen@hotspots.de](mailto:kommunen@hotspots.de) oder rufen Sie an: 030 - 29 77 348-65**

Dr. Johannes Böhm / amplus AG

## Zwei zusammenführende Infrastrukturen mit Zukunft: Breitbandausbau und E-Mobilität

Breitband ist nach Aussage von Dr. Johannes Böhm, Leiter Kommunalbetreuung, mehr als nur Internet. Durch den Roll-out der amplus AG stehen im gesamten Einzugsgebiet viele hundert Schaltschränke made by CCNST als Generalunternehmer. Ihr Wissen haben die Entwickler in die Konzeption und Roll-out-Planung inklusive Billing-Systeme für Elektroladesäulen umgesetzt.

Seit 2012 wurden für ein regionales Projekt im Bayerischen Wald und im Gäuboden Ladesäulen für Elektrofahrzeuge für den jeweiligen Standort konfiguriert, vor Ort in Betrieb genommen und miteinander vernetzt. Jede dieser Ladesäulen verfügt darüber hinaus bereits heute über einen Hotspot-Zugang für „Tankende“. Die eigene Linie „C-Mobility“ vereint somit Design, Funktionalität und User Experience.

Das Ladesäulennetz ist zwar Böhm zufolge noch rudimentär, muss aber in den kommenden zehn Jahren entwickelt werden. Hingegen sei der Breitbandausbau deutlich weiter: Der Anteil an reinen FTTB-Förderprojekten steigt, amplus AG baut seit 1. Januar 2017 nur noch FTTB. Fast alle Kommunen Bayerns sind oder waren im Förderverfahren.

Aus Böhms Sicht benötigen Ladesäulen für Datenverarbeitung einen Internetanschluss – am besten einen Glasfaseranschluss. Tiefbaumaßnahmen als größter Kostentreiber könnten gemeinsam durchgeführt werden; zudem bestehe die Möglichkeit, WLAN-Hotspots in den Ladesäulen zu errichten.

### Hotspot-Initiative

Damit Nutzer ganz ohne Volumen- oder Geschwindigkeitsbegrenzungen das mobile Internet genießen können, hat die amplus AG als zweitgrößter Carrier Bayerns eine Hotspot-Initiative über den gesamten Freistaat gestartet. So haben auch Kommunen in abgelegenen Winkeln Bayerns Zugang zum mobilen Internet. Im Fokus der Initiative stehen alle Bürgerinnen und Bürger, Touristen, öffentliche Institutionen, Vereine und Gewerbetreibende im Gemeindegebiet.

Mithilfe der WLAN-Technologie erfolgt eine kabellose Datenübertragung zwischen dem Hotspot und dem mobilen Endgerät des Kunden. Office-Anwendungen, Online-Dienste und Social Media sind so überall nutzbar. Die Basis des öffentlichen Netzwerks ist denkbar einfach: Entweder per direkter Verbindung zur aktiven Glasfasertechnik der amplus AG oder über einen VDSL-Anschluss innerhalb eines Gebäudes. Per WLAN verbundene Access Points an verschiedenen Positionen eines Areals sichern die stabile und schnelle Verbindung zum mobilen Internet für alle Nutzer.

Mit dem Hotspot-System der amplus AG stehen Kommunen verschiedene Optionen offen. Sie können Bürgern entweder unbegrenzt oder aber für einen bestimmten Zeitraum kosten-



Dr. Johannes Böhm, amplus AG

loses WLAN zur Verfügung stellen. Gesetzt den Fall, dass Nutzer nach Ablauf der kostenlosen Zeit weiter surfen möchten, sind individuelle Minutenpakete über Paypal zusätzlich buchbar. Kunden der amplus AG surfen generell kostenlos.

### Nachhaltige Glasfaserversorgung

Durch eine enge Zusammenarbeit mit kommunalen Einrichtungen und Stadtwerken reduzieren sich die Kosten für die Breitband-Erschließung. „Dies ist nachhaltige Glasfaserversorgung im Sinne der Gleichberechtigung“, stellte Böhm fest.

Ein Beispiel: Im Rahmen des bayerischen Breitband-Förderverfahrens kooperierte amplus mit den Stadtwerken und der Stadt Cham. Anstatt das bereits vorhandene Leerrohrsystem zu überbauen, schloss das Unternehmen lediglich die Lücken zum erweiterten Glasfasernetz. Der größte Kostenfaktor – die notwendigen Tiefbauarbeiten zur Trassenführung – konnte durch die Kooperation des Breitband-Carriers mit der Stadt auf ein Minimum reduziert werden. Über 31 Kilometer Glasfaserkabel versorgen 2.000 Chamer Adressen.

Auch im Rahmen eigenwirtschaftlicher Erschließungen verfolgt amplus diesen Ansatz. Die Stadt Plattling wünschte sich für die Anwohner im Neubaugebiet „Pielweichser Feld“ eine zukunftsfähige Breitband-Versorgung mittels einer FTTB-Erschließung. Die in Plattling vertretenen Telekommunikationsanbieter lehnten Glasfaser bis ins Haus jedoch ab. So oblag es schließlich amplus, gemeinsam mit den Stadtwerken das Vorhaben der Stadt in die Tat umzusetzen.

Das Resultat der vorausschauenden Planungen war ein für ganz Ostbayern vorbildliches Pilotprojekt zur Zusammenarbeit im Rahmen eines Betreibermodells. Nach nur wenigen Monaten konnte der Netzbetrieb mit zukunftsfähiger Technik für rund 50 Haushalte realisiert werden. ■

Markus Kopp / SPIE SAG GmbH

## Synergieeffekte in der Netzebene 3 und 4 aufgrund digitaler Workflows und GU-Leistungen

Die SPIE SAG bietet herstellerunabhängige Services und Systeme für die Energieerzeugung sowie die Übertragung und Verteilung in Strom-, Gas- und Wasser- netzen. Als Dienstleister für die Errichtung von Kommunikationsnetzen ist das Unternehmen Wegbereiter für moderne Kommunikation. Von der Beratung über die Planung und Realisierung von Trassen bis hin zur Montage der Kommunikationskabel sowie Messung und Dokumentation werden laut Markus Kopp (Technischer Leiter Region Süd-Ost; Technischer Leiter Servicebereich Ostbayern) Lösungen aus einer Hand geliefert.



Markus Kopp / SPIE SAG GmbH

Wenn in neue Kommunikationsnetze investiert wird, gilt es im Vorfeld alle relevanten Aspekte für einen nachhaltigen Betrieb zu bedenken. Neben einer Analyse der Ausgangssituation und einer Bedarfs- und Potenzialanalyse gehören eine Prüfung von möglichen Synergieeffekten, beispielsweise durch Nutzung bestehender Infrastruktur oder Leerrohrkapazitäten, sowie eine Mitverlegungsplanung dazu. Die SPIE SAG übernimmt diese Aufgaben und damit die präzise und vorausschauende Planung der Netze und schafft somit die Grundlage für einen wirtschaftlich optimierten Betrieb.

### *Im Fokus steht ein wirtschaftlicher Betrieb*

Von Anfang an werden alle Aspekte für den effizienten Netzbetrieb unter Berücksichtigung von Ausfallrisiken und Instandhaltungsstrategien beachtet. Die Auswahl der Kabeltechnik, die Gestaltung von Abzweigungen und Knotenpunkten und die eingesetzte Muffen- und Steckertechnik müssen berücksichtigt werden. Der spätere wirtschaftliche Betrieb steht bei allen Planungsschritten im Fokus.

Nach Abschluss der Planung wird das Projekt effizient, zeit- und kostenoptimiert umgesetzt. Durch die Begrenzung von Schnittstellen werden der Betreuungsaufwand und die Gefahr von Informationsverlusten reduziert. Das Unternehmen übernimmt die zentralen Koor-

dinierungsaufgaben, so dass Kapazitäten des Netzbetreibers für das Kerngeschäft frei bleiben.

Als Generalunternehmer ist die SPIE SAG mit allen notwendigen Kompetenzen ausgestattet. Fachlich geschulte Mitarbeiter, vom Planer über den Bauleiter bis zum Monteur, tragen Sorge, dass die Projekte reibungslos abgewickelt werden.

Eine umfassende und genaue Dokumentation der installierten Leitungen und Anlagen ist wichtige Grundlage und wesentliche Voraussetzung für den täglichen Betrieb der Netze. Die SPIE SAG

liefert entsprechende Dokumentationen, die für eine systematische Strukturanalyse des gesamten Netzgebietes und dessen Weiterentwicklung entscheidend sind. Nur wenn das eigene Netz mit allen relevanten Daten dokumentiert ist, können Entscheidungen über Neuinvestitionen, das Anmieten oder Vermieten von Leitungen objektiv getroffen werden.

Mit umfangreichen und lückenlosen Dokumentationen über die installierten Strecken gibt das Unternehmen nicht nur einen Qualitätsbeweis seiner Arbeit ab, sondern durch Referenzmessungen auch einen Nachweis über die Güte des errichteten Netzes. Zeichnungen und Fotos sind Bestandteil durchgängig IT-gestützter Dokumentationsleistungen. Eine korrekte Abnahme und Übergabe der errichteten Strecken kann so gewährleistet werden.

**Kopps Fazit:** „Die fortschreitende Digitalisierung von Geschäftsprozessen ist notwendig. Sie ist eine gezielte strategische Entscheidung, die sich am Kundennutzen orientiert und die technologischen Möglichkeiten ausschöpft. Dadurch werden Effizienz, Präzision und Qualität gesteigert.“ ■

## Schnelles Internet für die Region

NetCom BW, Ihr regionaler Partner für Breitbanderschließungen in Baden-Württemberg und angrenzenden Bayern.



Mehr Informationen unter:  
[www.netcom-bw.de](http://www.netcom-bw.de)

Ein Unternehmen  
der EnBW

 **NetCom BW**



Birgit Zeidler, LfA Förderbank Bayern

Birgit Zeidler / LfA Förderbank Bayern

## Breitbandausbau mit der LfA Förderbank Bayern

Hochleistungsfähige Breitbandanschlüsse sind für einen Wirtschaftsstandort von strategischem Interesse, zugleich jedoch mit erheblichen Investitionskosten verbunden. Die LfA Förderbank Bayern hat daher in diesem Bereich einen weiteren Förderschwerpunkt gesetzt. So flankiert die staatliche Spezialbank mit dem Infrakredit Breitband das Zuschussprogramm des Freistaats Bayern auf Basis der Bayerischen Breitbandrichtlinie bzw. der Kofinanzierungs-Breitbandrichtlinie. Mit dem Förderkredit kann der über den Zuschuss hinausgehende und als förderfähig anerkannte Eigenanteil der Gemeinde mit besonders günstigen Zinssätzen und langen Laufzeiten finanziert werden.

Die Kredite werden vorhabensbezogen vergeben. Gefördert werden Aufwendungen der Gemeinde bei Investitionen von privaten oder kommunalen Netzbetreibern in bayerische

Breitbandinfrastrukturen. Im Falle einer Breitbandförderung gemäß Kofinanzierungs-Breitbandrichtlinie können sowohl Ausgaben des Antragstellers zur Schließung der Wirtschaftlichkeitslücke des Netzbetreibers als auch Ausgaben zur Realisierung eines Betreibermodells mitfinanziert werden. Antragsberechtigt sind Gemeinden, Zusammenschlüsse von Gemeinden und Gemeindeverbände. Voraussetzung für die Vergabe des Kredits ist die Zuschussgewährung gemäß der Bayerischen Breitbandrichtlinie bzw. gemäß der Bundesförderung. Die Anträge sind vor Beginn des Vorhabens direkt bei der LfA zu stellen. ■

Gerne beraten wir Sie:

Tel.: 089 / 2124 – 1505

E-Mail: [infra@lfa.de](mailto:infra@lfa.de), [www.lfa.de](http://www.lfa.de)

G.A. Kettner GmbH

## Modulares Schachtsystem

Seit seiner Markteinführung im Jahre 2012 konnte sich das Kabelschachtsystem Typ TerraSafe der G.A. Kettner GmbH in erfreulicher Weise im Markt etablieren.

TerraSafe ist ein modular aufgebautes Schachtsystem aus Kunststoff mit dem sich unter Verwendung verschiedener Rahmenelemente eine Vielzahl unterschiedlicher Baugrößen und Bauhöhen realisieren lassen. Das geringe Gewicht des Kabelschachtes ist ein Aspekt, welcher das System zu einer interessanten Alternative zu herkömmlichen Schächten aus Beton macht. Darüber hinaus bietet die Konstruktion in Ihrer Gesamtheit eine Vielzahl praxisgerechter Lösungen.

Durch die Verwendung von austauschbaren Adapterplatten, können Rohreinführungen mit unterschiedlichen Durchmessern ebenso realisiert werden wie die Einführung nicht kreisrunder Geometrien wie z.B. Multipipes. Durch teilbare Adapterplatten sind Überbauungen bereits vorhandener Rohrtrassen ohne weitere Zubehörteile möglich.

Alle TerraSafe Kabelschächte werden grundsätzlich mit einer in Höhe und Neigung regulierbaren Abdeckung geliefert. Der bei aktivierter Höhenregulierung entstehende umlaufende Spalt zwischen Schachtkörper und Abdeckung ist mit geeignetem Material zu verfüllen. Nur bei fachgerechter Aus-



führung der Verfüllung, ist die Tragfähigkeit von Abdeckung und Schacht gewährleistet.

Mit der 2-Komponenten-Verfüllmasse TerraFill wird ein für diese Anwendung optimal geeignetes Material zu Verfügung gestellt. TerraFi zeichnet sich durch eine hohe Widerstandsfähigkeit gegen statische und zyklische Druckbelastung aus. Sie ist zudem schnell aushärtend, alterungsbeständig, sowie Beständig gegen Frost und gängige Taumittel. ■

gabo Systemtechnik GmbH

## Intelligente Rohrsysteme für den Breitbandausbau

Vor mehr als 40 Jahren hat sich die gabo Systemtechnik GmbH mit gabocom auf Rohrsysteme für Telekommunikations-Gesellschaften und Netzbetreiber spezialisiert. Die drei Komponenten der Produktpalette sind genau auf die Anforderungen verschiedenster Rohrsysteme abgestimmt – von der Verlegung neuer Glasfasernetze bis hin zur Reparatur belegter Kabelkanäle.

Durch die eigene Forschung und Entwicklung, Produktion am Firmenstandort im niederbayerischen Niederwinkling sowie intensive Qualitätskontrollen bleibt die Leistungsfähigkeit der Komponenten stets konstant hoch.

Mit dem speed•pipe® System werden Glasfaserkabel schnell und kostengünstig über große Längen eingeblasen. Die zugehörigen Formteile verschließen neue und bestehende Rohrnetze je nach Anwendungsfall sand- bzw. gas- und wasserdicht. Das patentierte Halbrohr-System ermöglicht eine schnelle gas- und wasserdichte Reparatur von Kabelrohren.

Für Rohrsysteme von Höchstgeschwindigkeitsnetzen gelten Mindestvorgaben hinsichtlich ihres Außen- und Innendurchmessers sowie – im Falle von Rohrverbänden – der Anzahl an



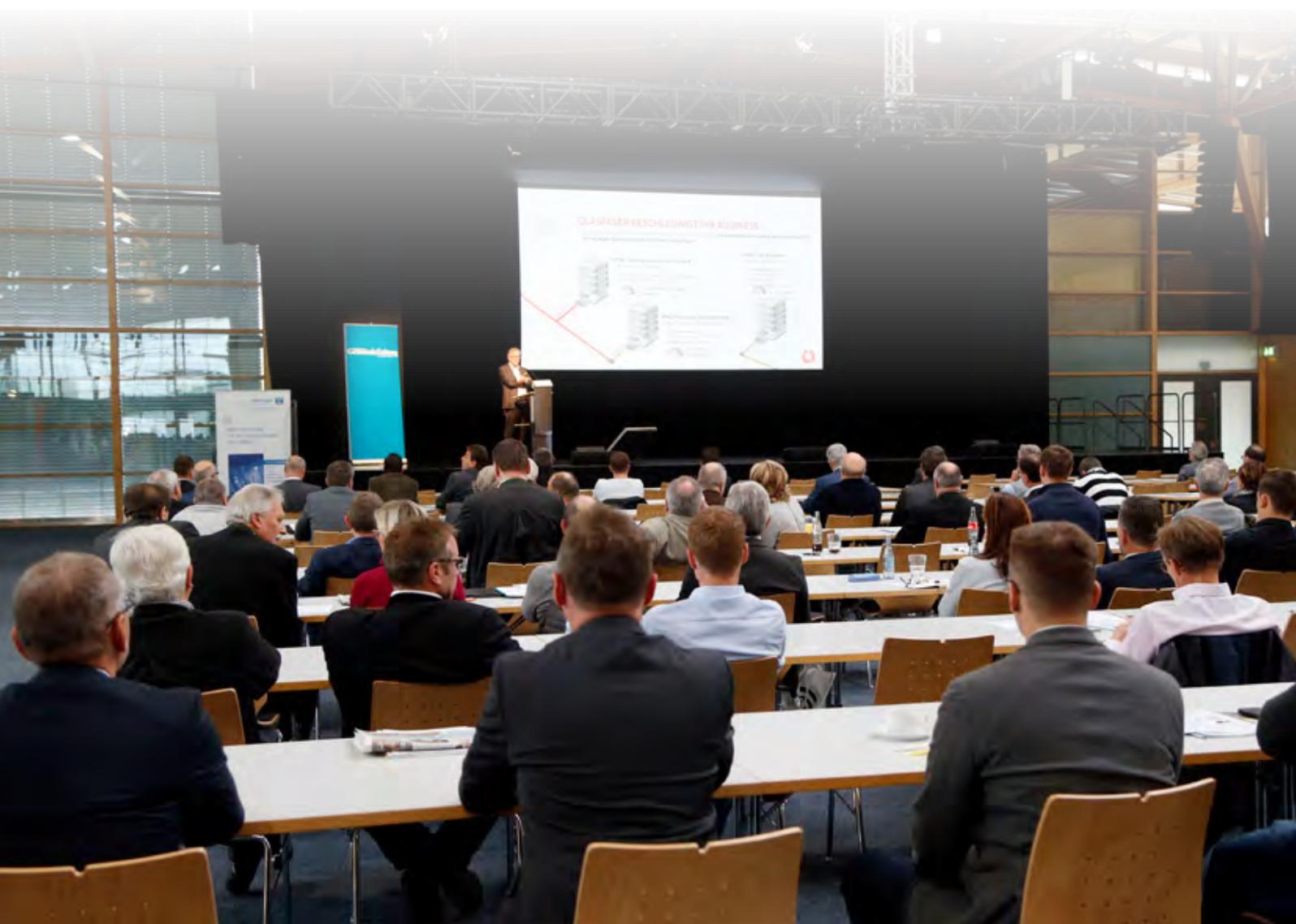
Rohrtrommeln für Rohrverbände, Außenlager Niederwinkling



Rainer Hofmann, gabo Systemtechnik GmbH

Einzelröhrchen. Dabei deckt die speed•pipe® alle Netzebenen ab. Sowohl auf der Ebene des Weitverkehrs (Backbone) sowie zwischen Hauptverteiler, Verzweigern und Gebäuden als auch für Hausanschlüsse hat gabo Systemtechnik Produktvarianten für Einzelrohre und Rohrverbände zur Hand. Planer, Kommunen und Netzbetreiber planen mit gabocom Netze langfristig, flexibel und skalierbar. ■

Weitere Informationen zu den gabocom Produkten finden Sie auf [www.gabocom.de](http://www.gabocom.de).





v.l. Gerhard Bauer und Stefan Kautecky, Langmatz GmbH

## Langmatz GmbH

# fibre future: FTTx-Lösungen für Heute und Morgen

„Wenn es um Breitband-Themen geht, ist Langmatz selbstverständlich dabei“, sagt Stefan Kautecky von der Langmatz GmbH. Das international tätige Unternehmen mit Sitz in Garmisch-Partenkirchen, spezialisiert auf die Bereiche Energietechnik, Telekommunikation und Verkehrstechnik, bietet umfangreiche FTTx-Lösungen für Glasfasernetze. Wie schon in der Vergangenheit war Langmatz auch auf dem diesjährigen 5. Bayerischen BreitbandForum in Essenbach als Aussteller dabei.

### Breites Portfolio an Lösungen für die Glasfaser-Erschließung

Die Besucher des Bayerischen BreitbandForums konnten sich auf dem Stand einen Überblick über Produkte wie den Glasfaser-Abschlusspunkt EK 330 und den kleineren EK 440 compact, einen Glasfaser-Netzverteiler (Schacht) mit Muffenhalterung, die Hauseinführung EK 459 und den EK 30

Miniverteiler verschaffen. Stefan Kautecky: „Nicht nur Mitarbeiter von Landratsämtern, Städten und Kommunen sowie Planungsbüros schauten zahlreich bei uns vorbei, auch so mancher Mitbewerber ließ sich sehen. Wir sind insgesamt sehr zufrieden mit der Resonanz. Nächstes Jahr sind wir auf alle Fälle wieder dabei.“

Die Garmisch-Partenkirchener Firma ist in zahlreichen Breitbandausbau-Projekten Bayerns Partner von Kommunen, Stadtwerken und Telekommunikationsbetreibern. Als Systemlieferant bietet Langmatz unter dem Motto „fibre future“ ein breites Portfolio mit Produkten für die Glasfaser-Erschließung, unter anderem Outdoor-Gehäuse, Hauseinführungen, Unterflurverteiler und ausgebaute Schachtsysteme. Langmatz offeriert ein durchgängiges Konzept vom Central Office bis ins Gebäude – alles aus einer Hand. ■

[www.langmatz.de](http://www.langmatz.de)

## Opternus GmbH

# Glasfaserpleiss- und Messtechnik

Die Opternus GmbH wurde im Jahr 2002 gegründet. Der Firmensitz befindet sich in Bargteheide bei Hamburg. In Stuttgart gibt es ein zweites Schulungszentrum und darüber hinaus ist der Außendienst in ganz Deutschland und Österreich präsent.

Zu den ursprünglichen Vertriebsbereichen, der Glasfaser-Verbindungstechnik und der optischen Messtechnik, kam in den folgenden Jahren vor allem die Netzwerk- bzw. Protokollmesstechnik hinzu. Darüber hinaus werden ergänzende Produkte der Glasfasertechnik wie FTTH-Einblasmaschinen, Werkzeuge, elektronische Komponenten und Zubehör angeboten.

Insbesondere für den Breitbandausbau in den verschiedensten Zugangnetzen ist Opternus hervorragend aufgestellt – Glasfaserpleiss- und Messtechnik entsprechend den Betriebsvorschriften, egal ob EWE, Telekom oder andere sowie



Andreas Gläser, Opternus GmbH

Kupfermesstechnik, die sowohl für G.fast als auch für VDSL2 35b ausgerüstet ist – Opternus hat die passende Lösung im Portfolio und berät Sie vor dem Kauf entsprechend!

Opternus vertritt u.a. folgende Hersteller: AFL, EXFO, Fremco, Fujikura, IDEAL, IMM, Lightel und weitere. Das Vertriebsgebiet erstreckt sich auf Deutschland und Österreich, wo Opternus auch die exklusiv autorisierte Servicezentrale für Fujikura und EXFO-Produkte betreibt. Das heißt für den Kunden: Ansprechpartner in Deutschland statt Callcenter, kurze Wege und schnelle Durchlaufzeiten. ■

Seit 2013 ist Opternus Mitglied im BUGLAS.

Kontakt: Opternus GmbH, [www.opternus.de](http://www.opternus.de), [info@opternus.de](mailto:info@opternus.de), +49 (0) 4532-2044-100

# IMPRESSIONEN



*Terminhinweis*

## 6. BAYERISCHES BREITBAND FORUM

*8. November 2018*

[www.bayerisches-breitbandforum.de](http://www.bayerisches-breitbandforum.de)

Die Fachveranstaltungen der Bayerischen Gemeindezeitung:



Sonderdruck der  
Bayerischen Gemeindezeitung Nr. 24/2017

Redaktion: Doris Kirchner  
Gestaltung: Michael Seidl  
Fotos: Event: Jessica Kassner  
S20 Lfa: (c)BethelFath

Verantwortlich: Anne-Marie von Hassel  
Anzeigenleitung: Constanze von Hassel  
Veranstaltungen: Theresa von Hassel

Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH  
Postfach 825, 82533 Geretsried

Telefon 08171 / 9307-11  
Telefax 08171 / 9307-22  
[www.gemeindezeitung.de](http://www.gemeindezeitung.de)  
[info@gemeindezeitung.de](mailto:info@gemeindezeitung.de)

Druck: Creo-Druck  
Gutenbergstr. 1  
96050 Bamberg



## Unser Produkt- und Dienstleistungsportfolio

- > Internet
- > Rechenzentrum
- > Netzwerk
- > Mobiles Arbeiten
- > IT-Sicherheit
- > Standortvernetzung
- > Telefonie

# Kompetent. Innovativ. In der Region.

LEW TelNet zählt zu den führenden Anbietern für Datenkommunikation in Bayerisch-Schwaben. Unser Kerngeschäft ist die Konzeption und Umsetzung von professionellen Lösungen für Unternehmen, öffentliche Verwaltungen, Kommunen und Carrier. Mit unserem eigenen Glasfasernetz bringen wir unsere Kunden mit Höchstgeschwindigkeit ins Internet.

Mehr Informationen unter [www.lewtelnet.de](http://www.lewtelnet.de)

**LEW TelNet –  
Ihr Datenspezialist vor Ort**

**LEW**  
TelNet